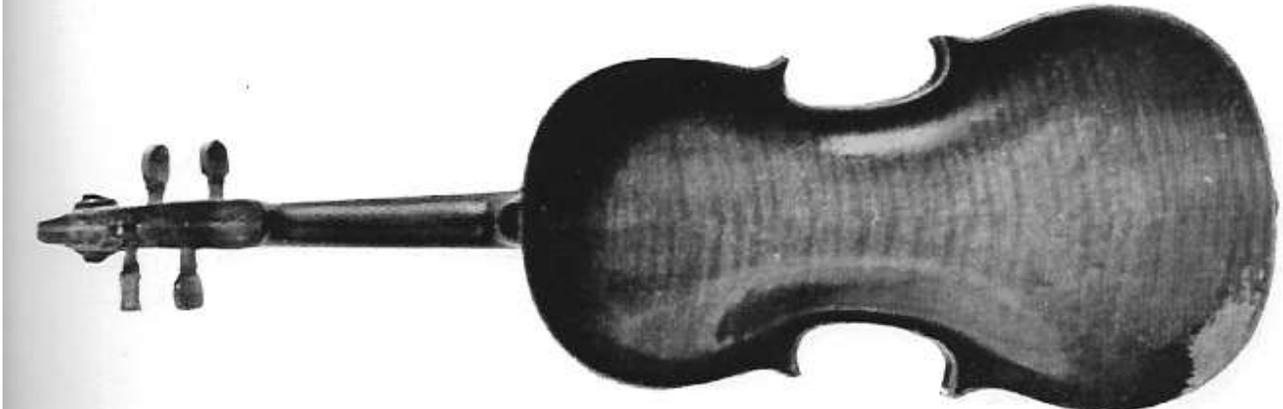


112. Lavazza Santino, Mailand 1634

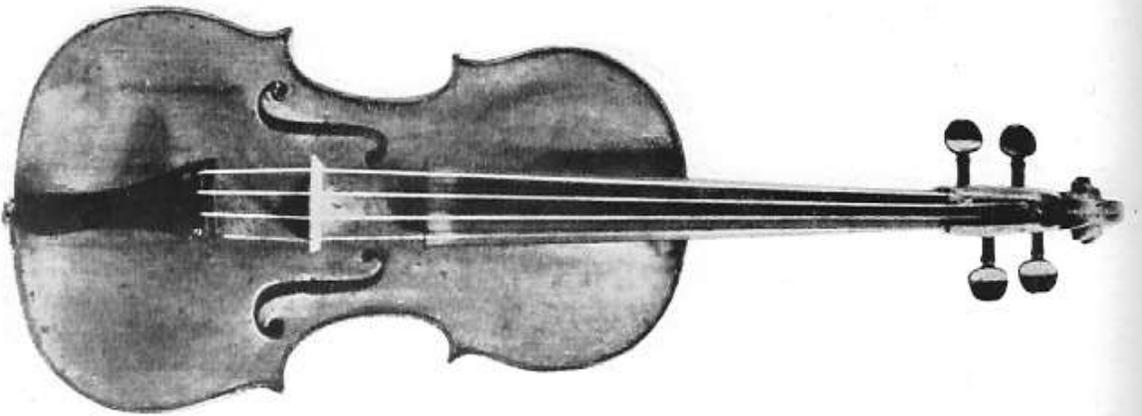
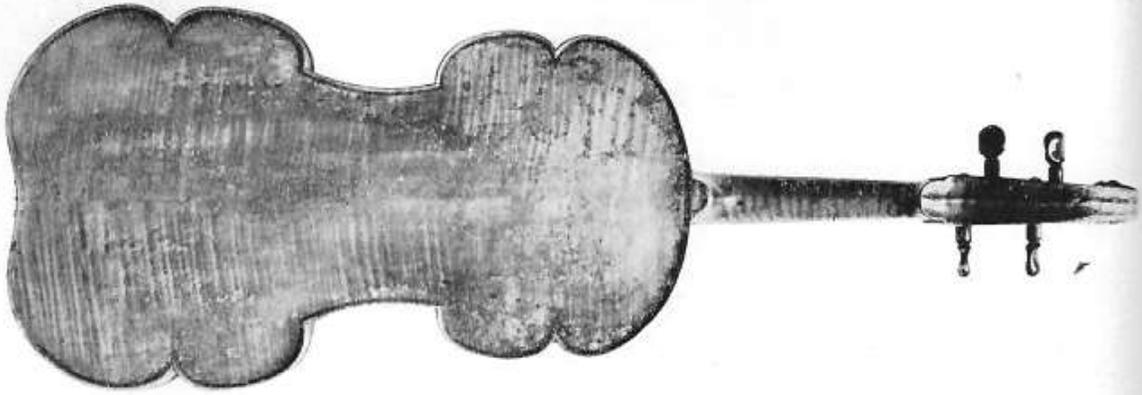


111. Lasko Josef Antonin, Prag 1787

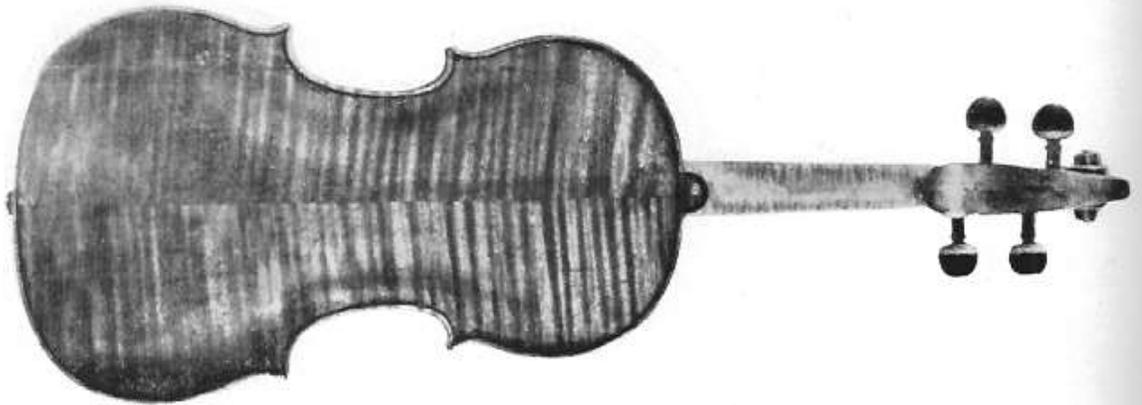




113. Leidlolf Christoph Nicolaus, Wien



114. Leidlolf Johann Christoph, Wien 1748

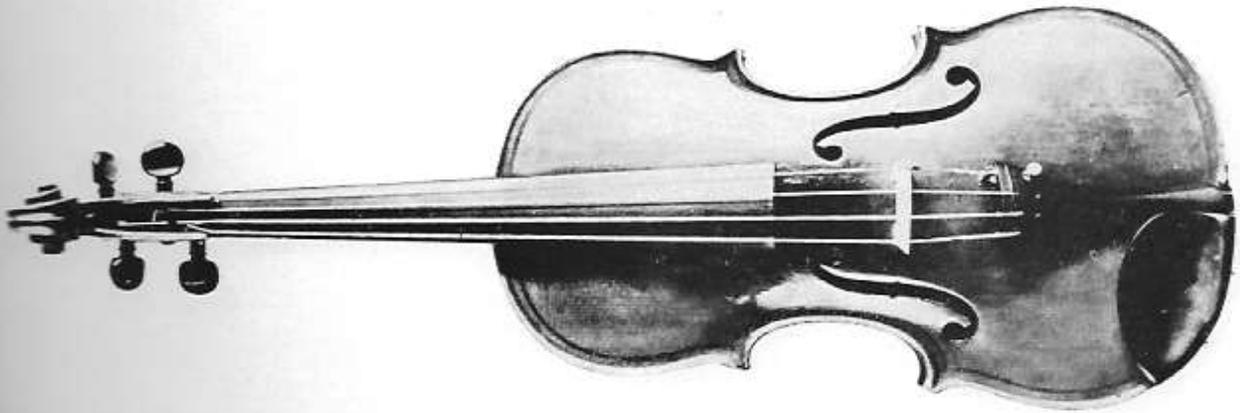
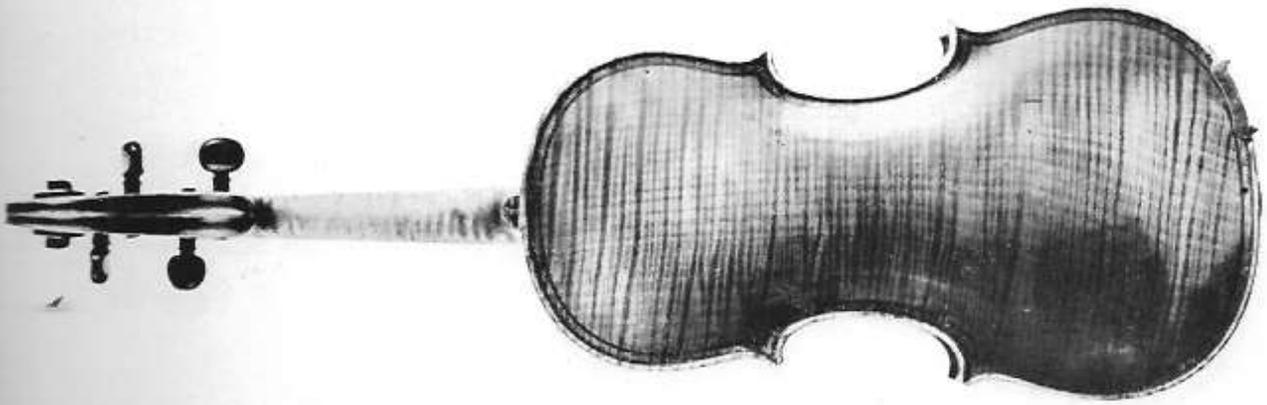


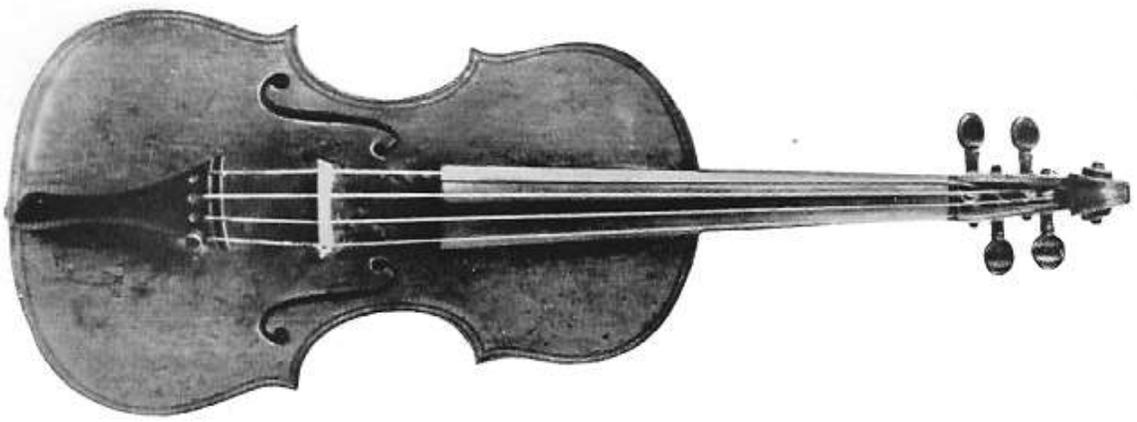


116. Lemböck Gabriel, Wien



115. Lemböck Gabriel, Wien

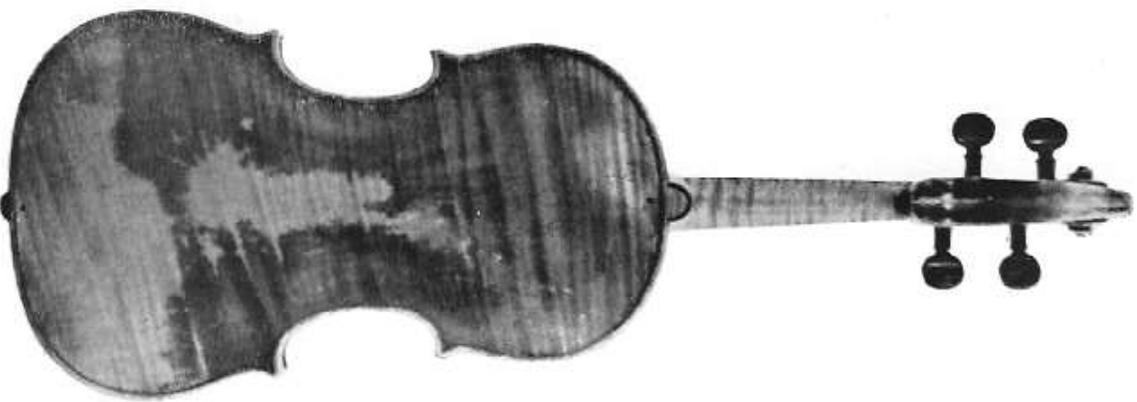


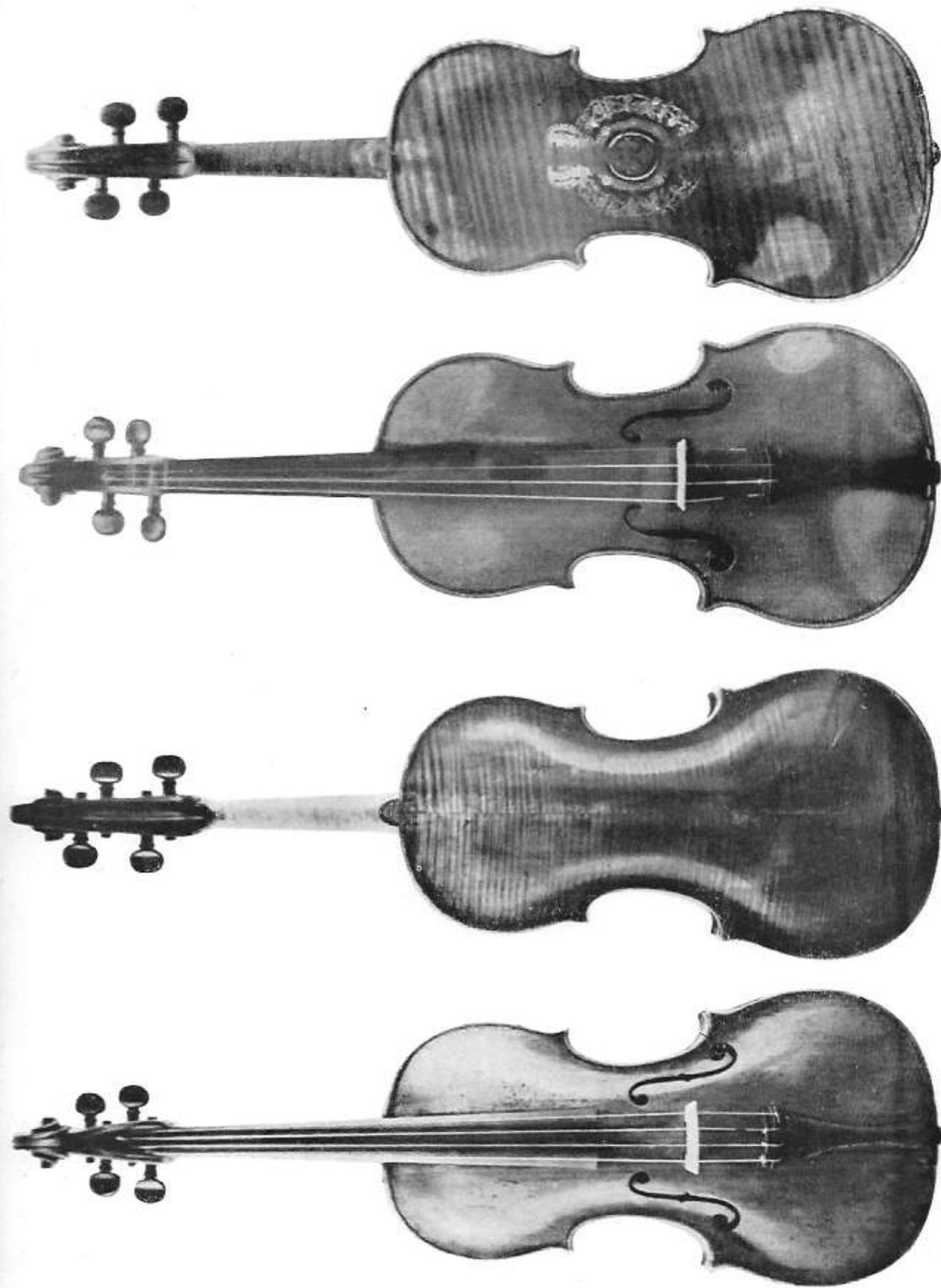


117. Lippold Johann Georg, Markneukirchen 1825



118. Lott John, London 1850





120. Lupot Nicolas, Paris

119. Lupot François, Stuttgart 1765

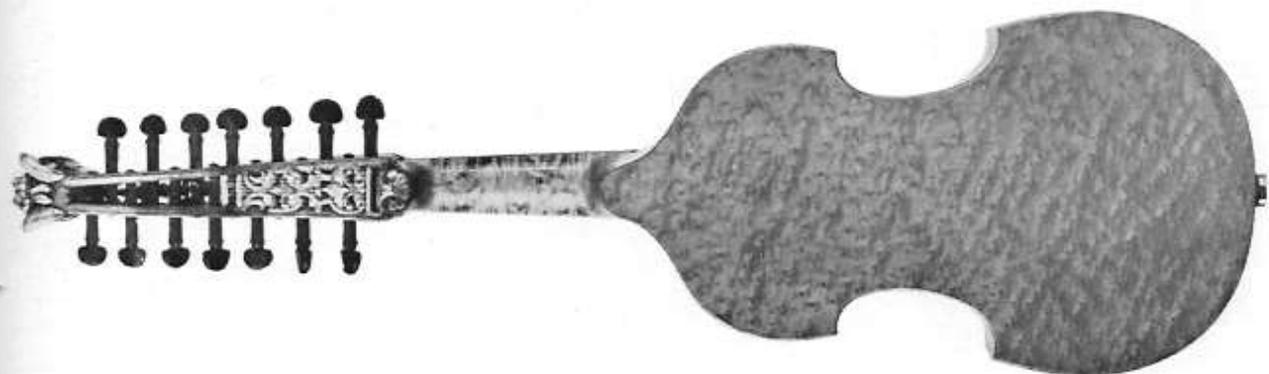


121. Lupo Nicolas, Paris 1811



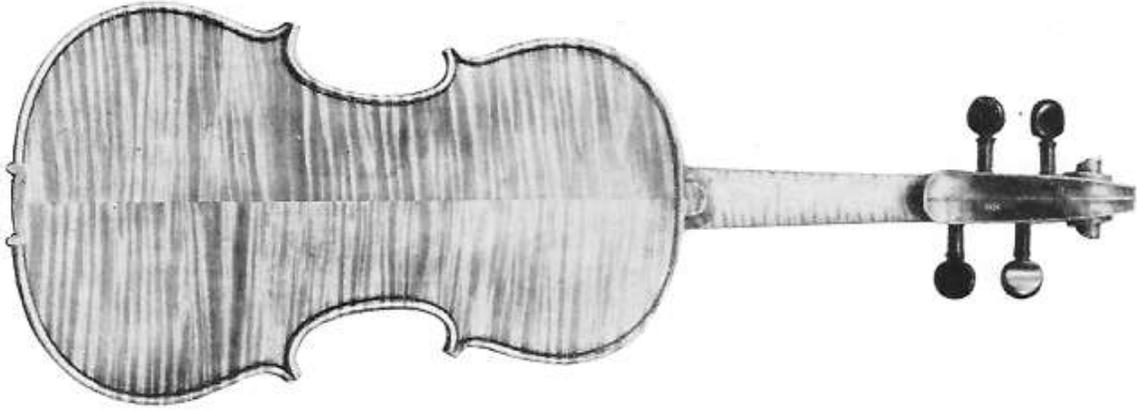
122. Maggini Giovanni Paolo, Brescia 1620





124. Maussiel Leonhard, Nürnberg 1741

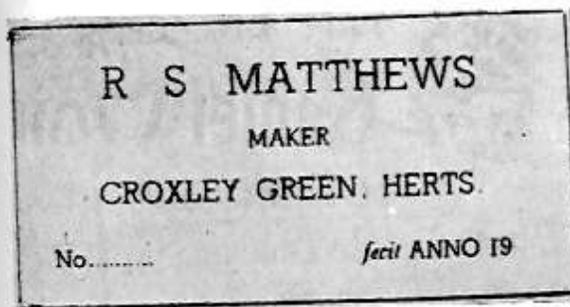
123. Markert Ignaz, Bubenreuth (VIOLA D'AMORE)



125. Mayr Leo, Ingolstadt

126. Meinel Christian, Klingenthal 1750

Matthews Kenneth S. R., London. Geb. 10. 12. 1915 in London. Amateur-Geigenbauer. Studierte in Watford Musik. 1925 baute er die erste Geige. War bemüht, die italienischen Meister immer besser nachzuahmen. Verwendete Ollack eigener Zusammensetzung von kastaniengoldener, roter oder goldgelber Farbe.



Mattioli Secondo, Mailand 20. Jh. Italienischer Kontrabassist, der sich in der ersten Hälfte des 20. Jh. mit dem Bau von Kontrabässen befaßte. Gesuchter Reparatuer.

Mattsson Albin Natanael, Harestad. Geb. 2. 5. 1888 in Harestad. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Gute Arbeit.

Mattstädt Joh. Friedrich, Berlin. 18. Jh. Drittrangiger Geigenbauer, von dem nur selten Arbeiten vorkommen.

Job. Fr. Mattstädt|Fecit Berlin, 17..

Matuška Karel, Brno (Brünn). 1945. Schüler von František Zyka.

Mattysiak Edmond, Poznań (Posen). Geb. 17. 5. 1909 in Posen. Metaldreher, der sich seit 1945 mit Reparaturen von Musikinstrumenten befaßt.

Matzke Johann Christoph, Eisersdorf. Geb. 13. 1. 1685, gest. 14. 5. 1767. Sohn von Hans Matzke, Gärtner in Eisersdorf. Auch er war im Hauptberuf Gärtner und befaßte sich nur in seiner Freizeit, vor allem in den Wintermonaten, mit dem Geigenbau. Auf den Zetteln aus echtem Pergamentpapier nannte er sich Geigenmacher. Die Geigen sind sehr niedrig gewölbt, nach der alten böhmischen Schule, Decke und Boden nahezu waagrecht, schön oval. Die Decke ist aus engjährigem, gleichmäßig gewachsenem Holz gefertigt, der Boden ist über die ganze Fläche hin gemasert was eine sehr sorgfältige Holzwahl bezeugt. Nur die Decke besitzt eine Einlage, der Boden aus Ahornholz weist nicht einmal eine gezeichnete Einlage auf.

Mauborgne Joseph O., Fair Haven (New Jersey). Geb. 26. 2. 1881 in New York. Begann 1934 Instrumente zu reparieren und dann als Amateur Geigen zu bauen. Arbeitete bei R. Wurliizer und wurde Berufsgeigenbauer. Etablierte sich am 1. 1. 1949 in Fair Haven. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Joseph Guarneri. Verwendete guten Lack.

Mauchand (Jean) Pierre Claude, Mirecourt. 1773-1784.

Mauchant Dominique, Mirecourt. 18. Jh. Vielleicht Vater von Nicolas Marchant.

Mauchant Jean Claude, Mirecourt. 18. Jh.

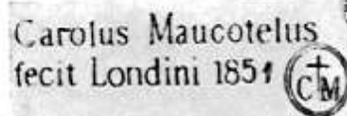
Mauchant Nicolas, Mirecourt. Geb. 1789. Anfang des 19. Jh. Wahrscheinlich Nachkomme von Dominique Mauchant, der 1790 noch lebte. Einer der vielen Geigenbauer seines Wohnorts, die im allgemeinen nur billige Ware herstellten. Gelegentlich aber bewies er durch bessere, nach dem Modell von Maggini gearbeitete Geigen und schöne Gitarren, daß er mehr konnte als manch anderer. Verwendete außer seinem Zettel auch die Brandmarke: „MAUCHANT“.

*Nicolas MAUCHANT
Ainé, Luthier*

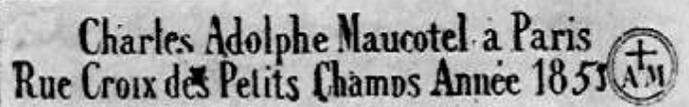
Mauchant Frères, Mirecourt. 19. Jh. Fabriksfirma, die verschiedene Instrumente verkaufte. Eine Gitarre mit dem Namen der Firma befindet sich in der Sammlung Scheurler.

Mauche Dr. Philipp. Veröffentlichte in der Zeitschrift Musik-Instrumente, Jg. 1897 den Artikel: „Alte und neue Streichinstrumente“.

Maucotel Charles, London. Geb. 1. 11. 1807 in Mirecourt, gest. nach 1860. Bruder von Charles Adolphe Maucotel, Schüler von Bloise Mast. Ging 1834 zu Gand nach Paris, 1844 zu Davis nach London, wo er sich um 1850 selbständig machte. Sehr tüchtiger Geigenbauer, der jedoch wegen ständiger Krankheit sein Geschäft aufgab und nach Frankreich zurückkehrte.



Maucotel Charles Adolphe, Paris. Geb. 1820 in Mirecourt, gest. 6. 2. 1858. Arbeitete 1839-1844 bei J. B. Vuillaume in Paris und eröffnete dann in der Galerie Vivienne eine Werkstatt, die er später in die Rue Croix-des-Petits-Champs und zuletzt in die Rue Princesse verlegte. Sehr tüchtiger Geigenbauer, dessen Instrumente bleibenden Wert besitzen. Kam in jungen Jahren auf tragische Weise ums Leben: Im Fieberdelirium durchschnitt er sich mit einem Rasiermesser die Kehle und starb bei der Überführung ins Krankenhaus.



Maucotel Ernst, Paris. Geb. 20. 7. 1867 in Mirecourt. Schüler von Paul Bailly und seines Onkels E. A. Salzard in Moskau, bei dem er von 1883 bis 1891 arbeitete. Wirkte dann einige Jahre bei Hipp. Créthien-Silvestre und erhielt schon 1897 in Brüssel die Goldmedaille für Zusammenarbeit. 1900 nahm ihn H. C. Silvestre als Teilhaber auf. - Neffe von Charles Adolphe Maucotel.

*Silvestre et Maucotel
Paris 1901*

Maucôtel Eugène, Brüssel. 1920. Arbeitete bei Amédée Dieu-donné.

Maucôtel et Dechamp, Paris. 1928. 1829 in der Rue de Rome 29 gegründete Geigenbauirma.

Maucotel Joseph, Mirecourt. Geb. 1874, gest. im September 1904. Vielleicht Bruder von Justin Maucotel.

Maucotel Justin, Mirecourt. 19. Jh. Gute Mirecourter Arbeit.

Mauger E., Rennes. 1913-1925. Etablierte sich 1913 in Rennes.

Maugin - Bernier, Mirecourt. 19. Jh. Gitarrenbauer.

Fabrique Maugin-Bernier à Mirecourt.

Maugin (Mangin) et François, Siehe Mangin Louis.

Maupertuis Pierre Louis Moreau de Bâle. Geb. 1698 in Saint-Malo, gest. 1759 in Basel. Geometer. Veröffentlichte in der Zeitschrift „Histoire de l'Academie royale des sciences“ Jg. 1724, S. 90 einen physikalisch-mathematischen Bericht über die Regeln, die beim Bau sämtlicher Instrumente zu beachten seien: „Sur la forme des instruments de musique.“

Maurer Nicolas, Beach City (Ohio). Geb. 1858 in Stark County (USA). Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari. Seine letzten Geigen baute er speziell nach dem „Delphin“. Rotbrauner Lack.

Maurice Claude, Nancy, 1669. Namen eines Geigenbauers, den A. Jaquot in der Taufmatrikel der St. Sebastiankirche in Nancy als Vater einer Tochter eingetragen fand.

Maurizi Francesco I., Appignano. 1786–1840. Arbeitete nach dem Modell von Maggini. Die Schneckens seiner in ihrer Form sehr gefälligen Instrumente sind ziemlich groß. Verwendete braungelben, seltener dunkelbraunen, hochwertigen Lack. Schöner Ton. Preis: 1000 Mark im Jahre 1914.



*Franciscus Maurizj
Appineanensis fecit*

Maurizi Francesco II., Appignano del Tronto. Geb. 1816, gest. 24. 1. 1903. Wahrscheinlich Sohn und Schüler von Francesco Maurizi I. Landwirt und aller Wahrscheinlichkeit nach Mitigentümer der Firma Fratelli Maurizi.

*Francesco Maurizj
feci in Appignani
nel 1856*

Maurizi Giovanni, Appignano. Geb. 1850 in Coli, gest. 24. 9. 1922 in Appignano. Arbeitete nach dem Modell von Amati und nach der Brescianer Schule. Sohn, vielleicht auch Schüler von Francesco Maurizi. – Die Gebrüder Maurizi, genannt „Pulghina“ aus Appignano waren wahrscheinlich Söhne von Francesco Maurizi I. und betrieben als Landwirte den Geigenbau nur im Winter.

*Anno 1902
fecit Maurizj Giovanni
fu Francesco
Appignano del Tronto*

Maurizi Fratelli, Florenz. 19. Jh. Mandolinenhersteller. Landwirte, die ihre Ware in Florenz verkauften.

Mauro Raffaele, Catania (Sizilien). 1865. Hersteller guter Gitarren.

Mauros André, Paris. 1914. Baute vorwiegend Kontrabässe.

Mauri R. und Bruder, Florenz. 1899. Gute Mandolinenbauer, die auch sog. toskanische Mandolinen herstellten.

Maury François, Mirecourt. 1765. Bogenmacher.

Mauschner Joseph, Klinghart bei Vildštejn (Wildstein). 20. Jh.

Maussie Jules, 20. Jh. Französischer Geigenbauer. Dilettantische Arbeit.

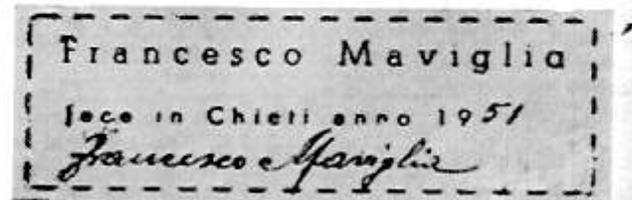
Maussiell Leonhard, Nürnberg. Geb. 9. 1. 1685 in Nürnberg, gest. nach 1760. Sohn des Nürnberger Tischlers Andreas Maussiell und Enkel des „Burg- und Bierbruders“ Matthias Maussiell in Augsburg, bei dem er in die Lehre gegangen sein soll. Heiratete am 12. 3. 1708 Helene Margarethe Andrea, Tochter eines Zuckerbäckers und Kolonialwarenhändlers in

Leonhardus Maussiell
me fecit Nürnberg. An. 1754

Nürnberg und wird im Trauschein als „der ehrbare und kunstreiche“ bezeichnet. Auf der vorgeschriebenen Wanderschaft kam er wahrscheinlich nach Tirol und Italien. Ahmte das Modell von Stainer und von D. Tecchel nach. Bevorzugte eine hohe Wölbung und schnitt schmale F-Löcher. Seine Instrumente sind recht gut. Er verwendete braungelben oder dunkel-goldgelben Lack und benützte oft Fischbein für die Einlage. Der Ton seiner Geigen ist schön, von Bratschenfärbung. Statt der Schneckenschnitzte er gern Frauen- und Löwenköpfe. Deutsche und lateinische Zettel.

Mautron, Paris. 18. Jh. Baron de Léry besaß eine mit diesem Namen bezeichnete Cister.

Maviglia Francesco, Chieti (Abruzzen). Geb. 9. 2. 1902. Verwendet orange, braunroten oder braunen Lack.



Maxham O. H., Erie (Pennsylvanien). Geb. 1854. Reparatuer.

May, London, 1747. Es gibt von ihm einige gute, nach dem Modell von Stainer gebaute Bratschen.

*May maker
London 1747*

May Georg, – ? Im Verzeichnis der Sammlung „Raymund Fuggers Musikkammer“ (1566) lesen wir unter Nr. 59: „Eine alte braune Lauten di Mo (Maestro?) Meister Georg May“. Vgl. Stockmayer: Kunstbestr. am Bayer. Hofe unter Albert V. und Wilhelm V., S. 83.

Mayer Andreas, Bad Schandau (Sachsen). 1958 noch am Leben (etwa 70 Jahre alt).

Mayer Anton I., Luby (Schönbach). 20. Jh.

Mayer Anton II., Luby (Schönbach). 1921.

Mayer August, Luby (Schönbach). 1920.

Mayer Friedrich, Sombor (Serbien). Geb. 1835 in Bukin, gest. 1905 in Sombor. Serbischer Geigenbauer. Schüler von Josef Horn in Apatin. Etablierte sich in Sombor, wo er auch ein Instrumentenlager besaß, das er am Ende seines Lebens seinem Schüler Karoly Raab übergab. Befaßte sich namentlich mit Reparaturen von Saiteninstrumenten.

Mayer Fritz Anton, Boston. 20. Jh. Böhmischer Geigenbauer aus Luby (Schönbach). Ging nach Amerika und arbeitete in Boston bei der Firma Bettoney, deren Teilhaber er später wurde. Die Firma lautete dann: Bettoney & Mayer.

Mayer Gustav, Markhausen bei Cheb (Eger). 20. Jh.

Mayer Hermann, 19.–20. Jh. Tiroler Geigenbauer.

Mayer Johann, Luby (Schönbach). 1826. Wirkte im ersten Drittel des 19. Jh. in Luby. Mitteltgute Arbeit nach dem

**Leonhard Maussiell, Lauten- und
Geigenmacher in Nürnberg. 1711**

Modell von Stradivari und Stainer. Sehr harter, braunroter Lack.

Mayer Johann, Luby (Schönbach). 1921.

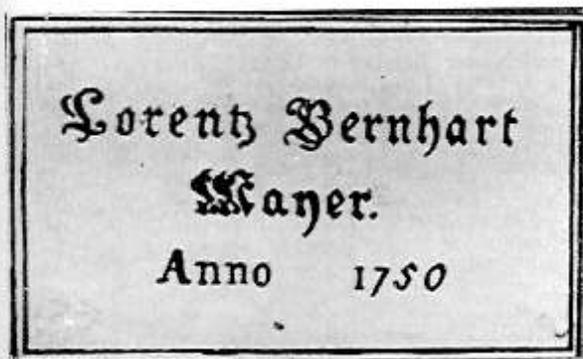
Mayer Johannes, Stuttgart. Gest. 9. 11. 1626. Sohn und Schüler von Sixtus Mayer. Wie sein Vater besaß er Kenntnisse von allen Arten von Musikinstrumenten und war häufig für die Hofkapelle tätig, bei der er als Kalkant angestellt war. Sein Nachfolger war Ludwig Übermann.

Mayer Josef, Luby (Schönbach). 19.–20. Jh. Nachfolger und wahrscheinlich Sohn und Schüler von Johann Mayer. Seine Arbeit ist etwas besser, der Lack heller und besser als der seiner Vorgänger. Im Ton ist jedoch kein Unterschied zu bemerken.

Mayer Karl, Luby (Schönbach). 1910.

Mayer Kurt, Luby (Schönbach), Berlin. Geb. 30. 8. 1902.

Mayer Lorenz Bernhard, -. 1750. Eine gitarrierte Laute im Kölner Museum trägt folgenden Zettel ohne Ortsangabe:



Mayer Martin, Kempten (Bayern). 1920–1927.

Mayer Otto, Luby (Schönbach). 1921.

Mayer Sixtus, Stuttgart. 1578, 1589. Tüchtiger Musiker und Instrumentenbauer, der ab 1578 für die Stuttgarter Hofkapelle tätig war und sämtliche Arten von Musikinstrumenten, ja sogar die Orgel instandzuhalten verstand.

Mayer Wilhelm, Opatov (Absroth) (ČSSR). 20. Jh.

Mayer Wilhelm, Luby (Schönbach). 1921.

Mayeresch Matthias Edmund, Markneukirchen. 1893.

*Matthias Edmund Mayeresch
faciebat Anno 1893, le 15. Octob.*

Mayerl Andreas, Luby (Schönbach). Geb. 16. 11. 1866 in Leopoldhammer, gest. 26. 10. 1924 in Luby. Arbeitete nach dem Modell von Amati. Verwendete ausgezeichneten goldroten Lack, der meisterhaft aufgetragen ist.

Mayerl W. J., Teplá (Tepl) bei Mariánské Lázně (Marienbad), Luby (Schönbach). Geb. 26. 11. 1905 in Luby. Sohn, Schüler und Nachfolger von Andreas Mayerl. Arbeitet nach dem Modell von Stradivari, Guarneri und Maggini. Verwendet goldroten Lack von der gleichen Qualität wie sein Vater. Ausgezeichneter Geiger, Schüler von Alexander Kareis. Absolvent der Staatlichen Geigenbaufachschule in Luby unter der Aufsicht von Meister Georg Lankl. Arbeitete bei Richard Krüttner in Plzeň (Pilsen).

Mayr Adam, München 1710. Vielleicht Vater von Sebastian Mayr, dessen Arbeiten an ihn gemahnen. Wohnte in der Münchener Vorstadt Au und war ein tüchtiger Meister, dessen Geigen sowohl im Holz wie in der Ausführung sehr gut zu nennen sind. Nur sein Lack ist blind und undurchsichtig.

*Adam Mayr
Geigenmacher
ob der Au nebst München 17..*

Mayr Andreas Ferdinand, Salzburg. Geb. 1690 in Wien, 1764 noch am Leben. Ging vielleicht in Wien in die Lehre. Im

Archiv der k. k. Landesverwaltung in Salzburg ist er bereits 1721 als Hof-Lauten- und Geigenmacher erwähnt. War viel beschäftigt, sehr begabt und arbeitete äußerst sorgfältig. Baute seine Geigen nach dem Modell von Stainer und verwendete dunkelroten oder braunen Lack. Wählte gutes Holz. Seine Instrumente klingen recht gut. Benützte verschiedene Zettel, auf denen er einen seiner Taufnamen angab, und zwar abwechselnd Andreas oder Andrä, manchmal auch Ferdinand.

**Andreas Ferdinandus Mayr/
Hof-Lauten- und Geigenmacher
in Salzburg. An. 1727**

Mayr Johann Michael, Hallein. 1810.

*Johann Michael Mayr
Zittern und Geigenmacher in Hallein 1810 (geschrieben)*

Mayr Leo, Ingolstadt. Geb. 27. 6. 1928 in München. Schüler der Geigenbaufachschule in Mittenwald. Arbeitete bei J. K. Padewet. Machte sich 1951 selbständig.

**Leo Mayr, Geigenmacher
Ingolstadt/Donau**

Mayr Sebastian, München. 1728. Vielleicht Sohn von Adam Mayr. In der Arbeit wie dem Namen nach mit dem Salzburger Meister Andreas Ferdinand Mayr verwandt.

*Sebastian Mayr Lauten
und Geigenmacher in München 1728*

Mayrhofer Anton, Passau. 18. Jh. Wahrscheinlich Vater des bekannten Antonius Mayrhofer jun.

Mayrhofer Antonius jun., Passau. 1770. Seine Geigen kommen häufig vor, sind jedoch nur mittelmäßige Arbeit. Stammt angeblich aus Österreich.

*Antonius Mayrhofer Junior fecit. Passavii
Ao 1770 (geschrieben)*

Mayson Stansfield, Manchester. 1905, 1915. Sohn und Schüler von Walter Henry Mayson. Arbeitete bei seinem Vater und wurde 1905 dessen Nachfolger.

Mayson Walter H., Manchester. Geb. 8. 11. 1835 in Cheetwood (Manchester), gest. 1905. Sohn von Mark Mayson und Elisabeth, Tochter des berühmten Malers William Green. Zeigte schon als Knabe ein besonderes Talent für die Kunsttischlerei und stellte mehrere Aeolsharfen her. Erhielt eine ausgezeichnete Schulbildung und schrieb schon als Jüngling Gedichte und Theaterstücke, die zu großen Hoffnungen berechtigten. War jedoch für den Kaufmannsberuf bestimmt. Trat in die Firma J. und N. Philips & Co. ein und baute erst 1873 seine erste Geige. Widmete sich dem Studium des Geigenbaues mit größtem Eifer und gab 1875 die Handelslaufbahn auf, um sich gänzlich der von ihm verehrten Kunst widmen zu können. Eignete sich bald eine beachtliche Fertigkeit an, und schon seine erste, handwerksmäßig ausgeführte Geige nach einem flachen Modell hatte einen angenehmen, wenn auch nicht großen Ton. Machte rasche Fortschritte. Hatte nicht die Absicht, fremde Meister zu kopieren, verwendete das letzte Modell Stradivaris, Amatis und Guarneris nur als Ausgangspunkt. Änderte daran, was ihm in Hinblick auf die Spielweise der modernen Geiger notwendig erschien, und richtete sich nach der Klangqualität des von ihm verarbeiteten Holzes, das er stets sorgfältig auswählte. So erhielten

seine Geigen, Bratschen und Violoncelli einen ganz besonderen Charakter. Schrieb auch wertvolle Beiträge für die Zeitschrift „The Strad“.

Walter H. Grayson
Manchester, Fecit
"Panopie" 1903
EX 11

Mazarand Louis, Mirecourt. Geb. 1785 in Mirecourt. Baute Geigen und Violoncelli. Gewöhnliche Arbeit.

Mazarand à Mirecourt 1827
(Jahreszahl geschrieben)

Mazuillo Rosario, Catania. 20. Jh. Mandolinen- und Zitherbauer.

Mazur Franciszek, Lublin. 1911.

Mazza Vincenzo, Rom ? 20. Jh. Mandolinenbauer.

Mazzochi A., Mailand. 1901. Mandolinenerzeugung.

Mazzoldi M. Veröffentlichte in der Zeitschrift „Gazetta musicale de Milano“, Jg. 1896, Nr. 49 die Studie „Per la fabbricazione degli strumenti ad arco“. Diese Abhandlung ist ein Auszug aus einem Buche von P. Craminati, Professor am kgl. Institut zu Mantua, über die Form, die der Wölbung und den Umrissen der Streichinstrumente verliehen werden muß, um auf allen Saiten einen kräftigen und harmonischen Ton zu erzielen.

Mazzotti Francesco, Florenz. 18. Jh.

Mazzotti Jacopo, Florenz. 1699. Sohn von Santo Mazzotti. Tüchtiger Geigenbauer.

Mazzotti Santo Jacopo, Florenz. 1609.

Mazzuoli Felice, Rom. 1783. Berühmt durch seine Kontrabässe.

Felix Mazzuoli Fecit Anno Domini
MDCCLXXXIII Romae
ad usum Canonici Francesci Orlandi

Meadow Leslie John, Oskalouse. Geb. 7. 12. 1898 in Oskalouse (Iowa). Machte sich 1925 selbständig. Arbeitete nach dem Modell von Amati, Stradivari und Guarneri. Verwendete Öl-lack.

Meares Richard, London. 1667, 1680. Seine Arbeiten zeichnen sich durch eine geschmackvolle Einlage und hübsches Schnitzwerk aus. Sie waren in verschiedenen Sammlungen vertreten. Sein gleichnamiger Sohn baute ebenfalls mehrere Geigen, doch widmete er sich später einem anderen Beruf.

Richard Meares
without Bishop gate
near to Sir
Parl Pinders
London
Fecit 1677

Meares Richard, London. 1690. Sohn und Schüler von Richard Meares. Baute mehrere Geigen. War Nachfolger seines Vaters, löste aber 1690 das Geschäft auf.

Meauchand, Mirecourt. 18. Jh. Ein Bogen im Berliner Museum trägt die Marke „Meauchand“. Wahrscheinlich handelt es

sich um einen Vertreter der Familie Meauchand aus Mirecourt. Ein „Meauchand à Paris“ bezeichneter Bogen, der aus der ersten Hälfte des 18. Jh. stammt, befand sich 1930 in der Sammlung Möckel in Berlin.

Mecum Christian, Köln. 1850. 1875. War in jüngeren Jahren Orchestermusiker. Etwa ab 1850 als Geigenbauer tätig. Baute Geigen und Bratschen, aber keine Violoncelli. Soll als Reparatuer nicht ungeschickt gewesen sein, obwohl er manche schöne Geige verdarb, indem er den schönen alten Lack abwusch und durch seinen ersetzte. War 1875 noch am Leben und wurde über 70 Jahre alt.

Med Václav, Jihlava (Iglau). Geb. 1847 in Boňkov bei Humpolec, 1892 noch am Leben. Lernte in Wien das Tischlerhandwerk, seine Liebhaberei war jedoch der Geigenbau. Nach zehnjährigem Studium und Versuchen arbeitete er sich zu recht guten Ergebnissen empor. Gründete 1878 in Jihlava eine Geigenbauwerkstatt. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Stainer, besonders gut aber ahmte er den Paduaner Bagatella nach. Seine Instrumente sind fast immer hoch gewölbt. Verwendete firsähnlichen Schellacklack. Ausgezeichneter Reparatuer. Gute Arbeit.



Medara Claude III., Nancy. 1623. Bruder von Nicolas Médard II.

Médard Antoine, Nancy. Getauft 28. 10. 1621, gest. 1678. Sohn des Geigenbauers (faiseur de violons) Henri Médard. Müßte als Antoine Médard II. geführt werden, wenn es sich erwiesen sollte, daß jener Antoine Médard, der am 25. 2. 1620 bei der Hochzeit des Malers Nicolas Chuppin als Trauzeuge vorkommt, bereits Geigenbauer war. Wahrscheinlich Schüler seines Vaters. Tüchtiger Meister. In der Sammlung Samary (versteigert am 5. 3. 1887) befand sich eine Pochette (Nr. 44) von ihm, deren großartige Ausführung in Ebenholz und Elfenbein sehr gelobt wurde. Eine weitere, aus demselben Jahr stammende Pochette besitzen W. E. Hill & Sons in London. Collemann-Reignier in Nancy haben von ihm eine gute gelbbraun lackierte Geige, deren F-Löcher nach Amati geschnitten sind.

A. MEDARD F. 1660
Antonius Médard
Nancy 1666

Medard Baptiste, Nancy. 1628. Bruder von Jean Medard.

Medard Charles, Nancy. 1671. Sohn und vielleicht auch Schüler von Nicolò Medard III.

Médard Claude I., Nancy. Geb. im 16. Jh., gest. vor 1597 in Nancy. Tischler und Geigenbauer. Die Qualifikation Tischler kann nicht wörtlich genommen werden. Zu jener Zeit herrschte die Gepflogenheit, einen jeden so zu nennen, der mit Holz arbeitete. Diese Assoziation Tischler-Geigenbauer kommt übrigens auch in der Bezeichnung „Zimmerlutzunft“ (Gremium der Zimmerleute-Geigenbauer) zum Ausdruck, die 1482 in Straßburg bestand. Die Bezeichnung Geigenbauer (Luthier) findet sich erst in den Mirecourter Registern von 1738.

Médard Claude II., Nancy. Geb. um 1575, gest. 1628. Wahrscheinlich Sohn des vor 1597 verstorbenen Claude Médard I., von dem noch nicht sicher ist, ob er auch Tischler oder Geigenbauer war und der sich mit Jeanne Drouyn verheiratete (die später Blaise Thiébauld ehelichte). In einem Dokument vom 28. 10. 1620 wird er als „Menuisier“, sonst als „Luthier“ bezeichnet und hatte viele (10) Kinder. Zweifel-

Ios kann man ihn nach Jacquot als den Stammvater der weitverzweigten Geigenbauerfamilie Médard und hiermit als einen der Begründer der lothringischen Schule ansehen.

Médard Claude IV., Nancy. Getauft 10. 3. 1623. Sohn von Claude Médard III. und dessen Gattin Elisabeth. War bestimmt Lautenbauer, während dies von seinem Vater nicht mit Sicherheit behauptet werden kann.

Médard Dominique, Nancy. Geb. 27. 8. 1626 in Nancy. Sohn von Nicolas Médard II. Wahrscheinlich Geigenbauer wie sein Vater.

Médard François I., Nancy. Gest. vor 1625. War 1620 Trauzeugen bei der Hochzeit von Henri Médard I., als dessen jüngerer Bruder er angesehen werden kann. Wird als „Velonier“ (violonier) bezeichnet. 1625 war seine Gattin bereits Witwe.

Médard François II., Nancy. Gest. 31. 7. 1631 in Nancy. Sohn von François Médard I. Seine Frau Marie starb in den dreißiger Jahren des 17. Jh. Wird als „velonier“ und „violonier“ bezeichnet. Seine Töchter wurden 1619 und 1625 getauft. Taufpate war ein gewisser Claude Vuillaume aus Mirecourt.

*Franciscus Médard
fecit Parisiis 16..*

Médard François III., Paris. Geb. 1647, lebte noch 1700. Vielleicht Sohn von Sébastien Médard. Soll Lautenbauer der Musikkapell Ludwigs XIV. gewesen sein. Geigen von ihm kommen ziemlich häufig vor, sie haben eine kleine, an Amati gemahnende Form, doch weisen sie sonst den Stil der lothringischen Schule auf. Der Lack ist angängig.

*Franciscus Médard
fecit Parisiis 1710*

*Franciscus Medari
fecit Parisiis 1700*

Médard Henri I., Nancy. 1620, 1629 noch am Leben. Sohn von Claude Médard II. Wurde als „faiseur de violon“ bezeichnet und heiratete am 28. 10. 1620 Anna, Tochter des Meisters Bastien Pierresson. Hatte fünf Kinder.

Médard Henri II., Turin. Geb. 10. 2. 1629 in Nancy. Sohn und Schüler von Henri Médard I. aus Nancy. Soll sehr gut gearbeitet haben.

*Henri Médard a Turin
164*

Médard Jean, Nancy. 1620. Wahrscheinlich Sohn von Claude Médard II. Von ihm sollen Instrumente vorkommen, die den Arbeiten von Nicolas Médard ähneln. Vielleicht ist er identisch mit Bapstiste Médard, der als Taufpate von Anna, der am 28. 1. 1628 geborenen Tochter des Nicolas Médard II. genannt wurde.

Médard Jean Dominique, Mirecourt. 1680–1720. Wahrscheinlich von Dominique Médard. Von ihm stammt vielleicht die mit dem Familiensiegel – dem lothringischen Wappen des Schwertes – versehene Geige aus dem Jahre 1710. Gute Arbeit, Qualitätslack, Boden aus einem Stück.

*J. Médard Luthier
Paris 1717 +*

*Médard à Mirecourt
an 1710*

Médard Nicolas II., Nancy, Paris. 1620, 1641. (Médard Nicolas I., dessen Beruf nicht feststeht, starb vor 1628.) Zweiter Sohn von Claude Médard II., „façonneur de violons“, verheiratet mit Barbe Bain. War 1620 Trauzeugen seines Bruders Henri Médard I. – Wurde 1622 „faiseur d'instruments“, 1625 und 1626 „violon de Son Altesse“ und 1630 nur „violon“ genannt. Nach 1635 übersiedelte er vielleicht nach Paris. Hatte einen 1626 geborenen Sohn, Dominique, den A. Jacquot für den Vater jenes Jean Dominique Médard hält, der in Mirecourt einen Sohn hatte.

*Nicolas médard
a Nancy 1635*

*Nicolas Médard
Paris 1641*

Médard Nicolas III., Nancy. Getauft am 28. 1. 1628; 1672/73 noch in der Altstadt von Nancy am Leben. Sohn von Henri Médard I. Sein Beruf steht nicht fest, es läßt sich jedoch annehmen, daß er das Handwerk seines Vaters betrieb, denn nur so wäre der lange Zeitraum erklärlich, in dem „Nicolas Médard“ bezeichnete Instrumente vorkommen. Doch muß noch ein vierter Nicolas Médard existiert haben, und erst auf diesen würde die Legende passen, daß er bei Stradivari in die Lehre gegangen sei, obwohl die uns bekannten Arbeiten nicht dafür sprechen. Eine sechssaitige Bratsche aus dem Jahre 1701 von Nicolas Médard, mit intarsierten Lilien und Frauenköpfchen am Wirbelkasten befindet sich im Brüsseler Konservatorium, das auch eine 1670 datierte Bratsche mit chinesischer Malerei besitzt.

Médard Sébastien, Paris. Geb. 1576?, gest. 1636. Vielleicht Sohn von Claude Médard II. Stammt wahrscheinlich aus Nancy, wo er um 1675 geboren sein könnte (sein Taufschein ist nicht auffindbar). Dieses Mitglied der berühmten lothringischen Geigenbauerfamilie wurde von einem tragischen Geschick betroffen, denn er, seine 1601 geborene Tochter Jeanne und ihr Liebhaber P. P. Prelasque aus Lyon wurden der Falschmünzerei angeklagt. Sébastien Médard wurde am 31. 5. 1636 zum Tode verurteilt, starb jedoch vor der Vollstreckung des Urteils, wahrscheinlich an den Folgen der grausamen Folterungen.

Médard Les Médards, lothringische Geigenbauer, die als Begründer der lothringischen Geigenbaukunst und hiermit der französischen Schule angesehen werden. Diese Familie zählt über 30 Mitglieder, von denen 15 anerkannte Geigenbauer waren. Alle wurden in Nancy geboren. Unsere Informationen

verdanken wir dem Werk von A. Jacquot, der als einziger die Genealogie dieser berühmten Meister, von denen einige Arbeiten mit denen Amatis vergleichbar sind, richtig zusammengestellt hat (Les Médards, Paris 1896; La Luthérie Lorraine et Française, Paris 1912; La Musique en Lorraine, Paris 1882).

Medler Carl, Berlin-Biesdorf. 1928. Geigenbauer. Spezialerzeugung von Banjos.

Meek James, Carlisle. Geb. 1862 in Cleator. Englischer Geigenbauer. Wirkte über 20 Jahre lang in Carlisle. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Schöne Arbeit, gut gewähltes Holz, goldgelber Lack, nicht großer aber wohlklingender Ton. Tüchtiger Reparatur.

James Meek.
Carlisle. 1911.

Meer E. van der, Amsterdam. Guter Bogenmacher. 19.–20. Jh.
Meer Karl van der, Amsterdam. Geb. 1862 im Haag. Ursprünglich Musiker, der sich später dem Geigenbau widmete. Schon 1886 Leiter der Instrumentenwerkstatt der Aktiengesellschaft „De Nieuwe Muziekhandel“. Schloß sich dann mit van Roosmalen zusammen und führte später das Geschäft allein weiter. Verarbeitete sehr schönes altes Holz und verwendete goldgelben oder roten Öllack. Aus seiner Werkstatt gingen gute, nach dem Modell von Guarneri del Gesù gearbeitete Geigen mit breitem Korpus hervor.

Meeson Rich. C. London. 1885. Geigenbauer und Händler, wohnte 1899 360 Goswell Rd. Islington, und es scheint, daß er das Geschäft bereits aufgegeben hatte.

Megazzi Enrico, Palermo. 1830. Verwendete braunen Lack.

Megells C., Schweden. 1892. Schlechter Reparatur.

Reparatur von C. Megells 1892 (geschrieben)

Meger Joseph, Zwettl. 19. Jh. Österreichischer Geigenbauer. Gitarrenhersteller.

Joseph Meger, Instrumentenmacher in Zwettl.

Meggison Alfred, Manchester. 1800. Bekannt von ihm sind gute, hochgewölbte Geigen.

Meglio Giovanni Cavaliere de, Neapel 1914. Italienischer Mandolinenbauer.

Meglio Michele de, Italienischer Mandolinenbauer. Neapel. 20. Jh.

Mehne Eugen, Wroclaw (Breslau), Gelsenkirchen. Geb. 1. 10. 1883 in Dresden. Ab 1922 selbständig, übersiedelte dann nach Gelsenkirchen. Gute Arbeit nach den alten Italienern. Auch als Reparatur sehr tüchtig.

Mei Giovanni Ranuieri, Viareggio (Lucca), Via S. Martino 163. Geb. 1863. Stellte 1937 in Cremona eine Geige aus.

Meiberi Francesco, Livorno. 1750.

Meidling Anton, Augsburg. 16. Jh. Ein schönes, reich eingelegetes Spinett im Wiener Museum trägt die Aufschrift:

*Antonius Meidling Augustanus fecit anno dom.
1587 Mensae (sic) Decembrij*

Meier Albert Arno, Adorf. Geb. 13. 5. 1905. Gitarrenbauer.
Meier Karl I., Luby (Schönbach). 19. Jh. Stellte Geigenbestandteile, namentlich Köpfe für die Schönbacher Geigenbauer her.

Meier Karl II., Luby (Schönbach). Geb. 1867 in Oberschönbach. Schüler von Johann Winter in Luby und Absolvent der

dortigen Geigenbaufachschule. Arbeitete in Markneukirchen und machte sich 1889 selbständig. Ahmte alte und zeitgenössische Meister nach. Der Verschiedenheit der Modelle entsprachen auch die verschiedenen Verzierungen des glasigen Lacks.

Karl Meier jun.
Schönbach bei Eger
189

Meier – Pauselius Willy, Hamburg. Geb. 10. 5. 1895 in Hamburg. Bekannter Gitarrenvirtuos, der 1921 als Gitarren- und Geigenbauer die Staatsprüfung ablegte. Erfand eine neue Gitarre, die dem Spieler ungeahnte Möglichkeiten eröffnet und auch die höchsten Ansprüche an Ton und Form befriedigt.

Meierl Hans sen., Bruck. Geb. 29. 7. 1874 in Bruck (Böhmen). Machte sich 1899 selbständig und arbeitete mit seinem Sohn „Hans“ zusammen. Baute Geigen, Violoncelli und Bratschen sowie Zupfinstrumente.

Meierl Hans jun. Markneukirchen. Geb. 12. 2. 1894 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von Hans Meierl sen. Arbeitete mit seinem Vater.



Meierl Hans Franz, Kraslice (Graslitz). Geb. 8. 4. 1890.

Meikle Robert, Lesmahago. Geb. 1817 in Lesmahago, gest. 1897 ebendort. Guter schottischer Geiger, der auch viele Geigen baute.

Meili, St. Gallen. 19. Jh. Bedeutungsloser Erfinder.

Meindl Franz Xaver, Würzburg. 1832, 1864. Kam aus München nach Würzburg und gründete 1832 ein Geschäft, in dem Zithern hergestellt wurden. Galt als sorgfältiger Reparatur, neue Geigen baute er jedoch nur selten.

*F. Xaver Meindl, Monacensis
Fecit Herpibolis Anno 1841 (geschrieben)*

*F. X. Meindl,
Saiten-Instrumentenmacher
in Würzburg 1854*

Meindl Friedrich, Würzburg. Gest. 1894. Sohn und Schüler von Franz Xaver Meindl. Setzte seine Ausbildung bei Vauchel fort. Befasste sich ausschließlich mit dem Bau von Streichinstrumenten. 1864 übernahm er die väterliche Werkstatt. War sehr fleißig und stellte viele Geigen und Violoncelli her. Verarbeitete schönes Holz und verwendete Spirituslack eigener Zubereitung (goldgelber Grund und kirschroter Lack).

Fried. Meindl
Würzburg



Meinel Adolf Friedrich, Markneukirchen. Geb. 6. 8. 1872, gest. 1953. Zitherbauer.

Meinel Alfred, Erlbach. Geb. 14. 4. 1900 in Erlbach.

Meinel Arnold Kurt, Erlbach. Geb. 2. 4. 1897 in Erlbach. Arbeitete in Berlin und machte sich 1922 selbständig. Gute Instrumente nach den alten Meistern.

Meinel August, Klingenthal. 1819. Guter Geigenbauer. Sein Modell ist länglich, mit oft spitzigen Ecken, der Lack braun ohne Feuer. Das Holz der Decken ist gut, das der Böden und Zargen häufig ohne Zeichnung.

Mstr. Meinel in Klingenthal, 1819

Meinel August, Meerane i. S., Liestal bei Basel. Geb. 31. 10. 1868 in Markneukirchen. Geigenbauer, der sich in Meerane niederließ. 1890 wirkte er in Basel, 1902 verlegte er die Werkstatt nach Liestal. Sein Schüler war L. Baumgartner, Basel. Arbeitete nach italienischen Vorbildern.

Meinel Christian August, Klingenthal, Zweibrüdergrund. 1748. Kein hervorragender Geigenbauer.

*Christian August Meinel
Violin- und Instrumentenmacher
in Zweibrüdergrund*

Meinel Christian Friedrich I., Klingenthal, Markneukirchen. 1730, 1755. Am 16. 10. 1730 in die Innung aufgenommen. Seine Frau war eine Geigenbauerstochter. Arbeitete nach dem alten Hopfmodell und verwendete gelbbraunen Lack. Brachte am Boden eine Brandmarke an. Stammte aus Klingenthal und wirkte wahrscheinlich auch dort.

*Christian Friedrich Meinel
Violinmacher
aus Klingenthal. Ao. 1738*

Meinel Christian Friedrich II., Klingenthal. 1795–1836. Arbeitete nach Stradivaris Modell. Verwendete goldroten Lack.

Meinel Christian Hermann, Markneukirchen. 19. Jh. Baute neben Streichinstrumenten auch Zupfinstrumente und Zithern.

Meinel Christoph, – 1672 (Zweibrüdergrund). Eine Diskantviola da braccio im Kölner Musikhistorischen Museum war mit einem sehr schwer zu entziffernden Zettel versehen, der nach der Ergänzung von G. Kinsky „Christoph Meinel/1672“ zu lesen wäre. Falls seine Heimat, wie anzunehmen, das Vogtland war, wäre dieser Christoph Meinel der Stammvater der Familie.

*CHRISTOPH MEINEL
1672*

Meinel & Co., Liestal (Basel). 20. Jh. Inhaber der Firma Schweiz. Geigenbaugesellschaft in Liestal. Fabrikmäßige Herstellung von Geigen.

Meinel Ernst, Markneukirchen. Geb. 1865 in Markneukirchen, gest. 1937. Gitarrenbauer.

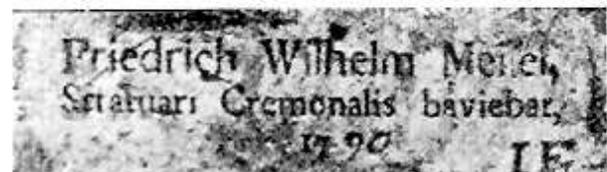
Meinel Eugen, Markneukirchen. 19. Jh.

Meinel Franz, Kraslice (Graslitz). Geb. 8. 4. 1890 in Kraslice. Blasinstrumentenbauer, der sich auch mit Reparaturen von Streichinstrumenten befaßte.

Meinel Friedrich Adolf, Markneukirchen. Geb. 6. 8. 1872 in Markneukirchen, gest. 1953. Nachkomme von Johann Christian Meinel. Schüler seines Vaters Christian Hermann Meinel. Hervorragender Meister der Zither. Schuf auch eine Quintzither und eine Baßzither, mit denen er ein dem Streichquartett entsprechendes Zitherquartett zusammenstellte.

Meinel Friedrich Hermann, Markneukirchen. Geb. 26. 1. 1904 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von Friedrich Adolf Meinel. Ging nach beendeter Lehrzeit 1929 an die Universität, wo er Physik, Chemie und Musikwissenschaft studierte. Veröffentlichte verschiedene Arbeiten und Broschüren u. a. „Sonderabdruck aus der elektrischen Nachrichtentechnik“, Berlin 1936, „Über Frequenzkurven von Geigen“, 1937. Seit 1945 befaßt sich Dr. Meinel in seinem Laboratorium mit der Geigenkonstruktion auf wissenschaftlicher Basis.

Meinel Friedrich Wilhelm, Markneukirchen. Geb. 18. 1. 1737, gest. 18. 5. 1802. Sohn und Schüler von Christian Friedrich Meinel. Nachfolger seines Vaters und schon am 21. 5. 1755 Meister. Seine Geigen sind durchwegs gut. Arbeitete nach dem Modell seines Vaters und verwendete gelbbraunen Lack.



Meinel Fritz, Markneukirchen. Geb. 23. 8. 1885 in Markneukirchen. Bogenmacher. Schüler von W. A. Pfretzschner. Langjähriger Gehilfe von Albert Nürnberger, Markneukirchen. Ab 1918 selbständig. Fertigt vorzügliche Meisterbogen im Stil der alten Nürnberger Schule.



Meinel Georg Christian, Klingenthal. 1742. Im Kassabuch der Innung als Meister geführt.

Meinel Georg Christoph, Zweibrüdergrund. 1770. Wahrscheinlich Vater von Christian August Meinel. Bei einer recht guten Bratsche von schlanker Form sind der zweiteilige Boden und die Zargen aus Apfelholz gefertigt. Der Lack ist braun, der des Bodens etwas heller. (Länge des Körpers 393 mm, oben 180, unten 228 und dazwischen 115 mm breit.)

*Georg Christoph Meinel
Violin et Instrumentenmacher
in Zweyenbrüdergrund 17..*

Meinel Georg Karl Friedrich, Markneukirchen. Geb. 26. 3. 1775, gest. 3. 12. 1847. Seine Arbeiten zeigen keine Eigenart, auch das Holz ist nicht gut.

Meinel Grünwald Paul, Basel. 1890, 1920. Schüler von Nicolas Eugène Simoutre. Hersteller von Saiteninstrumenten. Händler und Reparatur. Gründete 1890 eine eigene Werkstatt.



Meinel Gustav, London. 1910, 1912. Geigenbauer und Händler.

Meinel Hermann, Klingenthal. Geb. 8. 5. 1831. Geigenbauer, der billige Instrumente herstellte, die keinen künstlerischen Wert besaßen.

Meinel Hugo, Halberstadt. 20. Jh.

Meinel Johann Christian - Markneukirchen. Geb. 19. 9. 1770, gest. 8. 9. 1827. Sohn von Friedrich Wilhelm Meinel. Tüchtiger Geigenbauer. 1820 Bürgermeister von Markneukirchen. Seine Arbeit gleicht der von Hopf und Ficker.

Meinel Johann Christoph, Klingenthal. 1786. Unschönes Modell, Boden ungeflammt. Marke:

+ I + C + MEINEL

Meinel Johann Friedrich I., Klingenthal. 1736, 1762. Vortüchtiger Meister.

Meinel Johann Friedrich II., Klingenthal. 1834. Baute gute Geigen.

*Mstr. Johann Friedrich Meinel
in Klingenthal 1834 (geschrieben)*

Meinel Johann Gottlieb, Klingenthal. 1767, 1782. Wahrscheinlich Sohn und Schüler von Johann Friedrich Meinel.

Meinel Johann Kurt, Markneukirchen. Geb. 1907. Machte sich 1938 selbständig. Arbeit nach der Cremoneser Schule.

*J. Kurt Meinel
Geigenbaumeister
Markneukirchen Sa.*

Meinel Johann Michael, Klingenthal. 1761. Wahrscheinlich Bruder von Johann Gottlieb Meinel, doch weniger tüchtig.

Meinel Karl August, genannt Meinel-Fuchs, Markneukirchen. 19. Jh. Baute vorwiegend Gitarren.

Meinel Louis Moritz, Markneukirchen. Geb. 13. 7. 1865, gest. 24. 6. 1939. Landläufige Arbeit.

Meinel Otto, Bad Brambach. 1926. Bogenmacher.

Meinel Paul, Markneukirchen. Geb. 31. 3. 1892 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von Louis Moritz Meinel. Sehr tüchtiger Lautenbauer.

Meinel Richard Adolf, Markneukirchen. Geb. 30. 10. 1910 in Markneukirchen. Sohn und Schüler und Teilhaber von Friedrich Adolf Meinel.

Meinel Rolf, Erlbach. Geb. 19. 11. 1922 in Erlbach. Sohn und Schüler von Arnold Kurt Meinel. Arbeitete um 1950 in der väterlichen Werkstatt.

Meinel Thomas, Klingenthal. 1725. Ältester Klingenthaler Geigenbauer der Familie und vielleicht ihr tüchtigstes Mitglied. Es wird angenommen, daß er in Italien war.

Meinel Wilhelm, Klingenthal. 1790-1866.

Meinel Wilhelm, Klingenthal. 1928. Zitherbauer.

Meiner Wilhelm, Markneukirchen. 1876-1926. Bogenmacher.

Meinertzen Jakob, Berlin. 1693, 1712. Seiner Arbeit nach zu schließen, könnte er ein Schüler von Joachim Tielke sein. Kurfürstlicher, später königlicher Hofgeigenbauer, weshalb im Berliner Stadtarchiv nichts über ihn zu finden ist.

*Jakob Meinertzen Königl. Hoff-Violdegamba-
und Lautenmacher in Berlin 1710*

Meinhold Walter, Markneukirchen. Geb. 9. 6. 1906 in Erlbach. Schüler von Eduard Tauscher in Erlbach. Legte 1948 die Meisterprüfung ab und arbeitet selbständig in Markneukirchen. Baut auch Zupfinstrumente. Als Mitglied der „MIGMA“ liefert er auch an seine Handwerksgenossen-

schaft Instrumente. Sie enthalten die gedruckten Zettel der MIGMA mit seiner eigenhändigen Unterschrift.

Meisel Amand, Zabkowitz Śląskie (Frankenstein). Geb. 7. 9. 1828 in Klingenthal, gest. 23. 9. 1893 in Frankenstein. Sohn und Schüler von Christian Friedrich Meisel. Nachdem er bis etwa 1850 bei seinem Vater gearbeitet hatte, kam er zu Liebich nach Breslau und gründete dann 1864 in Frankenstein ein eigenes Geschäft. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari und Amati. Seine Geigen klingen gut. Nach seinem Tode führte seine Witwe das Geschäft weiter, 1900 übernahm es sein Sohn Friedrich, der später nach Breslau ging.

Amand Meisel.
Frankenstein i. Schl. 18

Meisel Carl, Falkenstein (Sachsen). 1928. Streichinstrumenten-Hersteller.

*Carl Meisel
Geigenbauer
Falkenstein i. Vogtl.
fecit at anno 1925*

(gedruckt)

Meisel C. W. sen., Klingenthal. Instrumentenfabrik, gegründet 1735 von Georg Meisel.

C. Louis Meisel.
Streichinstrumentenmacher
Klingenthal i. S.

Meisel Christian, Klingenthal. 1924. Arbeitete für Händler.

Meisel Christian Friedrich, Klingenthal. 1791, 1850. Sein kleines Modell ist eine Kombination aus Joseph Guarneri und Stradivari. Die F-Löcher sind nach Guarneri geschnitten, gemahnen aber mehr an Guadagnini. Die Ecken sind breit und machen einen unschönen Eindruck. Das Holz der Decke ist sehr engjährig. Die Zeichnung von Boden und Zargen liegt gerade, so daß die Jahre schief stehen, Decke wie Boden ragen weit über die Zargen hinaus. Die Einlage verläuft beim Klotz in eine Spitze. Verwendete gelben oder hellbraunen Spirituslack. Schnecke nach Guarneri, aber schmal und tief gestochen. Kupferstich-Zettel.



Meisel Friedrich, Wroclaw (Breslau). Geb. 13. 5. 1874. Sohn und Nachfolger von Amand Meisel. Beisitzer der Kommission für Meisterprüfungen.

*Friedrich Meisel Geigenmacher
in Breslau Anno 19...*

Meisel Friedrich August I., Klingenthal. Geb. 17. 10. 1817, gest. 19. 8. 1894. Sehr begabter und tüchtiger Meister. Einige ausgezeichnete Geigen von ihm sind bekannt.

- Meisel** Friedrich August II., Klingenthal. 1895, 1900. Hersteller von Streichinstrumenten.
- Meisel** Friedrich Wilhelm, Klingenthal. 1769, 1799. Tüchtiger Meister, arbeitete nach den italienischen Klassikern. Die langen F-Löcher und die tiefen C-Bügel sind unschön.
- Meisel** Georg, Klingenthal. 1729, 1735. Stammvater der Klingenthaler Meister und Begründer der Firma C. W. Meisel sen.
- Meisel** Gustav, Klingenthal. 1828. Gitarrenbauer.
- Meisel** Hugo Albert, Markneukirchen. Geb. 23. 1. 1891 in Klingenthal. Schüler von E. R. Schmidt. Arbeitete bei Müller in Augsburg und bei Würz in Bonn. Machte sich 1919 selbstständig. Stellt Streich- und Zupfinstrumente her.
- Meisel** Johann Christoph, Klingenthal. 19. Jh. Sohn und Schüler von Johann Georg Meisel.

*Johann Christoph Meisel
Klingenthal*

- Meisel** Johann Christoph Friedrich, Klingenthal. 1771, gest. 1803. Sohn und Schüler von Johann Georg Meisel. Geigenbaumeister in Unter-Klingenthal. Widmete sich später fast ausschließlich der Saitenherstellung, wurde so zum Begründer der Klingenthaler Saitenindustrie.

*Johann Christoph Meisel
Klingenthal (geschrieben)*

- Meisel** Johann Georg, Klingenthal. 1730, 1784. Angeblich Sohn von Karl Christian Meisel. Einer der besten Klingenthaler Meister, der auf seiner Wanderschaft bis nach Italien gekommen sein, und dort Modell von Guadagnini kennen gelernt haben soll, das er bisweilen kopierte.

*Johann Georg Meisel Violinmacher in
Klingenthal*

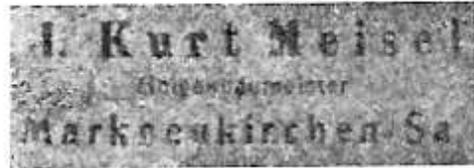
- Meisel** Karl Christian, Unter-Klingenthal. 1761, 1768. Sohn und Schüler von Georg Meisel. Landläufige Arbeit. War sehr fleißig. Benutzte rot gedruckte Zettel.



- Meisel** Karl Louis, Klingenthal. Geb. 14. 10. 1847, gest. zwischen 1914 und 1918. Schüler seines Vaters Friedrich August Meisel I. Baute mit 12 Jahren seine erste Geige und fertigte sämtliche Teile mit eigener Hand. Nach seiner Konfirmation wurde er bei der damals noch bestehenden Geigenbauerninnung „aufgedingt“ und nach vierjähriger Lehrzeit befreit. Wegen der ständigen Kränklichkeit des Vaters kam er nur wenig ins Ausland. Wurde 1869 Meister und gründete eine eigene Werkstatt. Benutzte jede Gelegenheit, die italienischen Meisterinstrumente zu studieren.

*C. Louis Meisel
Streichinstrumentenmacher
Klingenthal i. S.*

- Meisel** Kurt Johannes, Markneukirchen. Geb. 19. 9. 1907 in Markneukirchen. Etablierte sich 1938 in seiner Vaterstadt. Gute Arbeit nach den alten Meistern. Tüchtiger Reparatur.



- Meisel** Kurt Oswald, Klingenthal. Geb. 7. 8. 1903 in Klingenthal. Sohn und Schüler von Oswald Meisel. Arbeitete später im Haag bei Meister Vedral, kehrte dann nach Klingenthal zurück und war hier von 1926 bis 1939 Professor an der Geigenbaufachschule. 1945–1946 war er für die Firma Schreiber und Lugert in Hamburg und um die fünfziger Jahre für E. Hess in Klingenthal tätig.
- Meisel** Moritz, Klingenthal. 1864. Arbeitete nach dem Hopfmodell, verwendete roten Lack.

*Moritz Meisel Instrumentenmacher
1864 Klingenthal Sachsen*

- Meisel** Oswald, Liegnitz. 1880, 1881. Baute vorwiegend Blasinstrumente.
- Meisel** Oswald Karl, Klingenthal. Geb. 28. 8. 1878 in Klingenthal, gest. 8. 1. 1935 ebendort. Sohn und Schüler von Karl Ludwig Meisel. Gute Arbeit nach der italienischen Schule.
- Meisel** Richard, Klingenthal. Geb. 30. 11. 1857. Hersteller von Streichinstrumenten.
- Meisel** Wilhelm, Erlbach. 1880. Guter Geigenbauer.
- Meisinger** Hans, genannt „Ritter“, Augsburg. 1447. Einer der ältesten deutschen Lautenbauer, der allerdings nur dem Namen nach bekannt ist.
- Meisner** Johann Friedrich, Lübeck. Geb. um 1700 in der Oberlausitz, gest. 1. 4. 1770 in Lübeck, begraben am 3. 4. 1770 in der St. Ägidiuskirche. Gibt seinen Geburtsort selbst ausdrücklich in einem Gesuch an. War Musiker (Geiger und Flötist). Kam auf der Wanderschaft über Schleswig-Holstein und Mecklenburg nach Lübeck, wo er sich 1734 um die Anwartschaft auf den Posten eines Ratsmusikers bewarb. Erhielt am 20. 9. 1742 das Lübecker Bürgerrecht, legte am 12. 10. 1742 den Bürgereid ab und heiratete im selben Jahr eine geborene Donner. Am 22. 6. 1752 nahm er in zweiter Ehe eine Magdalene Hanthorn, Tochter eines Tuchmachers aus Sachsen, zur Frau. Wird immer als „Geigenmacher“ und Ratsmusiker bezeichnet und war der beste Lübecker Geigenbauer des 18. Jh. Seine Geigen haben einen sehr guten, manchmal aber scharfen Ton und sind meist dunkel lackiert.

*Johann Friedrich Meisner (in Lübeck gemacht
Ao 17..*

- Meiss** Johann Heinrich, Münzbach. 1856. Das Verzeichnis der Musikinstrumentensammlung des Eisenacher Bachhauses führt unter Nr. 45 einen dreisaitigen Kontrabaß an, dessen Zettel „Johann Heinrich Meiss, Instrumenten (Macher in Mansbach) 1656“ lautet. Ich neige der Ansicht zu, daß er Heinrich hieß und sich als „Muß. Instrumentenmacher“ bezeichnete. Die Jahreszahl muß mindestens um 200 Jahre später angesetzt werden, da die Bezeichnung „Instrumentenmacher“ erst im 18. Jh. aufkam.
- Meissner** Alojzy, Poznań (Posen). Geb. 18. 6. 1907.
- Meitzel** Hugo, Klingenthal. 19. Jh. Deutscher Geigenbauer. Sorgfältige Arbeit. Brauner harter Lack, gut gestochene Schnecke.

Hugo Meitzel, Klingenthal 1844

- Melani**, Pisa. 19. Jh.
- Melatti** Luigi, Ferrara. 19. Jh. Wahrscheinlich Sohn und Schüler von Luigi Marconcini. Arbeitete nach dem Modell seines Lehrmeisters. Hatte als Geigenbauer keinen besonders guten Namen.
- Melcher** Paul, Rio de Janeiro. 1950. Deutscher Geiger und

Geigenbauer. Emigrant, der drei Jahre in Rossendaal in Holland verbrachte und dann nach Südamerika ging. Etablierte sich in Rio de Janeiro, wo er noch um 1950 wirkte.

Meleandri Adolfo, Pisa. 1940–1945. Ahmt die Cremoneser Meister nach.

Melegari Enrico Clodoveo, Turin. 1860–1888. Instrumente aus den Jahren 1860–1888. Um 1872 arbeitete er mit seinem Bruder Pietro zusammen. Baute gute Geigen, Bratschen und Violoncelli. Verwendete roten und gelblichen Lack. Preis: 750 Dollar im Jahre 1935.

Melegari Pietro, Turin. 1850. Baute gemeinsam mit seinem Bruder Enrico Clodoveo Melagari gute Instrumente.

Melichar Josef, Kromčříž (Kremsier). 20. Jh. Bezeichnete die Instrumente nur mit seinem Namen und Wirkungsort, in seltenen Fällen auch mit der Jahreszahl, sofern diese nicht von einer anderen Person hinzugeschrieben wurde. Seine braunen Geigen sind nach dem Modell von Stradivari gearbeitet, haben kurze, ziemlich offene F-Löcher und recht tief, aber unschön gestochene Schnecken.



Melide s. Lubino.

Melli Adolfo, Reggiolo Emilia. Geb. 24. 9. 1904 in Reggiolo Emilia, gest. 23. 12. 1940 ebendort. 1925–1928. Schüler der Gebrüder Guastalla Dante und Alfredo Dante. Baute gute Geigen, von denen viele in die Tschechoslowakei, die Schweiz und nach Deutschland verkauft wurden. Verwendete Spirituslack von guter Qualität. Stand in regen Beziehungen zu Prager Künstlern.

*Melli Adolfo in Reggiolo
Prov. di Reggio Emilia 1933*

Melling (Méling) N., Paris. 1753, 1771. Dem Namen nach wahrscheinlich deutschen Ursprungs, vielleicht aus dem Elsaß, denn um 1780 lebte ein gewisser Joseph Melling, ein akademischer Maler, in Straßburg. Wohnte 1753 Rue Froimanteau (Promenteau), Place du Louvre und hatte das Aushängeschild „A la belle Vielleuse“, 1771 verlegte er seine Werkstatt in die Rue des Orties aux galeries du Louvre. 1888 wurde eine Mandora von ihm aus der Sammlung Loup in Hôtel Drouot verkauft. Bekannt ist auch eine Geige nach dem Modell von Castagneri und ein kleinformatiges Violoncello. Gute Arbeit. Geschriebener Zettel:

*Melling maître luthier Rue
Fromenteau a la belle vielleuse
Place du Louvre a Paris 1753*

Mellini Giovanni, Guastalla. 1768. Minderwertige Arbeit.

Mello Arreu s. Cunha Mello.

Mellstrom Erik Anton, Tumba. Geb. 4. 6. 1886 in Tumba. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Gewissenhafte Arbeit.

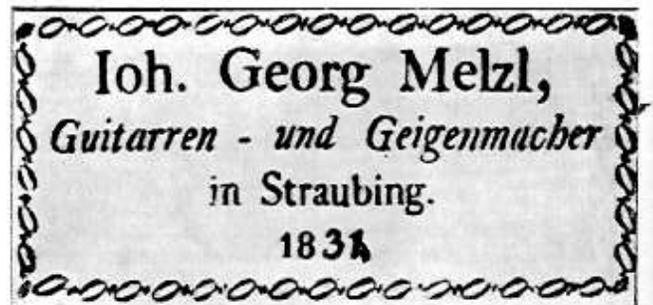
Mélon G., Paris. 1927. Machte sich 1927 selbständig. Gute Geigen.

Meloni Antonio, Mailand. 1690–1694. Instrumente aus der Zeit zwischen 1690 und 1694. Kam wahrscheinlich aus Bologna.

Arbeitete nach dem Modell von Amati und war zu seiner Zeit der beste Mailänder Geigenbauer. Schön geschnittene F-Löcher, geschmackvoll gestochene Schnecken, gelber Lack von hervorragender Qualität, sehr guter Ton. Preis: 16 000–20 000 Kronen.

*Antonius Meloni Mediolani
fecit A. D. 1690*

Melzl Johann Georg, Straubing. 1830, 1842. Bei wem er in die Lehre ging, ist unbekannt. Arbeitete in München und kam dann, wahrscheinlich als Gehilfe, zu G. Alois Thumbardt nach Straubing, dessen Nachfolger er 1830 wurde. Erwarb Geschäft und Haus und wurde am 29. 10. 1830 Bürger. Am 23. 3. 1838 wurde ihm nachträglich der Gewerbeschein mit der Bemerkung ausgestellt, er sei berechtigt, alle Saiten- und Streichinstrumente zu fertigen sowie auch mit Einzelteilen Handel zu treiben. Andreas Grob war sein Nachfolger.



*Joh. Georg Melzl
Guitarren- und Geigenmacher
in Straubing 1831*

Menant Joseph, Nantes. 1743.

Mendez Cancio Celestino, Buenos Aires. Geb. 17. 3. 1883 in Sbariz (Spanien). Gitarrenbauer, wanderte 1898 nach Südamerika aus.

Meneghese Pietro, Padua. Gest. hochbetagt um 1939. Zweit-rangige Arbeit.

Menegotti Attilio, St. Michele. Geb. 30. 3. 1882 in St. Michele. Amateur, der sich völlig dem Geigenbau widmete. Verwendete Öllack. Außer Violoncelli und Geigen baute er auch noch einige Kontrabässe und Lauten. Bezeichnete die Instrumente mit Zetteln und mit einer Brandmarke.

Meneguzzi Carlo, Padua. 1884. Instrumente von durchschnittlicher Qualität.

Mener Christoph, Danzig. 1677, 1685. Zweifellos einer der besten deutschen Geigenbauer seiner Zeit. Leider ließ sich in Danzig kein Beleg über ihn ermitteln.

Christoph Mener [in Dantzig] 1685 (gedruckt)

Menette Joseph, Innsbruck. 1697. Dr. Nečas in Prag kaufte von Em. E. Homolka eine schön gearbeitete, hochgewölbte Geige dieses Meisters von kleinem gefälligem Format, mit schönem dunkelbraunem Lack. Dürfte nur vorübergehend in Innsbruck gewirkt haben.

*Joseph Menette Lautenmacher [in Innsbruck
1697*

Mengel Wilhelm, Novi Vrbas (Jugoslawien). 20. Jh.

*Reparavit
Wilhelm Mengel
Musik. Inst. Macher
Novi vrbas 1935-11-15.*

Menichetti Luigi, Faenza. 1851.

Menighetti Martino, Turin. Gest. nach 1940. Unbedeutender Geigenbauer.

Mennégand Charles, Amsterdam, Paris. Geb. 19. 6. 1822 in Nancy, gest. 9. 1. 1885 in Villiers-Cotterets. Ging in Mirecourt in die Lehre. Kam 1840 nach Paris, trat hier als Gehilfe bei Rambaux ein und blieb fünf Jahre bei diesem tüchtigen Meister, von dem er sich die außerordentliche Geschicklichkeit bei der Reparatur alter Instrumente aneignete. Nannte sich daher nach seiner Etablierung anfänglich auf seinen Zetteln gern „Elève de Rambaux“ (Schüler von Rambaux). Nachdem er von 1851 bis 1852 noch bei Maucotel gearbeitet hatte, eröffnete er in Amsterdam eine eigene Werkstatt. War sehr fleißig und baute viele Geigen und Violoncelli, ging jedoch 1857 wieder nach Paris zurück, wo er Rue de Trévise Nr. 26 wohnte. Hier stellte er fast ausschließlich Violoncelli her, die sehr gesucht waren.

Mennégand,
Luthier, 26, Rue de Trévise
Paris 1867

Menneson Jean Emile („Pseudonym“ Joseph Guarini) – Reims Geb. 15. 5. 1842 in Reims, gest. 1930. Begann 1865 als Klavierbauer und Musikalienhändler. Neigung und Talent führten ihn jedoch zum Geigenbau, dem er sich ab 1874 widmete. Arbeitete bei Mennégand und Deroux und von 1876 bis 1880 in Mirecourt. Baute seine Instrumente nach dem „Messias“-Modell von Stradivari. Gründete in Reims eine Geigenbauwerkstatt und verarbeitete schönes, altes Holz. Besondere Sorgfalt ließ er dem Lack angedeihen, wobei er die Ergebnisse von Gerys chemischen Versuchen praktisch anwendete. In seine billigen Geigen klebte er Zettel mit dem „Pseudonym“ Joseph Guarini. Sein Ladenschild lautete „à Ste Cécile“. Später hieß die Firma: Emile Menneson & Fils, successeurs.



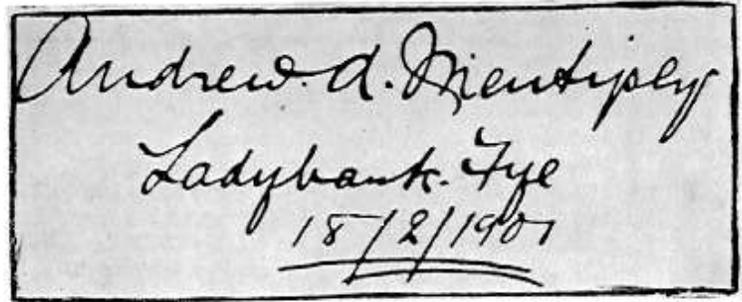
*Menneson & Fils, successeurs
Em. Joseph Guarini fecit (A)
Anno 1881 No 1565*

*Emile Menneson à Reims (Marne)
Seul concessionnaire pour la France et l'Étranger
déposé*

Menslagen Gerrit, Amsterdam. Gest. 29. 7. 1670 in Amsterdam. Geigen- und Zitherbauer. Nach seinem Tode blieben gegen 70 fertige und unfertige Instrumente zurück, die sein Schwager, der Geigenbauer Boumeester ankaupte.

Mentiply Andrew A., Ladybank. Geb. 1. 11. 1858 in Burnside. Bahnbeamter, der sich dem Geigenbau widmete. Stellte über

60 Geigen und viele Bogen her. Arbeitete nach einem eigenen Modell und auch den Öllack bereitete er sich selbst zu. Die Punkte seiner F-Löcher weisen statt einer runden eine ovale Form auf.



Menticasiae. Eine Geige trug den Zettel:

*Da me Menticasiae Restauravit
in Mediolani 18..*

Menzenhauer, Berlin, Markneukirchen. 20. Jh. Eine „Menzenhauer er Schmidt“ bezeichnete Gitarrenzither befindet sich im Museum des Brüsseler Konservatoriums. Das Instrument heißt „amerikanische Gittare“.

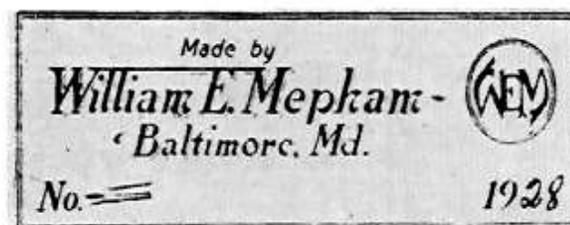
Menzies John, Falkirk. 1820, 1831. Tüchtiger schottischer Geigenbauer, der das große Modell von Stradivari nachahmte. Sein Lack ist dunkelbraun und dürfte Öllack gewesen sein.

*John Menzies
Maker
1831 (geschrieben)*

Menzinger Gustav, Frankfurt a. M. Geb. 19. 8. 1867 in Insterburg. Trat 1882 bei seinem Onkel Adolf Schrader in die Lehre und arbeitete 1887 als Gehilfe bei Heidegger in Linz. Kam dann zu A. Riechers nach Berlin, ging später zu Hanberger nach Wien und von da zu Amberger nach München, von wo ihn Riechers, den man als seinen eigentlichen Lehrmeister ansehen kann, bald nach Berlin zurückberief. Als er dann noch bei Kannich in Warschau gewirkt hatte, besuchte er zur Vervollkommnung die Schünemannsche Geigenbauerschule in Schwerin und ging dann 1892 zu L. Noebe nach Hamburg, bei dem er bis 1903 blieb, in welchem Jahre er sich im Oktober in Frankfurt a. M. selbständig machte. Wird als sehr tüchtiger, erfahrener Geigenbauer und sorgfältiger Reparatuer angesehen.



Mephram Wil. Eduard, Baltimore. 20. Jh. Begann als Amateur. Gute landläufige Arbeit.



- Mercati** Domenico, Tortona (bei Alexandrien). Geb. 1894 in Toscana. Verwendete gelbroten Lack.
- Mercier** A., Paris. 1775. Baute Lauten und Gitarren. Verwendete roten Lack.
- Mercier** A., Mirecourt, Paris. 1860–1882. Reparatuer und Geigenhändler.
- Mercier** A. Paul. Nantes. 17. Jh. Geigenbauer. Fertigte Geigen und andere Instrumente.
- Mercier** E., Paris. 1928. Fabrikmäßige Herstellung von Mandolinen und Banjos in der Rue de Loos 18.
- Mercier** Jean (alias Violarre), Neuchatel. 1458–1460. Tischler, der zur angegebenen Zeit Instrumente reparierte.
- Merciolle** Jules, Paris. Geb. 20. 6. 1881 in Mirecourt. Schüler von Grillon. Arbeitete als Gehilfe zuerst in seiner Vaterstadt, ging dann nach Paris, kam 1899 zu G. Bernardel und blieb bis 1911 bei Carassa & Francais, worauf er sich selbständig machte.



- Mercle** Bartholomäus, Prag. 1571. Lautenspieler, Lautenmacher und Hofgeigenbauer am Hofe Kaiser Maximillans II., ein Deutscher aus Füssen. Lebte in der Prager Altstadt, wo er im Jahre 1571 Jan Stoličar verwundete und dem Bader für die Heilbehandlung vier böhmische Schock bezahlen mußte. In dem Urteil findet sich die Bemerkung: „Sollte er die Heilgebühr nicht bezahlen, dann muß er die Strafe antreten.“ Für eine von ihm verfertigte Geige erhielt er von der kaiserlichen Kammer 10 rheinische Gulden.
- Mercolini** Pietro, genannt „Venie“, Montepreandoni, Arcarano, Controguera, Venedig. Geb. 1821 in Montepreandoni, gest. 1891. Arbeitete an verschiedenen Orten (Colli del Tronto, Controguera, Civitella del Tronto). Seine Instrumente sind nicht gut ausgeführt, zeichnen sich aber durch einen schönen Ton aus. Verwendete braunroten Lack.

*Meriotte, luthier, sur le pont
Rue de Change, à Lyon, 1756*

**Carolus Meriotte, ab extremo Pontis faxei,
juxta Forum - Argentarium fecit, Lugduni
anno 1756**

*Pietro Mercolini
fecit in Ancarano Anno 1865*

*Pietro Mercolini
fecit in Controguera nel 1852*

- Meredith** L., London. 18. Jh. Englischer Geigenbauer. Gute Arbeit nach dem Modell von Maggini. Roter Lack, guter Ton.
- Merk** Josef, Mittenwald. Geb. 8. 3. 1892 in Mittenwald. Hersteller von Gitarren und anderen Zupfinstrumenten.

*L. Meredith
St. Paul's Churchyard
London 1734*

- Meredith** Morris B. A. Englischer Schriftsteller, veröffentlichte in der Zeitschrift The Strad interessante Artikel über Geigenbau und Geigenbauer, die er 1907 unter dem Titel „British Violinmakers“ zu einem Band zusammenfaßte. 1920 erschien die zweite Auflage unter dem Titel: „British Violinmakers“, ein biographisches Lexikon der britischen Saiteninstrumenten- und Bogenmacher und eine kritische Beschreibung ihrer Arbeit. Mit einer Einleitung, zahlreichen Porträts und Abbildungen, London 1920.
- Mereghetti** Giuseppe, Treccate (Novara). Geb. 1. 7. 1894 in Treccate (Novara). Begann 1947 nach dem Modell von Guarnieri Geigen zu bauen. Dunkelroter und gelber Öl- oder Spirituslack. Aus seiner Werkstatt gingen einige gute Instrumente hervor.
- Meren** Antonius, -? 1712. Eine in London befindliche sonderbare Geige trägt diesen Namen und die Bezeichnung „discipulus Stainer“.
- Mergenthal** Roman, Wien. 19.-20. Jh. Befasste sich mit Reparaturen von Streichinstrumenten.
- Meriel**, Caen. 19. Jh.
- Merighi** Antonio, Mailand, Parma. 1800. Vielleicht Sohn von Pietro Merighi. Baute Gitarren.
- Merighi** Pietro, Parma. 1770. Baute mehr Mandolinen als Geigen.

Pietro Merighi detto de Leoni

Fecit in Parma l' Anno 1794

Petrus Merighi

fecit Parmae

anno 1770

- Mériotte** Charles, Lyon. Geb. um 1703, 1770. Zeichnete sich zwar durch sorgfältige Arbeit im altmirecourter Stil aus, erzielte aber nur einen mittelmäßigen Ton. Verwendete gegen den Rand und die Zargen hin dunkel abgeschattigten gelbbraunen oder gelbroten Lack. Benützte geschriebene und gedruckte Zettel und soll vorübergehend in Paris gewirkt haben. Ein anderer Mériotte soll um 1845 gelebt haben.

- Merkel** Anton Karl, Adorf. 1820. Baute seine nicht besonders guten Geigen nach dem Modell von Amati.
- Merkel** Johann Friedrich, Stuttgart. 1803. Lautenbauer und Gitarrenhersteller. Geigen fertigte er sehr wenig.

*Johan Friedrich Merkel
Mechanicus & Instrumentenmacher in Stuttgart.*

Den 15. Januar 1803

No. 57

- Merkle** (Merkl) Bartholomäus, Prag. 1571 s. Mercle.

Merlin Joseph, London. 1778, 1780. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Stainer und war seinerzeit ein genialer Erfinder verschiedener mechanischer Gegenstände. Gute Arbeit, der Ton seiner Instrumente aber läßt sehr zu wünschen übrig.

*Josephus Merlin
Cremonae Emulus
No. 104 Londini 1779
Improved
Queen Ann No. 66 Street East
Portland Chapel*

Merling Conny, Kopenhagen. Geb. 16. 9. 1926 in Kopenhagen. Tochter und Schülerin von Paul Merling. Arbeitete nach der französischen Schule.

Merling Pauli, Kopenhagen. Geb. 11. 8. 1894 in Kopenhagen. Machte sich am 22. 4. 1921 in Kopenhagen selbständig und besaß ein Instrumentenlager und eine Geigenbauwerkstatt. Arbeitete nach den Modellen von Stradivari, Guarneri, Amati und anderen italienischen Klassikern. Goldroter und rotbrauner Lack.



Merloni Pasquale, Ascoli. 1818.

*Pasquale Merloni
Ascoli 1818*

Mermillot (Mermillod) Maurice, Paris. Geb. 1835 in Ober-Savoyen, gest. 25. 9. 1901 in Mirecourt. Schüler von Gaillard in Mirecourt, ging dann zu J. B. Vuillaume und später zu Gand. Während seiner Militärzeit kam er nach Piemont, wo er bei Guadagnini in Turin arbeitete. Wirkte dann bei Gand & Bernardel und bei Gautrot. Seine letzte Werkstatt lag in der Rue Morel.

*M. Mermillot, luthier
18 rue Morel 1898*

Paris

Merozi Giuseppe, Firenzuola. Um 1846.

Merrill Albert H., Portland. Geb. 1855 in Elgin, gest. 1926 in Portland. Schüler von Hermann Macklart, arbeitete von 1874 bis 1877 bei F. E. Braymer. Führte Reparaturen für Jakob Richter aus, arbeitete bis 1893 zu Hause und machte sich 1915 in Portland selbständig. Sehr fleißiger Meister.

Mersenne Martin, Paris. Geb. 8. 9. 1588 in Ozé (Maine), gest. 1. 9. 1648 in Paris. Mönch des Minimordens (Minimen, Paulaner-Mönchsorden, gegründet von Franz von Paula), Autor des Werkes „Harmonie universelle“, das eine Theorie des Charakters, der Töne, der Bewegungen, der Harmonie und aller Arten von harmonischen Instrumenten enthält. Zwei Bände, Paris 1936-1937. („Harmonicorum libri in quibus agitur de sonorum, natura, causis e effectibus: de consonantiis, dissonantiis, rationibus, generibus, modis, cantibus, compositione, orbisque totius harmonicis instrumentis“. Paris 1635.)

Mersini Girolamo, Florenz. 1687.

Mertens Johann Heinrich, Hamburg. 1798. Instrumentenbauer. Ab 16. 3. 1798 Bürger.

Merz August, Altenburg. Geb. 1851 in Klingenthal. Gest. 17. 6. 1910. Schüler seines Onkels Christian Merz. Arbeitete vier Jahre lang bei Ludwig Bausch & Sohn in Leipzig, machte sich 1877 in Altenburg selbständig und wurde 1885 zum Hof-

Streichinstrumenten- und -bogenmacher ernannt. Baute Streichinstrumente nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Führte auch Reparaturen aus. Seinen Ölack stellte er selbst zusammen.

Aug. Merz
Hofinstrumentenmacher
Altenburg, S.-A. 18

Merz Christian, Zwickau. Geb. im Mai 1817, gest. 9. 5. 1899. Lernete den Geigenbau in Zwickau und etablierte sich nach einigen Wanderjahren ebenda. Befasste sich hauptsächlich mit Restaurationsarbeiten.

Merz Johann Christoph, Klingenthal. 1800. Verwendete braunen Lack.

Merz Otto, Wien. 20. Jh. Bogenmacher.

Messeguer, 1646. Spanischer Lautenbauer.

Messerer Louis, Marseille. 1860-1928. Spezialerzeugung von Harfen in der Rue St. Ferréol 74, gegründet 1860.

Messerschmidt J., Neuwallenberg. 1876. Wahrscheinlich Tischler, der gelegentlich Geigen reparierte. Da er auch den Lack durch einen dunkelbraunen Anstrich zu ersetzen pflegte, steht zu befürchten, daß er viele, vielleicht gute Geigen verdorben hat.

*Rep. in März 1876 von J. Messerschmidt,
Neuwallenberg (geschrieben)*

Messini Alfio, Catania, Roma. Geb. 15. 3. 1889 in Aderno, gest. 1957. Verwendete goldgelben Lack und die Initialen A. M. H. C., zuweilen auch IMI (Jesus, Maria, Josef).

Alphius Messina ab Hadrano

Faciebat Catanæ A. D.ºi 194 8



Messini Girolamo, nach seinem Vater „Arcangelo“ genannt, Florenz. 1687. Sohn von Arcangelo Messini. Soll ein tüchtiger Geigenbauer gewesen sein. Stellte auch Gitarren her. Geigen sind, soweit überhaupt erhalten, sehr selten.

Messori Pietro, Modena. Geb. 18. 10. 1870 in Modena, gest. 6. 12. 1952 ebendort. Seine Werkstatt lag in der Via Emilia 20 in Modena. Sehr gute Arbeit nach dem Modell von Amati und Guarneri. Die sechs Geigen, zwei Bratschen und das Violoncello, die er 1937 in Cremona ausstellte, waren echte Meisterwerke. Verwendete achatrotten, rotgelben und bernsteingelben Lack.



Mest (Möst) Jakob, Füssen. 1606, gest. im November 1615. Gehörte 1606 und noch 1612 der Füssener Innung an. Nachkommen der Familie leben noch heute in der Umgebung von Füssen, darunter auch Musiker, doch keine Geigenbauer mehr.

Mest Raphael, Füssen. 1616, 1650. Vielleicht Sohn von Jakob Mest und wahrscheinlich Schüler von Hartung in Padua. Wurde 1616 als Meister in die Lautenbaurinnung aufgenommen, nachdem er ein Jahr vorher Marie Endres geheiratet hatte.

*Rapbael Mest in Fiessen: imperato nel
Mesier Michael Hartung/in Padua me fecit
anno . . .*

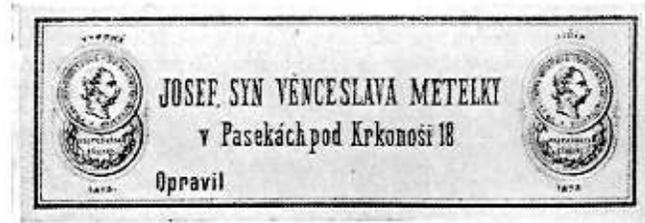
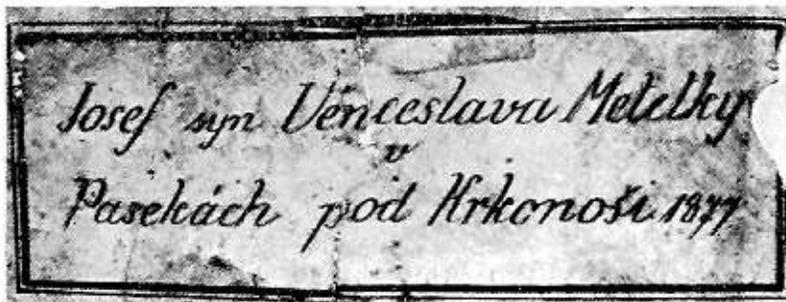
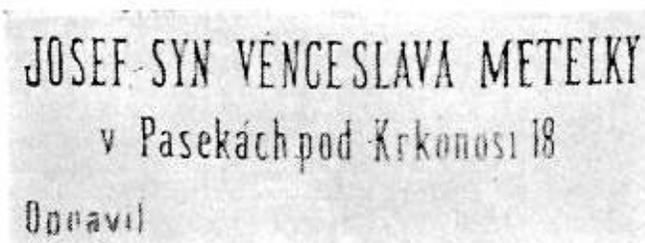
Mestdagh Adolphe, Antwerpen. 1928.

Mészáros Ferenc, Budapest. 20. Jh. Zymbalbauer.

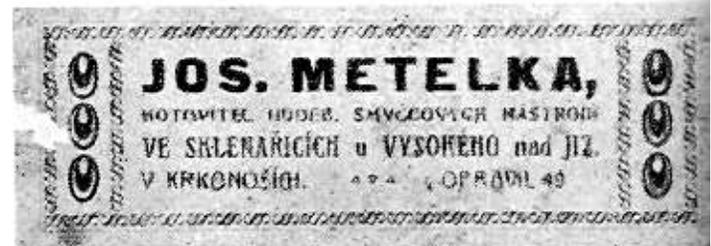
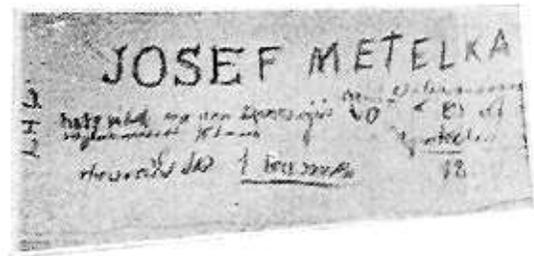
Mészáros Stephan (István), Kolozovar, Budapest. Baute vorwiegend Zymbale.

Metelka Jaroslav, Sklenařice. Gest. 3. 9. 1930. Sohn und Schüler von Josef Metelka aus Sklenařice. Baute schon i. J. 1910 Geigen. Recht schwache, völlig dilettantische Arbeit.

Metelka Josef, Paseky a. Iser. Geb. 14. 3. 1841, gest. 28. 8. 1880. Sohn von Venceslav Metelka und seiner Gattin Kateřina, geb. Šimůnková aus Paseky Nr. 89. Schüler seines Bruders Václav Metelka. Nach den Vermerken in den Geigen „6. Juni 1854 – 15 Jahre alt“ (auch eine zweite Geige, aus dem Jahre 1857, trägt den Vermerk „15 Jahre alt“) würde das Geburtsjahr nicht stimmen. Nach dem ersten Vermerk wäre er 1839 geboren, nach dem zweiten 1842. In der Matrikel ist jedoch 1841 angeführt. Die ersterwähnte Geige dürfte er mit 13 Jahren gebaut haben, die andere mit 16. Am 26. 2. 1867 heiratete er Anna, Tochter von Hynek Nesvadba und dessen Gattin Barbara, geb. Štěpánková in Paseky Nr. 8. Seine braun lackierten Geigen wurden von den Ortsmusikern sehr geschätzt. Er verwendete auch orangegelben Lack. Seine Instrumente haben eine etwas höhere Wölbung, ziemlich vorspringende Ecken, Holz von mittlerer Qualität, aber nicht sorgfältig genug bearbeitet. Schnecke gut gestochen, Hals aber zu stark und unschön modelliert.



Metelka Josef, Sklenařice. 1880, 1892. Schüler von Josef Metelka aus Paseky. Sein Hauptberuf war Straßenrümer. Als Geigenbauer arbeitete er bei František Vitáček und V. Pekelský. Machte sich 1880 selbständig. Sehr ungleichmäßige Arbeit. Einige Instrumente sind von Grund auf von ihm gearbeitet, andere dagegen aus Schönbacher Bestandteilen zusammengebaut. Die ersteren sind gut, die letzteren lassen sich nicht als Meisterwerke ansprechen. Die Bratschen gestaltete er sehr breit, gute Arbeit, auch guter Ton. Verwendete einen gefälligen braunen Lack von guter Qualität. Bei Reparaturen schrieb er unter den Zettel: Opravit (dne 1. září 1892 o. ä.), das heißt jeweils das Datum, an dem die Reparatur ausgeführt wurde.



*Josef Metelka
hotovitel smyč. nástrojů v Sklenařicích
u Vysokého nad Jizerou*

René Vannes führt in seinem DICTIONNAIRE UNIVERSEL DES LUTHIERS, Brüssel 1951, S. 239 bei Josef Metelka, Sklenařice an: „Frère et élève du précédent“, was ein Irrtum ist. Die beiden Josefe waren keine Brüder, der aus Sklenařice war nur Schüler des Paseker.

Metelka Václav, Paseky a. Iser. Geb. 3. 9. 1838, gest. 17. 9. 1856. Sohn und Schüler von Venceslav Metelka und Kateřina, geb. Šimůnková aus Paseky Nr. 89. Nach beendeter Lehrzeit durchwanderte er ganz Mähren und kehrte nach Paseky zurück, worauf er bald starb. Sein Vater beklagte den vorzeitigen Tod seines Sohnes sehr, da er ihn für einen sehr geschickten Geigenbauer hielt. Die kurze Zeit seines Wirkens ist die Ursache dafür, daß seine Fähigkeiten nur schwer bewertet werden können.

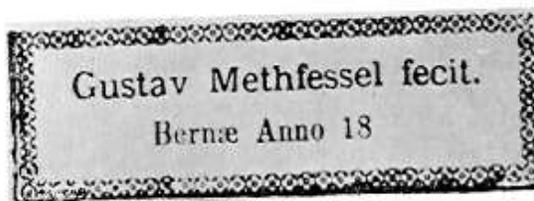
Metelka Venceslav, Paseky a. Iser. Geb. 15. 9. 1807 in Sklenařice, gest. 1. 5. 1867 in Paseky. Sohn von Jáchym Metelka aus Sklenařice Nr. 11 und dessen Gattin Marie, geb. Patočková. Begründer der Schule des Riesengebirgsvorlandes. Gelernter Tischler. Am 2. 8. 1836 getraut mit Kateřina Šimůnková, Tochter von Josef Šimůnek, Lehrer in Paseky Nr. 60 und

dessen Gattin Rozálie, geb. Soukupová. Nach seiner Verheiratung wurde er Hilfslehrer, Landwirt, Musikinstrumentenmacher und Gemeindeschreiber. Die Vorbildung zum Geigenbau erwarb er bei František Hendrich, Klavier- und Musikinstrumentenbauer in Náchod, wo er vom 11. 9. 1829 bis 16. 1. 1830 als Tischler beschäftigt war. Seine Geigen können keine Meisterwerke genannt werden. Sie weisen braunen Lack mit einem Stich ins Rote auf, sind nur grob gearbeitet und selbst das Material ist nicht gut. Die Dilettantenarbeit, verrät sich auch im Ton.



Metelková Johana, Paseky a. Iser. Geb. 5. 9. 1843, gest. 16. 8. 1868. Tochter von Venceslav Metelka und Kateřina, geb. Šimůnková aus Paseky Nr. 89. Die erste Geigenbauerin in Böhmen. Heiratete am 27. 8. 1863 Josef Nesvadba, Sohn von Hynek Nesvadba und dessen Gattin Barbara, geb. Štěpánková aus Paseky Nr. 8. Arbeitete nach dem Modell von C. A. Testore. Von den uns bekannten Instrumentent sind einige mit dem Zettel von Venceslav Metelka bezeichnet und an der Decke steht mit Bleistift geschrieben: „Zhotovila Johana Metelková, dcera Václava Metelky z Pasek“. Sie sind mittelhoch gewölbt und haben schmale Ränder. Fast immer ist der Boden aus einem Stück, das Fichtenholz der Decke ist sehr breitjähig. Verwendete hellbraunen und braunen Lack. Keine Meisterarbeit.

Methfessel Gustav, Bern. Geb. 1839 in Bern, gest. 1910. Schüler von Peter Schulz in Regensburg. Einer der bedeutendsten Schweizer Geigenbauer. Arbeitete nach beendeter Lehrzeit in Wien und machte sich 1864 selbständig. Baute seine Geigen nach den alten Meistern und nach eigenen Modellen und verwendete Öllack. 1898 gab er das Geschäft auf. Sein Nachfolger war Lütschg.



Mettal, Freyberg. Anfang des 19. Jh. In der Staatlichen Sammlung in Berlin befand sich eine Lyrengitarre mit dem Zettel „Metall Instrumentenmacher in Freyberg“. Man kommt in Versuchung zu glauben, es handle sich um einen Metallinstrumentenbauer, obwohl das Instrument selbst schon dagegen spricht. Der Namen Mettal ist böhmischen Ursprungs. Später lebte ein Gitarrenbauer namens Ignaz Mettal in Luby (Schönbach) in Böhmen.

Mettal Anton, Luby (Schönbach). Geb. 23. 3. 1898. Sohn und Schüler von Ignaz Mettal.

Mettal Franz, Luby (Schönbach). Geb. 5. 2. 1903. Sohn und Schüler von Ignaz Mettal.

Mettal Ignaz, Luby (Schönbach). Geb. 19. 12. 1869. Sohn und Schüler von Johann Mettal. Hersteller von Gitarren- und Geigenbestandteilen, dessen nur vereinzelt vorkommende Instrumente wenig bekannt sind.

IGNAZ METTAL

Schönbach (Böhmen).

Erzeugung
von nur erstklassigen
Saiteninstrumenten
aller Art.

Spezialität:
Gitarren, Contra-
gitarren,
Lauten und Zithern.

H. Mandolinca, Balalaika u.
Gitarra.

Mettal Johann, Luby (Schönbach). Geb. 1845, gest. 1919. Schüler von Karl Loos II. Baute wie sein Lehrer Gitarren.

Mettal Otto, Luby (Schönbach). Geb. 28. 10. 1910. Sohn und vielleicht Schüler von Ignaz Mettal.

Metall Rudolf, Luby (Schönbach). Geb. 27. 1. 1896. Sohn von Ignaz Mettal. Widmete sich dem Gitarrenbau.

Mette François, Mirecourt. 1855.

Mettenleiter Dominik. Geb. 20. 5. 1822 in Thannhusen, gest. 2. 5. 1868 in Regensburg. Autor der „Musikgeschichte der Stadt Regensburg“, 1866.

Methal Matthias, Rohrbach. 18. Jh. Versprach 1797 dem Obmann der Markneukirchener Innung, keinen Ausländer als Lehrling aufzunehmen und keine Gehilfen zu beschäftigen.

Metyš Vlastimil, Litomyšl (Leitomischl). 20. Jh. Schüler von František Kolář aus Brtvi. Handelte mit Papier und Musikinstrumenten. Reparaturen nahm er in seinem Geschäft an, neue Instrumente dürfte er nicht hergestellt haben.

Metzinger Michael, Aschaffenburg. Geb. 27. 10. 1807 in Aschaffenburg, gest. 22. 2. 1886 ebendort. Zitherbauer.

*M. Metzinger
Saiten-Instrumentenmacher
in Aschaffenburg*

Metzker Josef, Raab (Ungarn). 1915. Geigenbauer.

Metzner A., Angers (Frankreich). 1883–1893. Häufig begegnet man Saiteninstrumenten mit dem Zettel:

*A. Metzner-Leblanc
Place du Ralliement
Angers*

Diese Instrumente wurden von seinem Werkstättenleiter Louis Martin hergestellt.

Metzner Ernst Emil, Riga. 1861. Musiker, der sich mit Geigenreparaturen befaßte, sie aber dilettantisch ausführte.

*Reparirt von Ernst Emil Metzner/Musi-
kus in Riga 1861*

Metzner Kurt, Frankfurt a. M. Autor des Buches: „Kunst und Wissenschaft im Geigenbau, zeitgemäße Randbemerkungen eines Nichtfachmannes“, Frankfurt a. M. 1920.

Meugy A., Paris. Autor der 1888 erschienenen Abhandlung: „Quelques observations sur l'état du violon.“

Meulen Antonius Mattheus Conradus van der, Hertogenbosch. Geb. 26. 11. 1793 in Hertogenbosch, gest. 10. 10. 1872.

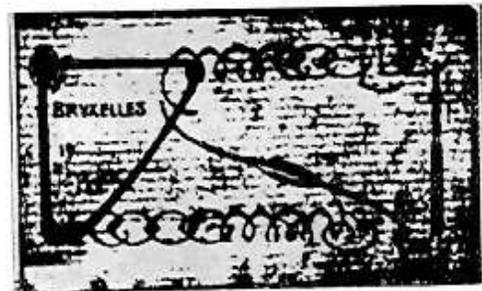
Meunier, Liège (Lüttich). 18. Jh.

*Meunier luthier
Liege 1750*

Meunier Ernst, Torremolinos bei Malaga. Geiger französischen Ursprungs.

*Ernest Meunier
59 Calvaris
Torremolinos
Pera Malaga
Espagne*

Meurice Marcelle, Brüssel. Geb. 1898 in Brüssel. Im Alter von 9 Jahren faßte sie eine Neigung zum Geigenbau, wurde Schülerin von Emile Laurent und baute unter seiner Anleitung etwa 100 Geigen nach den alten italienischen Meistern, die sie mit ihrem Mädchennamen „Marcelle Droogmans“ bezeichnete. Gute Arbeit, roter, vom Vater zubereiteter Spirituslack.



Meurot Ludovicus (Louis), Mirecourt. 1925. Baute sehr schöne Instrumente nach der Schule von Mirecourt. Schön gemasertes Ahornholz, goldgelber Lack.

*Ludovicus Meurot ab extremo
pontis patriciae iuxta forum
pluma rariorum fecit Mirecourtin
anno 1925 Meurot*

Meusler Wilhelm, Mittenwald? 1861. Anton Hüller in Kraslice (Graslitz) Nr. 188 besaß von ihm eine Geige mit dem Zettel:

„Wilhelm Meusler/bürgerlicher Geigenmacher“ 794. – Wahrscheinlich handelt es sich bei ihm um ein Mitglied der Familie Meisel.

Meyer Adolph, Dresden, Markneukirchen. 1787, 1798. Eine Geige trägt den Zettel: „Adolph Meyer, Dresden 1787“, eine andere aus dem Jahre 1798 stammende gibt als Entstehungsort „Neukirchen“ an. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Geigenbauer, der seinen Wirkungsort häufig wechselte. Seine Arbeit ist sehr gut.

Meyer Alfred Alois, Mebschatz bei Dresden. Geb. 27. 2. 1904 in Bauersdorf bei Löbau. Amateur-Geigenbauer.

A * M

Meyer Alfred Gustav, Markneukirchen. Geb. 1. 1. 1872 in Wernitzgrün, gest. 12. 1. 1947 in Markneukirchen. Ab 1904 selbständig. Geschätzter Violoncello- und Kontrabaßbauer.

Meyer Alfred Kurt, Markneukirchen. Geb. 13. 9. 1904 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von Alfred Gustav Meyer. Arbeitete zusammen mit seinem Vater. Seit dessen Ableben führt er die Werkstatt allein weiter. Baut feine Violoncelli und Kontrabässe. Gedruckte Zettel und Brandmarke.



A * M

Meyer Carl Anton, Görlitz. Geb. 30. 10. 1744, gest. 14. 1. 1797 in Görlitz. Erfinder eines Streichklaviers, das er „Bogenflügel“ nannte. Ob er noch andere Instrumente baute und ob er Fachmann oder Dilettant war, ließ sich nicht feststellen, da sein Namen weder in den Urkunden des Görlitzer Bürgerrechtes noch in den „Geschossbüchern“ vorkommt.

Meyer Carl L., Rixdorf. 1901. Arbeitete 40 Jahre als Geigenbauergehilfe, war lange Zeit in Paris, betätigte sich als Tanzmeister und veranstaltete später religiöse Vorträge. Im Juli 1901 eröffnete er in Rixdorf eine Werkstatt.

Meyer Christoph s. Mener Christoph.

Meyer Daniel, Lübeck, Riga. 1597. Im Buche der Lübecker Unterstadt kommt am 22. Juli 1600 eine Ernestine Cledorp, Witwe des 1585 verstorbenen Jürgen Lampe vor, die in zweiter Ehe den Zitherbauer Daniel Meyer heiratete. Ihrer Angabe nach fuhr dieser um 1597 nach Riga, wo er auch starb.

Meyer Emil, Markneukirchen. Geb. 12. 10. 1882 in Markneukirchen. Ab 1911 selbständig. Seine Instrumente sind in Deutschland beliebt.

Meyer Friedrich Wilhelm, Schlingdorf. Geb. 21. 1. 1892 in Buer (Osnabrück), gest. 2. 4. 1949. Amateur-Geigenbauer. Baute wenige, aber gute Instrumente.

Meyer Fritz. Autor der Werke: „Berühmte Geigen und ihre Schicksale“, Köln 1920, und „Berühmte Geiger und Geigerinnen“, Leipzig 1910.

Meyer Gaston, Mirecourt. Geb. 14. 12. 1909 in Mirecourt. Geigenbauer, Geschäftsteilhaber von G. Jamis.

Meyer Heinrich, Freiburg i. Br. Geb. um 1830 in Braunschweig,

gest. um 1895 in Freiburg. Ursprünglich Musiker, der sich nur als Amateur mit dem Geigenbau befaßte. War 16 Jahre lang Hofmusikus in Karlsruhe und etablierte sich 1883 als Geigenbauer in Freiburg. Ob er selbst neue Geigen gebaut hat, ist umstritten, doch beschäftigte er von 1884 bis 1886 einen Markneukirchner Gehilfen. In diesem Zeitraum wurden in seiner Werkstatt mehrere neue Geigen gebaut, die auffallend an den Markneukirchner Stil erinnern. Das Holz der Decke ist gut, der Boden bestenfalls deutscher Ahorn, die Arbeit im ganzen sauber, der Ton mittelmäßig. Bei Reparaturen benutzte er einen Gummistempel, sonst geschriebene Zettel.

*H. Meyer. fec.
Freiburg i. Br. 1886*

Meyer Johann Matthias, Hamburg. 1758. Wahrscheinlich Sohn von Magnus Andreas Meyer, ihre Arbeiten sind einander sehr ähnlich.

Meyer Joseph, Pfaffenhausen. 1668. Eine Tenorgeige in einer Privatsammlung trägt einen schwer leserlichen Zettel, dessen Ortsbezeichnung G. Kinsky als Braffenhausen oder Grafenhausen zu entziffern versucht.

*Joseph Meyer zu
Brauhaus
zu
zu 11 1668*

Meyer Magnus Andreas, Hamburg. 1732, 1753. Wahrscheinlich Schüler von Tielke, den er nachahmte. Wurde am 27. 2. 1733 als Instrumentenmacher Hamburger Bürger. Verwendete gelben oder gelbbraunen Lack. Das im Göteborger Museum mit „M. Meyer“ und einer Lilie darunter bezeichnete Streichinstrument stammt möglicherweise gleichfalls von ihm. Baute flachgewölbte Instrumente.

Meyer Max, Birsheim-Laufen. 19. Jh. Geigenbauer, der sich mit Reparaturen befaßte.

Meyer Reinhardt, Worcester. Geb. 1863, 1930 noch am Leben. Deutscher Geigenbauer. Wanderte nach Amerika aus und machte sich 1918 selbständig. Modell Stradivari.

Meyerasch, Dresden. 20. Jh.

Meyn Ernst, Szececin (Stettin). Geb. um 1899. Deutscher Geigenbauer.

Meynicu F., Bordeaux. 1900. Instrumentenhändler, der eine Geigenbauwerkstatt besaß, die Ch. Réusche leitete.

Mezzabotte Domenico Giovanni Battista, Brescia. 1720–1763. Keine besonders guten Instrumente.

Mezzadri Alessandro, Ferrara. 1690–1732. Ob er, wie behauptet, ein Schüler Stradivaris war, ist nicht belegt. Seine Instrumente sind nach dem Modell von Joseph Guarneri, filius Andreae, gearbeitet. Das Holz der Decke ist gut und weitjährig, das Ahornholz des Bodens sehr schön. Die F-Löcher sind nach Amati schmal und klein geschnitten, die Schnecken gut gestochen. Verwendete feuerroten, gelben, rotgelben oder

braunroten Lack. Sorgfältige Arbeit, edler Ton. Preis: 1730 - 2700 Dollar im Jahre 1925.

Alessandro Mezzadri
Fecit in Ferrara Anno
1723

Mezzadri Francesco, Ferrara, Mailand. 1700-1758. Schüler seines Vaters Alessandro Mezzadri, arbeitete nach dessen Modell, allerdings nicht so sorgfältig und gut. Seine Instrumente sind wenig bekannt. Verwendete roten oder bernstein-gelben, auch rotgelben durchsichtigen Lack. Preis: 10 000-15 000 Kronen.

*Francesco Mezzadri
fecit in Milano 1749 (geschrieben)*

Mezzano Frederico, Venedig. Um 1695. Baute kleinformatige Geigen, eine erhalten gebliebene weist statt Schnecke einen schön geschnitzten Mohrenkopf auf. Verzierte seine gut gearbeiteten Instrumente gern mit Elfenbein und Ebenholz.

Frederico Mezzano fecit Venezia Anno 1695

M. H. Die kleine Laute im Brüsseler Museum mit langem Griffbrett und doppeltem Wirbelkasten, die unter der Rosette ein heraldisches Tier und das Monogramm M. H. aufweist, stammt wahrscheinlich von Magnus Hellmer.

Mialfi Juan, -? 1769. Wenig bekannter spanischer Lautenbauer.

Miani, Bologna. 19. Jh. Nur dem Namen nach bekannt.

Miani Domenico, Ravenna. 18. Jh. Gitarrenbauer.

Miari Noe, Crespano (Rovigo). 20. Jh. Italienischer Geigenbauer, ab 1925 selbständig.

Michael, Namen mehrerer in Hohendorf (Sachsen) lebender Instrumenten- und Bogenmacher von geringer Bedeutung.

Michael Ferdinand, Zallenfelde (Holland). 1842. Wahrscheinlich ein Musiker, der auch Geigenreparaturen ausführte.

*Repariert Fer. Michael
Zallenfelde bei Pr.-Holland (geschrieben)*

Michael Hermann, Hogendorf (Sachsen). 1925. Bogenmacher.

Michalak, Ostrów. 1948. Polnischer Gitarren- und Mandolinenbauer.

Michalak Jozef, Ratoszyn Lubelski bei Lublin. Geb. 31. 5. 1916. Polnischer Amateur-Geigenbauer. Fertigte Geigen, Gitarren und Mandolinen.

Michalec Jiří, Hradec Králové (Königgrätz). Geb. 18. 7. 1928. Schüler von Karel Pilař in Hradec Králové. Übt den Geigenbau nicht als Beruf aus, arbeitet in der Industrie.

Michalik Stefan, Wroclaw (Breslau). Geb. 21. 11. 1913. Polnischer Geigenbauer und Bildhauer. Baut Geigen und befaßt sich mit Reparaturen von Streichinstrumenten. Arbeitet seit 1954 in der Produktionsgenossenschaft „Lutnia“ in Wroclaw.

Michaliszyn, Lwow (Lemberg). Gest. um 1925. Amateur-Geigenbauer.

Michalitschke Anton. Veröffentlichte 1894 die Abhandlung: „Ein Monochord mit spiralförmigen Stegen etc.“

Michalski Karol Franciszek, Przebórz u Piotrkow. Geb. 19. 1. 1844 in Przebórz, gest. 10. 11. 1910. Klavier- und Orgelbauer. Fertigte als Autodidakt sehr sorgfältig nach der italienischen Schule ausgeführte Geigen. Es besteht die Vermutung, daß einige „altitalienische“ Geigen seine Arbeit sind.

Michaud, Paris. 1788, 1789. Wohnte Rue Guérin-Boisseau, Ecke Rue Saint-Denis. Mehr konnte selbst Vidal nicht über ihn ermitteln.

Michejda, Zbigniew. Spezialisierte sich namentlich auf die Akustik. Autor des Werkes: „Introduction à la technologie

du bois de lutherie. Structure, propriétés et critères de qualification“. (Einführung in die Technologie des Geigenholzes. Struktur, Eigenschaften und Eignungsmerkmale.)

Michel Alphonse, Paris. 1900.

Michel Eduard, Roubaix (Nord). 1921-1928. Geigenbauer und Instrumentenhändler. 1921 gegründete Firma in der Rue de Cartigny 115.

Michel Louis, Mirecourt, Paris. 1910. Bogenmacher nach dem Vorbild von François Peccate und François Nicolas Voirin.

Michelberger Janos, Budapest. Geb. 1886 in Erd, gest. 1935 in Budapest. Schüler von András Bergmann, arbeitete bei Remenyi, Zimmer und Laumann. Etablierte sich 1920 in Budapest. Gute Arbeit nach den alten italienischen Klässikern.

Micheli Giuseppe, Gajato (Modena). 1884-1894. Wenig bekannter Geigenbauer.

Michelin, Angers. 1897. Besaß das Patent auf eine Mandolinengeige eigener Konstruktion, die Mandolinenform aufwies und mit einem Bogen gespielt wurde.

Michelis Peregrino di Zanetto, Brescia. Geb. um 1520, 1610 noch am Leben. Sohn von Zanetto de Michelis. Tüchtiger Instrumentenmacher, der Bratschen, Lauten und Violoncelli fertigte. Er hatte drei Söhne: Giovanni, geb. 1569, Baptisto, geb. um 1571 und Franceschino, geb. 18. 6. 1579, gest. 8. 6. 1615. Seine Zettel wurden häufig nachgeahmt und in minder gute Instrumente geklebt. Preis: 25 000 Kronen.

*Peregrino Zanetto in Brescia
1610*

Michelis Zanetto de, Brescia. Geb. um 1495, wahrscheinlich in Montechiaro bei Brescia, gest. 1561. Lautenbauer.

Michelman Josef. Amerikanischer Schriftsteller. Autor des Werkes: „Violin varnish“, einer Beschreibung der Zusammensetzung der von den italienischen Geigenbauern zwischen 1550 und 1750 verwendeten Lacke (Lewis & Son Chicago).

Michelot Jacques Pierre, Paris. 1760, 1800. Lautenbauer, von dem sich eine kleine Gitarre im Pariser Konservatorium befindet. Wobnte bereits 1778 Rue Saint-Honoré Nr. 255 und baute fünfsaitige Bratschen, Lauten, Mandolinen und Gitarren. Sein Lack verdient Anerkennung.

J. P Michelot rue S^t Honoré Prè
S^t Roch A la Mélodie a Paris. 1760

Michels H., Königsberg. 1875. Guter Reparatteur von Streichinstrumenten.

Michetti Plinio, Turin. Geb. 21. 1. 1891 in Calizzano (Savona). Beginn sehr jung und als Autodidakt Geigen zu bauen. Gewissenhafte Arbeit, gut gewähltes Holz, gelber und gelbbrauner Öllack von guter Zusammensetzung. Bevorzugte die Modelle von Pressenda und Guarneri.

PLINIO MICHETTI
FECIT TAURINI
ANNO 1928
Corso Becca, 82

PLINIO MICHETTI
FECE IN TORINO L'ANNO 1948
Plinio Michetti

Michiels Egidius, Brügge, Brüssel. 1755, gest. im Mai 1783. War schon in Brügge Hoflautenbauer. In Brüssel finden wir ihn anfangs in Hofdiensten, nachdem Henri Augustin Snöck, der zum Prümgeiger der Hofkapelle ernannt worden war, sein Amt niedergelegt hatte.

Egidius Michiels, tocht over de
Iwverte Susters Kercke tot Brussel, 1757

Michl Johann & Sohn, Kraslice (Graslitz). 1870–1928. Musikinstrumenten-Erzeugung.

Michonny Michael, Avignon. 1743. Ausgezeichneter Geigenbauer, der nach einem großen flachen Modell arbeitete. Eine sehr schöne Geige von ihm besaß der Geiger Pugnani.

*Michael Michonny foto
in Avignone anno 1743.*

Miciński Andrzej, Kraków (Krakau), 1834. Gitarrenbauer.

Mickiewicz Franz, St. Petersburg. 19. Jh. Lautenbauer, von dem sauber gearbeitete, mit Bein und Elfenbein eingelegte Gitarren bekannt sind.

*Franciskus Mickiewicz/Fecit in St.
Petersburg (sic!)*

Mickiewicz-Rymwid Józef, Odessa, Warschau s. Rymwid-Mickiewicz.

Micle Gennaro, Neapel. 1823. Gitarrenbauer.

Micollier, Lyon. 1827. Mehr als Händler denn als Geigenbauer mit Alba liiert.

*Par Jean Mignard & Foye
1662*

*Réparé par Micollier
et Alba luthiers, place
Confort No 12 à Lyon 1822*

Middleton H. S., Providence (Rhode Island). 19. Jh.

Middleton John, Doven Post Office (South Gippsland Australien) 1888. Machte einige interessante Versuche, aus dem Holz der australischen Orangenbäume Geigen herzustellen. Das Ergebnis war recht kläglich.

Mier J., London. 1780, 1786. Bisher nur dem Namen nach bekannt.

Migge Otto, Koblenz, London. Geb. 16. 6. 1857 in Koblenz. Eröffnete 1885 in Koblenz ein Geigenbauatelier. Autodidakt. Ursprünglich Kaufmann, dann Bahnbeamter. Autor des Buches: „Das Geheimnis der berühmten italienischen Geigenbauer, ergründet und erklärt von Otto Migge in Koblenz a. Rh.“, Frankfurt a. M. 1894, Gebr. Staudt, 80 Seiten, mit einem Porträt des Autors. Es wurde sehr unterschiedlich beur-

teilt, seine Geigen hingegen wurden gepriesen. Ahmte die italienischen Meister nach den von ihm aufgestellten Grundsätzen nach und war Ehrenmitglied des Konservatoriums von Barcelona. Übersiedelte Ende der neunziger Jahre nach London.

Mighetti Johann Baptista, Gorizia, Rom. 1764–1797. Bekannt von ihm ist eine in der Mitte leicht verengte Geige, die im Stil an die Instrumente Grazianis erinnert. Soll in Rom gewirkt haben.

*Job. Bapt. Mighetti
fecit Gorizia 1764*

Migliai Antonio, Florenz. 1682–1703. Sohn von Michelangelo Migliai. Tüchtiger Lautenbauer, der auch Cembali und Harfen herstellte.

*Antonius de Migliais Florentinus Fecit anno
1703*

Miglino Carlo, Turin, Via Madame Cristina 7. Stellte 1937 in Cremona zwei Geigen aus.

MIGMA, Musikinstrumenten-Handwerker-Genossenschaft e. G. m. b. H., Markneukirchen. Weltbekannte Firma, die sich mit allen Zweigen des Instrumentenbaus befaßt. Kauft und verkauft Musikinstrumente an Kunden in der ganzen Welt. Gegenwärtig vereinigt die Firma MIGMA nahezu 400 Bauwerkstätten für 1. Streich- und Zupfinstrumente, 2. Holzblasinstrumente, 3. Blechblasinstrumente, 4. Bestandteile zu sämtlichen Instrumenten. In den Werkstätten werden Instrumente für Künstler, Solisten wie auch Schulinstrumente hergestellt. Selbstverständlich wird auch jeder persönliche Wunsch erfüllt.

Mignani Lino, Massa (Apuania). Geb. 7. 3. 1925 in Massa. Autodidakt. Baute mehrere gute Geigen und Violoncelli.

Mignard Jean, Troyes. 1662. Tüchtiger Meister, von dem eine wunderbar ausgeführte Taschengeige erhalten ist.

Mignard Pierre, Troyes. 1611. Signatar einer Urkunde der Kooperative des Verbandes der Instrumentenspieler und -hersteller in Troyes. Kauft 1611 das Werkzeug und einen Teil der Instrumente des Geigenbauers Mert. Fevotte.

Miguelanjo Sohn. 1767. Portugiesischer Clavecinbauer. Eine in Lissaboner Privatbesitz befindliche Gitarre mit der Brandmarke „Miguel Ancho“ 1767 stammt vielleicht von ihm.

Mikolajczak Jan, Gniezno (Gnesen). Geb. 26. 6. 1896 in Brzozogajo. Reparatteur sämtlicher Musikinstrumente.

Mikucki Witold s. Korwin-Mikucki.

Milandri Galiano, Macerone di Cesena. 1930–1950. Dilettant, der mehrere Instrumente baute.

Milani Francesco, Mailand. 1742–1751. Schüler von Lorenzo Guadagnini. Schöne Arbeit nach dem Modell von Stradivari. Nicht gut gewähltes Holz. Breite und grob ausgeführte Einlagen. Die wenigen erhalten gebliebenen Instrumente sind sämtlich schön im Ton. Preis: 1741–350 Dollar im Jahre 1925.

- Milani** Giuseppe Carlo, Mailand. 1769. Gute Arbeit nach dem Modell von Amati.
- Milanković** Bogdan Dr. phil., Dalj. Geb. 12. 1. 1885 in Dalj (Serbien). Absolvent der Wiener Universität und der Klavierklasse des Wiener Konservatoriums. Befasste sich über 20 Jahre mit dem Geigenbau und benützte verschiedene Modelle, bis er eine neue Theorie aufstellte und einen neuen Lack erfand, dessen Zusammensetzung er geheimhielt. Seine Geigen haben einen herrlichen Ton, eigenartige Umrisse und originell geformte F-Löcher. Modell Stradivari. Verwendet auf Pergament geschriebene Zettel und die innen angebrachte Brandmarke „Dr. B. M.“.
- Milch** Anton, Mainz. 1870, 1881. Rechtschaffener Geigenbauer, wenn auch kein Künstler. 1881 übernahm er in Magdeburg etablierte Gustav Günther aus Halle sein Geschäft. Es scheint, daß er mit seinen Verwandten Louis und Balthasar auch in Basel gearbeitet hat.

*Ant. Milch Instrumentenmacher
Mainz 1879*

- Milch** Balthasar, Basel. 19. Jh. Dürfte gemeinsam mit Louis Milch in Basel gearbeitet haben. Vielleicht nach Anton Milch. Adolf König führt leider keinen der Genannten an.
- Milch** Louis, Basel. 1885. Wahrscheinlich verwandt mit Antonius Milch aus Mainz, der vielleicht nach Basel kam.
- Milella** Giuseppe, Lucca. 1880. Sohn und Schüler von Vito Milella. Gute Arbeit.
- Milella** Vito, Lucca. 1870. Geigenbauer. Sorgfältige Arbeit.
- Miles** Ralf, Stroud (Gloucester). 20. Jh. Machte sich 1929 in Stroud selbständig. Seine Tätigkeit wurde durch den zweiten Weltkrieg unterbrochen. Künstlerisch ausgeführte Instrumente aus gutem Holz, Boden aus einem Stück. Modell Stradivari.

RALF MILES
ROYAL FOREST OF DEAN
Fecit Anno 19

- Milhet**, Bayonne. 1820. Geigen mit diesem Namen kommen hier und da vor. Handwerksmäßige Arbeit, gelbbrauner Lack.
- Milis** G. E., Portland. 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer, dessen Reparaturen besser ausgeführt sind als seine Instrumente.
- Militiello** Gandolfo, Buenos Aires. 20. Jh. Italienischer Geigenbauer, der nach Argentinien emigrierte. Landläufige Arbeit.
- Millant** Bernard Georg Louis, Paris. Geb. 13. 5. 1929 in Paris. Sohn von Max Millant. Schüler von Maître Dieudonné et Morizot (1946-1948). 1948-1949 arbeitete er bei Rudié in New York. Machte sich am 15. 9. 1950 in Paris selbständig. Baut seine Instrumente nach einem eigenen Modell sowie nach dem Modell von Nicolo Amati und J. Gagliano. Stellt auch Bogen nach dem Modell von Domin. Peccatte her. Erhielt mehrere erste Preise.

Bernard Millant, Fils de Max
N° Luthier d'Art, Paris - 19

- Millant** Jean-Jacques, Paris. Geb. 29. 10. 1928 in Paris. Seit 1951 selbständig. Bogenmacher.
- Millant** Max, Paris. Geb. 30. 5. 1903 in Paris. Bruder von Roger Millant, Schüler seines Großvaters S. D. Deroux und von

Léon Mougenot, Jacquet, und Gand in Mirecourt, wo er seine Lehrzeit beendete. Arbeitete mehrere Jahre bei Harry Dykes in London. Seit 1923 Kompagnon seines Bruders Roger. Beide spezialisierten sich auf den modernen Geigenbau.

- Millant** Roger, London, Paris. Geb. 9. 2. 1901 in Paris. Enkel und Schüler von S. A. Deroux. Arbeitete mit seinem Bruder Max bei Dykes and Sons in London. 1923 etablierten sie sich in Paris. Gute Arbeit nach den italienischen Meistern. Fetter, gewöhnlich rotorange Lack.



- Millbach** Ignaz, Prag. 1800. Schüler von Johann Georg Hellmer in Prag. Die uns bekannte Geige aus dem Jahre 1800 ist in keiner Weise interessant zu nennen. Es ist ein hochgewölbtes, hellbraun lackiertes und nach dem Modell von Johann Georg Hellmer gearbeitetes Instrument.

*Ig. Millbach
in Prag Anno 1800*

- Mille**, Aix. 18. Jh. Das Museum des Brüsseler Konservatoriums besitzt eine von ihm restaurierte Taschengeige.
- Miller**, London. Wahrscheinlich vor 1750. Es gibt Zettel mit diesem Namen, auf denen lange geschäftliche Empfehlungen stehen. Ob dieser Miller selbst Geigenbauer war, ist sehr zweifelhaft, den Zetteln nach dürfte er nur Händler gewesen sein. Wohnte London Bridge, sein Firmenschild lautete: „At the Citer“.
- Miller** Andreas, Dryden (Michigan). 20. Jh.
- Miller** Andreas, Riga. Geb. 8. (20.) Febr. 1853 in Upsil bei Walk (Livland), gest. 13. (26.) 11. 1908 in Riga. Mittelschuldirektor, der sich theoretisch mit dem Geigenbau befasste. Außer Berechnungen und Modellskizzen verfertigte er etwa ein Dutzend Geigen und zwei Bratschen. Beschäftigte sich auch mit der Bereitung von Geigenlacken.
- Miller** Alexander, St. Andrews. Geb. 1813 in St. Andrews, gest. 1877 ebendort. Ursprünglich Friseur, kam dann zu Thomas Hardie, der sein erster Lehrer wurde, später zu William Yoole. Ahmte die von Vuillaume nach dem Modell von Stradivari gefertigten Geigen mit geringem Erfolg nach.

*Alexander Miller Andreapolitanus
fecit 1858*

- Miller** George, London. 1669. Guter englischer Gambenbauer des 17. Jh.

*Georg Miller
Court Bishopsgate
London 1669*

- Miller** Henri, Poussay bei Mirecourt. Geb. 29. 8. 1911. Schüler von Jérôme Thibouville Lamy. Arbeitete bei Collin-Meczin. Etablierte sich 1945 in Poussay. Baut seine Instrumente nach einem eigenen Modell und nach den klassischen italienischen Meistern.

Miller John, Dundee. Geb. 18. 9. 1861 in Erie (Orkney-Inseln). Von Beruf Tischler. Widmete sich erst ab 1897 dem Geigenbau. Stellte etwa 30 Geigen nach dem Modell von Stradivari her und verwendete roten Öllack.

*John Miller
Dundee, 1893*

Miller Samuel Jansen, Dryden (Michigan). 1884–1930. Ab 1884 selbständig. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari.

Millington Ernst, Borrowash. 20. Jh. Amateur-Geigenbauer.

Milne Patrick G., Aberdeen. Geb. 30. 1. 1873 in Aberdeen. Hoffnungsvoller schottischer Geigenbauer, der nach dem Modell von Stradivari und Guarneri arbeitete und Öllack verwendete.



Milner F. Sheffield. 20. Jh. Englischer Geigenbauer.

Milton Louis Frank, Bedford. Geb. 12. 1. 1898 in Marston. Englischer Geigenbauer. Ab 1925 selbständig. Gute Arbeit nach den italienischen Klassikern. Dunkelroter Lack.

Louis F. Milton,
Bedford, England.

Mindely, Basel. 1914.

*Réparé
le 15-3-1914
par M. Mindely-Bâle
Suisse*

Minelli Giovanni, Bologna. 1808, 1809. Geigenbauer.

Minelli Lorenzo, Florenz. 1664. Sohn von Francesco Minelli. Guter Lautenbauer.

Miner D. Brown, Dunfermline. 20. Jh.

Mingazzi Luigi, Ravenna. Geb. 3. 10. 1859 in Ravenna, gest. 23. 1. 1933. Baute namentlich Mandolinen, Gitarren und Kontrabässe.

Minglsi s. Mingo Alberto.

Mingo Alberto (Minglsi), Pesaro. Geb. 1916 in Pesaro. Schüler von Enrico Orselli, bei dem er zehn Jahre blieb. Sodann bereiste er Indien, Australien und Südafrika und kehrte 1951 nach Pesaro zurück, wo er das Geschäft des kränklichen Orselli übernahm. Arbeitete nach den alten Italienern. Schöner goldgelber Lack, breite Einlage, weicher Ton.

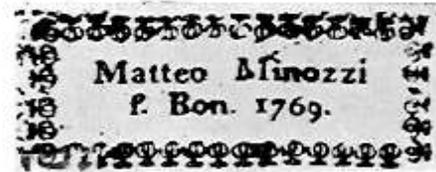
Minieri Giovanni, Neapel. 1890. Gest. um 1940 in Neapel. Mandolinenbauer.

Minot Joseph, Westminster 19. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.

Minotti Giuseppe, Carate Brianza (Mailand). 20. Jh. Gitarren- und Mandolinenbauer. Arbeitete in der Regel anonym für andere.

Minotti Lino, Carate Brianza. Geb. 1908 in Carate Brianza. Sohn und Schüler von Giuseppe Minotti, arbeitet mit seinem Vater zusammen. Spezialisierte sich auf die Herstellung von Gitarren und Mandolinen. Gute Instrumente.

Minozzi Matteo, Bologna. 1767. 1769. Tüchtiger Geigenbauer, dessen Instrumente schön klingen.



Miquel Claude I., Mirecourt. 1764. Bogenmacher.

Miquel Claude II., Mirecourt, Nancy. Geb. 1851, gest. 26. 2. 1911 in Nancy. Bogenmacher. Gute Arbeit.

Miquel Emile, Mirecourt. Geb. 5. 6. 1864, gest. 1911. Fabrikmäßige Bogenherstellung. Sein 1889 geborener Sohn war sein Schüler und Nachfolger.

Miquel Jean Claude, Mirecourt. 1776–1788. Bogenmacher.

Miquel Jean Nicolas, Mirecourt. 1778, 1787. Bogenmacher.

Miquel Nicolas, Mirecourt. 1765. Bogenmacher.

Miracourt Claude, Verdun. 1741, 1749. Wahrscheinlich Bruder oder Sohn von Joseph Miracourt. Eine fünfsaitige Bratsche mit einem lorbeerumwundenen Frauenkopf war in Paris ausgestellt und gehörte A. Jacquot. Eine Bratsche aus dem Jahre 1749 besaß ein Musiker in Straßburg.

*Claude Miracourt à Verdun
1741 (geschrieben)*

Miracourt Joseph, Verdun. 1735, 1749. Als Bratschenbauer ziemlich geschätzt. Musiklehrer Himmel in Lahr besaß 1861 ein recht gutes Violoncello von ihm, aus dem Jahre 1743, ein ebensolches aus demselben Jahre hatte Romer in Freiburg.

Miremont Claude Augustin, New York, Paris. Geb. 1827 in Mirecourt, gest. um 1887 in Pontorson. Sohn und Schüler von Sébastien Miremont. Setzte seine Ausbildung bei C. N. Collin-Meezin fort und kam dann nach Paris, wo er an verschiedenen Stellen arbeitete. Wanderte 1852 nach Amerika aus und etablierte sich in New York. Kehrte jedoch 1861 nach Paris zurück und eröffnete in der Rue du Fauborg Poissonnière eine Werkstatt. Hervorragende Arbeit nach den Modellen von Joseph Guarneri, Stradivari, Gagliano und Klotz. Gehörte zu den besten Pariser Geigenbauern des 19. Jh. Seine Versuche, den Ton der Instrumente durch Einsetzen einer zweiten Stimme zu verstärken, müssen als mißlungen bezeichnet werden. War auch ein tüchtiger Bogenmacher. 1884 gab er das Geschäft auf und ließ sich in Belleville, später in Pontorson nieder. Am besten gelangen ihm die Violoncelli, deren F-Löcher sich durch besonders schöne Umrisse auszeichnen. Verwendete gewöhnlich orange Lack.

EXPOSITIONS UNIVERSELLES DE 1853–55–62–67
QUATRE PREMIERS PRIX.

C. A. MIREMONT. Breveté S. G. D. G.

A. M.

PARIS AN 1875

A. Miremont.



Miremont Sébastien, Mirecourt. Geb. 1803, 1864 noch am Leben. Geigenbauer. Landläufige Mirecourter Arbeit.

Miro Pedro, Zarrega. 19. Jh. Spanischer Geigenbauer. Der Katalog Kinsky führt eine hochgewölbte, rotbraun lackierte Geige an.

*Hecho por Pedro Miro
Zarrega Mayo 1888 (geschrieben)*

Miroglio Vincenzo und Sohn. Catania. 20. Jh. Hersteller von Mandolinen und anderen Saiteninstrumenten.

Mirzer (?) Jean Michel, - ? Eine Laute im Schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Altertum in Breslau trug die Inschrift „Jean Michal Mirzer m'at reparré“. Vielleicht handelt es sich dabei um Joh. Mich. Stirtzer.

Misar Josef, Luby (Schönbach). 19. Jh. Bekannt durch recht gut ausgeführte Reparaturen.

Misner Raymond R., Middletown. Geb. 9. 6. 1902 in Monticello (New York). Studierte an der Schule der schönen Künste Malerei und Feintischlerei. Befasste sich auch mit dem Geigenbau und fertigte als Amateur mehrere Geigen nach dem Modell von Stradivari. Goldbrauner Öllack.

Mitchel J. J., Toronto, Brandon. 20. Jh. Englischer Geigenbauer, der vor dem Kriege in Toronto arbeitete. Mußte seine Werkstatt jedoch nach Brandon verlegen.

Mitchel John, Dunfermline. 20. Jh.

Mitchell George, Edzell. Geb. 1823 in Coltshill, gest. 28. 2. 1897 in Edzell Castle. Guter Geiger, der 1847 um einen Finger der linken Hand kam und sich dann dem Geigenbau widmete. Seine Geigen sind recht gut, hatten anfänglich jedoch eine zu hohe Wölbung, die späteren baute er flacher gewölbt.

Georg Mitchell|Edzell 1880

Mitsching Leopold, Elberfeld. Geb. 1865 in Düsseldorf. Ging bei dem Instrumentenmacher Ferdinand Moser in Düsseldorf in die Lehre, wo er 12 Jahre tätig war und sich mit der Restaurierung von Streichinstrumenten befasste. Machte sich nach kurzer Wanderschaft in Elberfeld selbständig. Von da an stellte er vorwiegend Musikinstrumente für Militärkapellen her, später gingen aus seiner Werkstatt auch sieben Geigen hervor, die sehr gelobt werden.

*Repariert 19...
L. Mitsching, Elberfeld
Hof-Instrumentenmacher*

Mitteis Anton, Litoměřice (Leitmeritz). Geb. um 1791, gest. 16. 12. 1870 in Litoměřice. Schüler des Wiener Geigenbauers Johann Georg Stauffer. Ab 10. 3. 1826 Bürger von Litoměřice. Seine Gattin Elisabeth, geb. Hellmer, stammte aus Wien. Baute gute Instrumente nach dem Modell von Stradivari und galt seinerzeit in Litoměřice als hervorragender Meister. Verwendete gelbroten Spirituslack. Sehr gut gestochene Schnecken. Das Ahornholz der Böden ist nach der Schwarte geschnitten. Stellte auch sehr gute Gitarren her.

*Anton Mitteis in Leitmeritz
Schüler von Stauffer No VI in Wien Anno 1824*

*Anton Mitteis in Leitmeritz
Anton Mitteis in Leitmeritz
Schüler von Stauffer in Wien*

Mitterwald Christian, Libocký Důl (Leibitschgrund) bei Cheb (Eger). 19. Jh. Widmete sich mehr der Fertigung von Be-

standteilen als dem Bau neuer Instrumente. Seine Spezialität war die Herstellung von Feinstimmschrauben für die E-Saite.

Mitterwald K., Libocký Důl (Leibitschgrund) bei Cheb (Eger). 1895. Vielleicht Sohn von Christian Mitterwald und vielleicht auch dessen Schüler. Widmete sich dem Geigenbau mehr als sein Vorgänger. Seine braun lackierten, ziemlich gewölbten Instrumente können nicht als Meisterwerke angesprochen werden.

Mitterwald Karl, Opatov (Absroth). 20. Jh.

Mitterwald Leopold, Opatov (Absroth). 20. Jh.

Miyamoto Kimpachi. 20. Jh. Japanischer Geigenbauer.

Mladenović Nilutin, Belgrad. Geb. 1915 in Vranje. Jugoslawischer Geigenbauer. Schüler von Johann Torm in Novy Sad (Neusatz). Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari und Guarneri.

Mocht Johann, Prag. 1752. Wenig bekannter Meister. Baute Gitarren von geringem Wert. Die mit seinem Zettel bezeichneten Geigenfragmente können nicht als Unterlagen für Schlußfolgerungen dienen. Die Geige war hoch gewölbt, braun lackiert, das Griffbrett aus Birnholz, mit Ebenholz furniert. Steilgestellte, kunstlos geschnittene F-Löcher.

*Mocht Johann
Ge...ig Fratisch
Prag 1752*

Möckel Helmut, Bonn. Geb. 1903, gest. 1958. Geigenbauer. Stifter des Möckel-Preises (jährlich eine Geige für den Sieger des Wettbewerbs in Siegburg).

Möckel Max, St. Petersburg, Berlin. Geb. 1873 in Berlin. Zweiter Sohn und Schüler von Oswald Möckel. Ging 1897 nach Rußland, arbeitete in Warschau und Moskau und zuletzt bei Geisser in Petersburg. Am 1. 10. 1899 eröffnete er eine eigene Werkstatt, baute seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari, namentlich aber nach dem von Guarneri del Gesù. Nach mehrjährigem Aufenthalt in Rußland kehrte er nach Deutschland zurück. Befeiligte sich einer sehr sorgfältigen Ausführung und hielt sich an die von seinem Bruder aufgestellten Regeln.

*Max Möckel
Berlin 1930.*

*Max Möckel
Charlottenburg 19*

Max Möckel, Geigenmacher|St. Petersburg, anno 1902.

Möckel Oswald, Berlin. Geb. 7. 4. 1843 in Carlsfeld i. S., gest. 12. 3. 1912. Schüler von Karl Grimm und Christian Adam. Machte sich 1869 selbständig und wurde später zu einem der besten Berliner Geigenbauer. Kopierte die alten Italiener und fertigte seine Geigen und Violoncelli ziemlich stark im Holz. Bei der Restaurierung beschädigter Instrumente zeigte er beachtliche Leistungen. Galt auch als sehr tüchtiger Bogenmacher.

Möckel Otto, Dresden, Berlin. Geb. 1869 in Berlin. Sohn und Schüler von Oswald Möckel. Zwecks weiterer Vervollkommnung ging er für einige Jahre nach London, leitete dann die

Werkstatt seines Vaters in Berlin und machte sich in Dresden selbständig. Sowohl beim Bau wie bei Reparaturen von Streichinstrumenten zeitigte er beachtenswerte Ergebnisse. Nach dem Tode seines Vaters kehrte er nach Berlin zurück. Ein gebildeter Künstler, der auch theoretisches Wissen besaß. Studierte eingehend die alten italienischen Meister. Stellte eine neue Theorie der Bearbeitung von Decke und Boden auf, die zu überraschenden Resultaten führte und in bedeutendem Maße dazu beitrug, den Regeln, nach denen die berühmtesten Geigenbauer arbeiteten, auf die Spur zu kommen. So gelang es ihm nach langen Versuchen, eine Geigenform zu konstruieren, die zwischen dem Modell von Maggini und Stradivari die Mitte hält. Da, wie es scheint, hier nicht nur die Umrisse, sondern auch die Wölbungen und das Stärkeverhältnis des Holzes der beiden Meister miteinander vermischt waren, erzielte er eine zwischen Maggini und Stradivari liegende Klangfarbe. Diese Geigen fanden bald allgemeine Anerkennung. Besonderes Verdienst erwarb er sich durch seine ausgezeichnete Neubearbeitung des Lehrbuchs von Appian-Bennewitz.



Modauto Giuseppe, New York, Rom. Geb. um 1879 in Catania. Emigrierte nach Amerika, von wo er nach mehreren Jahrzehnten im Jahre 1949 nach Rom zurückkehrte.

Moeck Hermann Johannes, Celle. Geb. 9. 7. 1896 in Elbing (Polen). Nach Absolvierung des Mittelschulstudiums wandte er sich dem Handelsfach zu. Zog 1914 als Freiwilliger in den Krieg und wurde 1917 wegen einer schweren Verwundung der rechten Hand aus dem Heere entlassen. Als Mitglied der Turnerjugend kam er mit der musikalischen Jugendbewegung in Berührung und wurde 1928 deren Verleger. Daraus entwickelte sich dann ein größerer Musikverlag mit angeschlossener Instrumentenbauwerkstatt. Er beschränkte sich auf den Bau barocker Instrumente (Blockflöten, Gamben, Clavichorden, Spinette), später stellte er ausschließlich Blockflöten und historische Saiteninstrumente her. Allmählich wurde seine Werkstatt zu größten Blockflötenherstellung. Im Jahre 1960 trat er, aus Altersgründen aus der Firma aus und stellt unter dem Namen Franz Upmann, einer 1854 gegründeten alten Firma in Celle, nur noch alte Musikinstrumente her. Er besitzt eine der größten Sammlungen alter Musikinstrumente.

Moeck Hermann Alexander Dr., Celle. Geb. 1922 in Lüneburg. Studierte Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Philosophie. Seine Doktorarbeit behandelte die Blockflöte. Seit 1960 leitet er die Werkstätten und den Verlag der Firma Hermann Moeck.

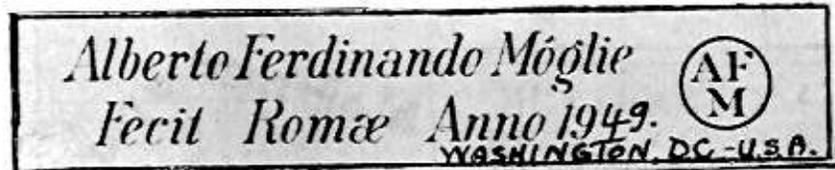
Moelovets Hans (Jean), Antwerpen. 1570-1610. Baute Clavichord und hauptsächlich Harfen. Auf seinem Firmenschild stand: La Harpe d'or.

Moelovets Jean, Antwerpen. 1584. Arbeitete in der Lombardei und in Belgien. Baute größtenteils Gitarren, Lauten und Quinternen.

Moffatt W. A., London. 19. Jh. Soll für Thomas Kennedy gearbeitet haben.

Moffuggi Jos., New Rochelle (New York). 20. Jh.

Moglie Alberto Ferdinando, Rom. Geb. 16. 12. 1890 in Rom. Guter Geigenbauer, der bei Antonio Sgarbis in Rom und bei Leandro Bisiach in Mailand in die Lehre ging. Wanderte nach Amerika aus und trat in die Firma Wurlitzer ein. Seine Instrumente kennzeichnet ihr gelber, orange oder goldroter Lack.



Mohlin Karl Axel, Vänersborg. Geb. 31. 3. 1890 in Vänersborg. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Fertigte Geigen nach dem Modell von Stradivari. Verwendete gelben oder rotbraunen Lack. Bekannt sind auch Lauten und Mandolinen.



Mohr Philipp, Hamburg, 1650. Geigen- und Lautenbauer, der in Gerbers Lexikon Bd. I. S. 958, als berühmt bezeichnet wird, den Sandys und Forster hervorheben, von dem Hart berichtet, daß er Bratschen und Gamben baute, von dem aber in Hamburg nichts bekannt ist, der dort nicht Bürger war.

Mohte Johannes Georg, Engelholm. Geb. um 1690, gest. 16. 3. 1765. Verwendete in seiner ersten Schaffenszeit deutsche Zettel, später auch französische, und kann als in Schweden eingewanderter Ausländer angesehen werden. Tüchtiger Geigenbauer, ebenso wie sein Sohn und sein späterer Schwiegersohn Jakob Hellman. Verheiratet mit Inger Pahlshotter (gest. 1752). Seine Arbeit gemahnt in ihren reichen und geschmackvollen Beineinlagen an Joachim Tielke. Vielleicht gab er krankheitshalber das Geschäft auf, als sich sein Sohn und sein Schwiegersohn selbständig machten.

Johannes Georg Mohte geigenmacher Engelholm Anno 1726 (geschrieben)

Johannes Georg Mohte|Engelholm Anno Christi 1751 (geschrieben)

Jean George Mohte|Engelholm Ao 1735 (geschrieben)

Mohte Jöran, Engelholm. Geb. 23. 7. 1724, gest. 4. 5. 1773. Ältester Sohn und ab 1740 wahrscheinlich Schüler von Johannes Georg Mohte. Machte sich 1748 selbständig. Mittelmäßige Arbeit.

Mohte Önnert Jörgen, Engelholm. Geb. 24. 8. 1748, gest. 22. 5. 1803. Schüler seines Vaters Jöran Mohte, dessen Hilfe er 1770 wurde. Nach dem Ableben des Vaters führte er das Geschäft mit der Mutter weiter und erbte es 1778. Danach scheint er den Geigenbau bald aufgegeben zu haben, denn in seinem Nachlaß fanden sich keine Musikinstrumente.

Moinel Amédé, Paris. Geb. 2. 11. 1894 in Mirecourt, gest. im Mai 1915 in Paris. Arbeitete bei seinem Vater. Die „Moinel-Cherpitel“ bezeichneten Bogen waren gut.



Moinel Barthélemy, Mirecourt. 1789. Bogenmacher.

Moinel Charles, Paris. Geb. 24. 6. 1866, gest. 1945. Schüler seines Vaters und Emile Germain. Neffe von N. E. Cherpitel, nach dessen Tode (1893) er die Werkstatt für die Witwe weiterführte. Wurde später Nachfolger seines Onkels.

Moinel Daniel, Paris. Geb. 26. 8. 1901 in Paris. Bruder von Amédé Moinel. Schüler seines Onkels Louis Cherpitel in Mirecourt und dann seines Vaters Charles Moinel in Paris. War 1921 für Maucotel und Deschamps tätig und kehrte ein Jahr darauf zu seinem Vater zurück. Etablierte sich 1934 in Paris. Gute Arbeit auf der Basis der großen italienischen Meister. Fetter orange und rotbrauner Lack. Außer seinen Zetteln versah er seine Instrumente häufig im Innern oder an den Zargen noch mit einer Brandmarke.



Moinel François, Paris. Geb. 1838, gest. 1916. Tüchtiger Geigenbauer. Da er jedoch nicht selbständig war, gibt es nur sehr wenige Geigen, die seinen Namen tragen.

Moissal Frederick Georg, Klingenthal. 1814. Verwendete braunroten Lack.

*Frederick Georg Moissal
Klingenthal 1814*

Moisse Siméon, Brüssel. Geb. 5. 6. 1901 in Walhain-Saint-Paul (Perbais). Sohn von Séverin Moisse (1859–1948). Schüler von W. Verstappen und Gunther in Brüssel. Spezialisierte sich auf Reparaturen von Spinetten, Virginalen, Clavecins usw. Ab 1. 1. 1943 war er Reparatteur und Restaurator des kgl. Konservatoriums von Brüssel.

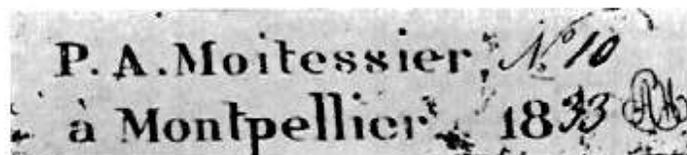
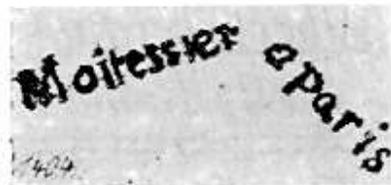
Moissonnier J., Lyon. 1902–1928. Geigenbauer, der sich in erster Linie mit dem Verkauf von Klavieren und Harmonien befaßte. Die Firma wurde 1902 gegründet.

Moitessier Louis, Mirecourt. 1781, 1824. Sehr fleißiger, jedoch mittelmäßiger Geigenbauer. Seine Versuche, Geigen ganz aus Ahornholz zu fertigen, seien hier nur interessehalber erwähnt. Arbeitete nach einem großen, langen Modell. Verwendete dunkelbraunen Lack ohne Feuer. Statt Schnecken brachte er manchmal Löwenköpfe an. Ob er 1810 noch in Paris wirkte, ist ungewiß. Wahrscheinlich gab er jedoch Paris als Entstehungsort seiner Instrumente an, was die Mirecourter

sehr gern taten. War aber ein guter Lehrmeister, zu dessen Schülern Claude V. Rambaux gehörte. Neben seinen Zetteln benutzte er noch die Brandmarke „Moitessier à Paris“ oder nur „Moitessier“.

*Ludovicus Moitessier fecit
anno Domini 1781*

Moitessier Prosper Antoine, Montpellier. 1833, 1847. Stammte aus Carcassonne. Orgelbauer, der Geigen herstellte.



Moja Gebrüder, Almeria (Spanien). 20. Jh. Gitarrenbauer.
Mola Francesco, Cremona. Geb. 1641. Wahrscheinlich Schüler von N. Amati, bei dem er 1653 arbeitete.

Moles A., Marseille. Geb. 19. 6. 1919 in Mulhouse (Mülhausen, Elsaß). Am „Centre National Français de la Recherche Scientifique“ mit Forschungen betraut. Um die fünfziger Jahre des 20. Jh. befaßte er sich mit der Errichtung eines akustisch-musikalischen Laboratoriums in Marseille. Dieser junge Physiker publizierte die interessante Studie: „Pourquoi deux violons font-ils toujours plus de bruit qu'un seul?“

Molette Jean George. 1731. Der Namen befand sich in einem Violoncello von Gambenform.

Molgedey Johannes Rudolf, Königsberg. Geb. 1876 in Königsberg. Absolvierte die Realschule und bildete sich zuerst selbst zum Geigenbauer heran, arbeitete dann zwei Jahre bei Martin Kriner und gründete 1895 ein eigenes Geschäft. Baute seine Instrumente namentlich nach dem Modell von Stradivari und Guarneri und verwendete nur Öllack. Studierte an der Technik einige Semester Chemie, um der Frage des Lacks auch wissenschaftlich näher zu kommen, und machte verschiedene Versuche, verwahrt sich jedoch gegen sämtliche ihm zugeschriebenen Erfindungen. Arbeitete peinlich genau, was ihn zu ausgezeichneten Reparaturen befähigte.

Job. Rud. Molgedey |Königsberg i. |Pr. 1897

Molia Angelo, Genua. 1758, 1763. Keine schlechte Arbeit, gutes Holz. Bevorzugte ein kleines Modell.

*Angelo Molia
Fecit in Genova A. 1758*

Molina Alvarez Pedro, Linares (Spanien). 20. Jh. Gitarrenbauer.
Molina Gennaro, Neapel. 20. Jh. Mandolinhersteller.

Molinari Antonio, Venedig. 1672, 1703. Drittrangiger Geigenbauer, der gewöhnlich Geigen größeren Formats herstellte.

*Antonius Molinarinus
fecit in Venezia Ao 1703*

Molinari Giuseppe, Venedig. 1737, 1763. Vielleicht Sohn von Antonio Molinari. Widmete sich namentlich dem Lautenbau. Bekannt sind verschiedene gute Mandolinen und Theorben.

*Joseph Molinari
Veniis anno 1737*

Molinari José, Buenos Aires. 1890, 1895. Erhielt auf der Ausstellung in Chikago für Geigen und Mandolinen eine Medaille und durfte bald darauf entweder verzogen oder gestorben sein.

Mollenberg Lorents (Lars), Stockholm. 1807, 1824. Schwedischer Lautenbauer, der wahrscheinlich Schüler oder Gehilfe von Peter Kraft war, da es dieser in seinem Testament dem Erben seiner Werkstatt Göran Garsman zur Pflicht macht, Lars Mollenberg als Teilhaber aufzunehmen. Da er auch Klaviere baute, trat er wie seinerzeit auch Peter Kraft, in die Tischlerinnung ein.



No 80
Lorents Mollenberg
Stockholm 1816

Mollenhauer I. R., New York. 1881. Erfinder eines „Schallverstärkers“ für Streichinstrumente, der sich ebensowenig bewährte wie alle sonstigen, ähnlichen Erfindungen. Wollte die Verstärkung durch Anbringung doppelter Zargen erzielen.

Moller A., Fredericia. 19. Jh. Instrumentenwerkstatt.

Moller Fred Vilhelm, Örebro. Geb. 27. 5. 1895 in Örebro. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Baute auch Bratschen und Geigen und kleinformatige Bratschen für Damen.

Möller Max I. Amsterdam. Geb. 26. 8. 1875 in Markneukirchen, gest. 16. 1. 1948. Nach beendeter Lehrzeit bei H. Robert Nürnberger arbeitete er bei H. Th. Heberlein und ging nach Militärdienst zu Max Möckel nach Petersburg und zu van der Meer nach Amsterdam, wo er bis 1913 als Geschäftsführer tätig war. Machte sich dann selbständig und kopierte die alten italienischen Meister, namentlich Geigen, die ihm im Original zur Verfügung standen. Verwendete ausschließlich Öl-lack. Erwarb sich in breiten Kreisen Anerkennung. War auch ein guter Bogenmacher.



 Max Möller
Amsterdam 1144.



Möller Max II., Amsterdam. Geb. 8. 5. 1915 in Amsterdam. Sohn und Schüler Max Möllers I. Studierte am Lyzeum in Amsterdam und besuchte dann die Geigenbauhochschule in Mittenwald. Praktizierte bei Amédée Dieudonné in Mirecourt und bei Enel in Paris, wo er sich in Reparaturen und Expertise vervollkommnete. Nach einem längeren Aufenthalt in den europäischen Hauptstädten ging er zu Emil Hermann und Simone Fernando Sacconi in New York. Ein Jahr später beteiligte er sich am hors concours der Ausstellungen in Cremona und im Haag. War auch Präsident der holländischen Geigenbauergruppe. Veröffentlichte eine Reihe geistvoller Abhandlungen und veranstaltete Konferenzen über seine Kunst. Schrieb gemeinsam mit seinem Vater das Buch: „Italiaansche Vioolbouw“. Baute viele Instrumente, vorwiegend Bratschen nach einem eigenen Modell. Die Stadt Paris ehrte ihn, indem sie ihm den Beinamen „Ami de Paris“ verlieh.



 Max Möller
Amsterdam ^{Junior} 1949-



*Max Möller fabriek
Amsterdam 1939*

Möller Reinhard, Bamberg. 19. Jh. Tanzlehrer, der sich auch „Violinreparateur“ nannte.

Möller Valentin, Ziegenhain (Hessen-Kassel). 1834. Tischler, der sich durch Reparaturen alter Instrumente einen kleinen Nebenverdienst schuf. Soll auch Gitarren gebaut haben. Seinem Reparaturzettel, dessen Jahreszahlen bis etwa 1840 reichen, begegnen wir des öfteren.

*Repariert von Val-Möller
in Ziegenhain 1842.*

Molyneux, Dublin. 18.-19. Jh. Geigenbauer ausländischen Ursprungs.

Mombelli Giacomo, Buenos Aires. Geb. 3. 1. 1886 in Novara (Italien). Autodidakt. Wanderte nach Südamerika aus, wo er sich 1926 selbständig machte. Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari. Um 1915 Professor für Geige und Bratsche. Führte auch Reparaturen aus.

*Mombelli Giacomo
Novara. Prof. di viola e
Liutaio fece in . . .*

Monachini Francesco, Neapel. 1725. Mandolinenbauer.

Monck-Mason M., London. In der Revue musicale de Bruxelles Nr. 32 von 26. 9. 1850 lesen wir, daß M. Monck-Mason aus London einen großen Doppelbaß genannten Kontrabaß gebaut habe.

Mondi Carlo, Venedig. 1654. Baute Geigen mit kurzem Hals und kurzem Griffbrett.

*Al. 21 Agosto 1654
in Venecia a San Marco
Carlo Mondì
Goigen di un coromer*

Mondon Antoine, Grenoble. Geb. 1645, gest. 14. 6. 1717 in Grenoble. Drechsler und Hersteller von Saiten- und Blasinstrumenten.

Mondral Karol. Geb. 26. 1. 1880. Polnischer Amateur-Geigenbauer.

Mondy Pierre, 1828. Bekannt nur durch Geigen aus gutem Holz, mit gelbem Lack und geschriebenem Zettel.

*Pierre Mondy
1828*

Moneta Carlo, Mailand. Geb. 6. 1. 1881 in Mailand. gest. 21. 12. 1935 ebendort. Arbeitete als Zeichner in der Spitzenklöppelei. Widmete sich später dem Geigenbau. War in verschiedenen Mailänder Werkstätten tätig. Verwendete goldgelben Lack.

*Carolus Moneta Madiolanensis
faciebat anno 1938*

Monetti Manfredi Umberto, Buenos Aires. Geb. 29. 9. 1886 in Terni. Verließ Italien und etablierte sich in Buenos Aires. Guter Gitarrenbauer und Reparatuer.

Monfredi Eros, Mailand. 1940.

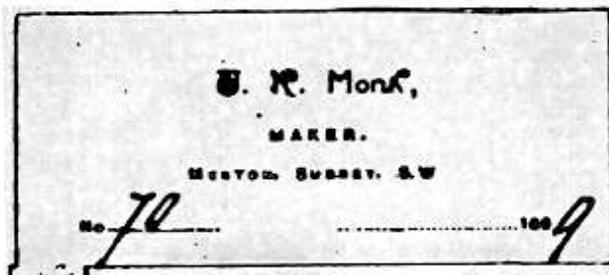
Monfrini Luigi, Rom. 1810.

Mongel A., Paris, Turin. 1820, 1830. Sorgfältige Arbeit nach der französischen Schule.

Mongel V., Mirecourt?, Paris. 19. Jh. Eine Geige von Mirecourter Aussehen trägt die Brandmarke „V. Mongel, Paris“. Das Modell ist eine oberflächliche Nachahmung Stradivaris.

Mongrand. Brachte 1857 im Innern der Geigen Resonanzsaiten an, die den Ton verstärken sollten. Auf denselben Gedanken war vor ihm schon Jacque in England gekommen.

Monk John King, Merton, Lewisham. Geb. 22. 1. 1846. Die ersten Anweisungen erhielt er in der Jugend von N. J. Batho. Bildete sich durch das Studium theoretischer Werke zum Geigenbauer heran. Baute 1886 nach den von Otto aufgestellten Regeln seine erste Geige. Ahmte anfangs das Modell von Stradivari nach, änderte jedoch später nach seinen eigenen Berechnungen die Umrisse und die F-Löcher ab. Fertigte von da an über 100 Geigen, reparierte viele und arbeitete ungemein sauber und mit einem stark entwickelten künstlerischen Gefühl. Verwendete Öllack der verschiedensten Schattierungen, von goldgelb bis dunkelrot, den er selbst zubereitete. Eine Besonderheit seiner Geigen ist der dreifache Baßbalken, der in arithmetischer Progression unter dem Steg angebracht ist. War auch ein begabter Musiker und schrieb mehrere gute Kompositionen. Etablierte sich in Lewisham (S. E.).



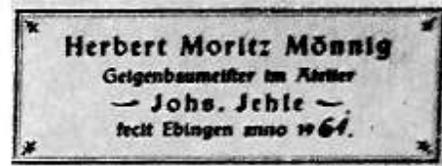
Monkiewicz Konstanty, Jelenia Gora (Hirschberg). 20. Jh. Polnischer Geigenbauer.

Mönnich Kurt, Hamburg. 1928. Hersteller von Streichinstrumenten.

Mönnich Kurt, Siebenbrunn (Sachsen). 20. Jh. Großhändler. Verkaufte Streich-, Zupf- und Blasinstrumente und erzeugte Saiten. Ob er die Instrumente auch selbst herstellte, ist unbekannt.

Mönnig Adolf, Budapest, Debrecin. 1860, gest. nach 1883 in Debrecin. Kam als Gehilfe aus Markneukirchen zu J. M. Schunda und Brandl. Heiratete dessen Witwe und wurde sein Nachfolger. Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari, Guarneri del Gesù und Maggini, Verwendete braunen Lack auf gelbem Grund. Machte diverse Experimente und erfand einen Tonverbesserer, den er „Multiplikator“ nannte. Ver-

suchte sein Glück in Miskolcz, Losonez und Klausenburg, bis er Anfang der achtziger Jahre in Debresin festen Fuß faßte, aber bald starb.



Mönnig Ernst Richard sen., Markneukirchen. Geb. 14. 5. 1850, gest. 22. 8. 1928 in Markneukirchen. Erlernte den Geigenbau bei seinem Bruder, dem bekannten Adolf Mönnig in Budapest. Arbeitete als Gehilfe bei Sitt in Prag und Bausch in Leipzig, bevor er sich in Markneukirchen etablierte. Baute viele Instrumente nach dem Sitt-Modell. Hervorragender Reparatuer und Kenner alter Streichinstrumente.

Mönnig Friedrich Wilhelm, Markneukirchen. Geb. 19. 6. 1864.

Mönnig Fritz I., Markneukirchen. Geb. 12. 1. 1890 in Markneukirchen. Schüler von Moritz Schmidt. Arbeitete bei Albin Höllinger in Kiel, Georg Winterling in Hamburg und W. H. Hammig in Berlin. Wurde am 18. 8. 1913 zum Meister ernannt. Gute Arbeit nach den italienischen Klassikern.

Mönnig Fritz II., Wien. 20. Jh. Geigenbauer. Verfertigte auch vorzügliche Gitarren.

Mönnig Heinrich Adolf, Markneukirchen. Geb. 16. 3. 1853.

Mönnig Herbert, Frankfurt a. M. Geb. 30. 5. 1896 in Markneukirchen. Schüler von Otto Adolf Heinel. Arbeitete bei Adolf Zoepfel in Magdeburg und Paul Seckendorf in Markneukirchen, 1919 dann bei W. Albin Kessler in Frankfurt. 1935 als Meister in die Innung aufgenommen. Zunächst Teilhaber, ab 1945 Alleininhaber der Firma Kessler. Gute Arbeit nach den alten Italienern.

Mönnig Herbert Moritz. Ebingen. Geb. 25. 12. 1909 in Markneukirchen. 1924–1927 Schüler von Kurt A. Gütter in Markneukirchen, dessen Gehilfe er bis 1931 war. Arbeitete später bei Max Otto, genannt „der Hamburger“, dann bei Alois Sandner, wo er Griffbretter bzw. ganze Hälse schnitzte. Wirkte auch bei Meyer Heide in Friedrichsfelde und Carl Nied in Würzburg. 1936 legte er die Meisterprüfung ab. In jüngster Zeit leitet er die Meisterwerkstätte für Streichinstrumente bei der Firma Joh. Jehle in Ebingen. Fertigt hervorragende Streichinstrumente und ist gleichzeitig ein verzüglicher Reparatuer und Experte für alte Instrumente. Verwendet hochwertigen Öl- oder Spirituslack verschiedener Schattierungen. Benutzt Zettel und Brandmarken.



Mönnig Joseph, Budapest. 19./20. Jh. Nefte und Schüler von Adolf Mönnig. Arbeitete vorübergehend in Budapest.

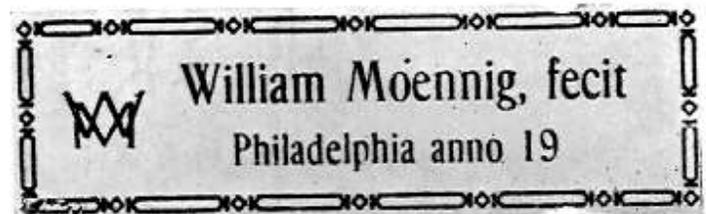
Mönnig Kurt, Hamburg. 20. Jh.

Mönnig Oskar, Markneukirchen. Geb. 8. 10. 1876, Schüler von E. A. Kretzschmann.

Mönnig Richard Adolf jun., genannt „der Pester“, Markneukirchen. Geb. 9. 5. 1876 in Markneukirchen. Hervorragende Meistergeigen nach dem Modell seines berühmten Onkels Adolf Mönnig, Budapest, Stradivari und Guarneri. Moderne Lackierung, qualitativer Lack, meist von gelber Farbe. Das große Format seiner Instrumente macht sie sowohl für Orchester wie für Solisten geeignet.



Mönnig William sen., Philadelphia. Geb. 29. 6. 1883 in Markneukirchen. Wanderte nach Amerika aus, wo er sich selbständig machte. Arbeitete mit seinem Sohn zusammen. Gute Instrumente nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Fertigte auch Violoncelli und Kontrabässe.



Mönnig William jun., Philadelphia. Geb. 1905 in Philadelphia. Sohn und Schüler seines Vaters William Mönnig sen. Ging nach Europa und arbeitete bei Paul Dörfel in Markneukirchen, wo mehrere Generationen der Familie Mönnig den Geigenbau betrieben. Nachdem er die Geigenbaufachschule in Mittenwald absolviert und 1936 von seiner Innung das Zeugnis erhalten hatte, kehrte er mit einem Holzvorrat nach Philadelphia zurück, der für mindestens 300 Geigen ausgereicht hätte. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Amati. Baute die Instrumente für das berühmte Curtis-Quartett.

- Mönning** August Hermann, Markneukirchen. 1927. Bogenmacher.
- Mönning** Johannes, Markneukirchen. 1927. Sohn von August Hermann Mönning, dessen Geschäft er später übernahm.
- Monö** Wille Gorthard, Angelholm. Geb. 25. 11. 1884 in Angelholm. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Bezeichnete seine Instrumente:

Nr. 1949. W. G. Monö

- Monopoli** Vito di, Piemont. 20. Jh. Gitarrenbauer.
- Montade** Gregorio I., Cremona. 1620. Wahrscheinlich Schüler oder Mitarbeiter von Hieronymo und Antonio Amati. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß Andrea Amati sein Lehrmeister war. Seine Arbeit gleicht allerdings der der beiden Erstgenannten. Verwendete gelbbraunen Lack von hervorragender Qualität. Die Decken sind aus schönem, engjährigem Fichtenholz gefertigt, die Böden aus zwei Stücken wenig geflammten Ahornholzes. Die sorgfältig ausgeführten Einlagen sind 3,2 mm vom Rande entfernt, 1,5 mm breit und führen beinahe bis in die Ecken, wo sie sich in einem spitzen Winkel treffen. Die Verbindung ist so genau, wie es sich von einem Meister seiner Art erwarten läßt. Die langen C-Bügel verlängern das Instrument scheinbar. Die Schnecke ist gut, aber nicht tief gestochen, der Boden höher gewölbt (16,8 mm) als die Decke (15,5 mm). Maße des Instruments: Länge 353 mm, obere Breite 162, mittlere 101,4, untere 200; Ober- und Mittelzargen 29 mm, Unterzargen 29,7 mm, Länge der F-Löcher 71 mm, Entfernung der oberen Punkte der F-Löcher 39,7 mm; die C-Bügel sind ungleichmäßig: der linke mißt 87,1/83,4, der rechte 85,3/83,8. – Wahrscheinlich ist er einer der „verlorenen Meister“. Im 17. und 18. Jh. lebten in Cremona fünf Montade: Fernando, Giuseppe, Antonio, Giovanni und Gregorio II. Ihre Verwandtschaftsbeziehungen konnten nicht ermittelt werden, es ist unbekannt, welcher von den genannten der Vater von Gregorio Montade II. war.

Gregorio Montade
Cremonensis 1620

- Montade** Gregorio II., Cremona. Geb. 1729, gest. 1806. Urenkel von Gregorio Montade I. Ebenso sorgfältige Arbeit, doch hat sich bei den beiden dazwischenliegenden Generationen eine immer größere Neigung zum Modell von Antonio Stradivari herausgebildet. Verwendete gelbbraunen, qualitativen Lack. Die Ansicht, Gregorio Montade II. sei ein Schüler von Ombono Stradivari gewesen, ist unrichtig und wahrscheinlich auf den sichtbaren Einfluß des Stradivarischen Modells zurückzuführen.
- Montagnana** Domenico, Venedig. 1690–1750. Berühmter Geigenbauer, dessen Lehrmeister uns nicht bekannt ist, doch wurde festgestellt, daß er bei Stradivari gearbeitet hat. Seine nach der Cremoneser Schule gebauten Instrumente sind von hervorragender Qualität und schön im Holz. Sie haben große, geschmackvolle Schnecken und sehr schöne, nach Giuseppe Guarneri geschnittene F-Löcher. Am besten ist sein großes, nach Stradivari gebautes Modell. Verwendete tadellosen, feurigen goldroten Lack. Stellte nur wenige Instrumente her, der Ton aller ist schön und tragend. Besondere Bewunderung verdienen seine Violoncelli und Kontrabässe. Seine Arbeiten sind durchwegs erstklassige Konzertinstrumente. Die Geigen kommen in zwei Größen vor. Preis:

1717 – 7500 Dollar im Jahre 1925
1735 – 5000 Dollar im Jahre 1935

Dominicus Montagnana Sub Si-
gnum Cremonæ Venetüs 1729

Dominicus Montagnana Sub Si-
gnum Cremonæ Venetüs 1729

- Montagu** Nathan, London. 1912. Autor verschiedener Abhandlungen über den Geigenbau, u. a. „New violins for old“, erschienen in der Zeitschrift Musical Standard, London, Nr. 965.
- Montana** Gregorio, Cremona. 1690–1735 (?). Wahrscheinlich ein erfundener Namen, doch dürfte sich eine ziemlich große Anzahl von Fälschern seiner bedient haben, da er in verschiedenen Geigenmodellen vorkommt.
- Montanari**, Bergamo. Gest. um 1930. Obwohl es sich um einen zeitgenössischen Geigenbauer handelt, wissen wir nur sehr wenig von ihm.
- Montanari** Attilio, Fano (Pesaro), Toronto (Kanada). 1930. Schüler von Raffaello Ronchini. Verwendete rotbraunen Öllack. Arbeitete 1930 in Toronto.
- Montanari** Enrico, Modena. Erste Jahrzehnte des 20. Jh. Angeblich gute Arbeit.
- Montanari** Luigi, Mailand. Gest. um 1908. Baute nur wenige, aber angeblich sehr geschätzte Geigen und Violoncelli.
- Montanelli** Archimede, Forlì. Geb. 16. 3. 1848 in Forlì. Komponist und Musikkritiker, Autor mehrerer Broschüren über Geigenbau und Geigenbauer, z. B.: „Giuseppe Seconda Paganini liutato forlivese.“ – „La liuteria cremonese e l'opera di G. S. Paganini.“ (1913) – „Liuteria Romagnola.“ (1921).
- Montani** Costante, Mailand. 20. Jh. Gitarrenbauer.
- Montavoci** Fernando, Airuno (Como). Gest. um 1938. Unbedeutend.
- Montechiaro** Giovanni da, Montechiaro. Geb. 1466 in Montechiaro. Lebte mit seiner Familie nicht in Brescia, wie einige Forscher behaupten, denn sein Namen kommt in keinem Register dieser Stadt vor. In einem Notariatsakt vom 2. 7. 1540 steht als Taufnamen Micheli, nicht Giovanni.
- Montechiaro** Zanetto, Brescia. 1530, 1533. Sohn und Schüler von Giovanni da Montechiaro. Gute Arbeit. Besonders schön sind seine Lauten und Bratschen.
- Montefiori** Erminio, Genua. 1860. Gründete 1860 ein Geschäft und stellte auch Bogen her.
- Monteiro** Henriquez, Lissabon. Geb. 1840, gest. 1910. Instrumentenbauer, der lange bei E. V. Wagner arbeitete und auch Geigen und Violoncelli herstellte. Die Geigen klingen nicht schlecht, das Modell ist allerdings ziemlich plump.
- Montelatici** Filippo, Florenz. 1697. Baute gute Lauten.
- Montelius** E. A., Ostergötland (Schweden). 20. Jh. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.
- Montenumici** Armando, Bologna. Geb. um 1875. Schüler und Nachfolger von Raffaele Fiorini. Gute Arbeit, besonders die Violoncelli.
- Montevocchi** Luigi, Cesena. Geb. 1868, gest. nach 1939. Arbeitete nach verschiedenen Modellen alter Meister.
- Montfort** Duedonné, Mirecourt. 1602. Einer der ältesten, noch nachweisbaren Geigenbauer von Mirecourt.
- Montgilbert**, Cusset (Allier). 1780, gest. um 1850. Angestellter des Hypothekensamtes, der als Dilettant schlechte Geigen baute.
- Montgoniery** James, Syracuse (New York). 20. Jh. Geigenbauer und Reparatuer.
- Montoya** Victor Manuel, Caracas (Venezuela). 1905. Klavierstimmer, der mit verschiedenen Musikinstrumenten handelte und gelegentlich auch Geigen zusammenleimte, wenn sie ihm zur Reparatur anvertraut wurden.
- Montuoro** A. Schrieb 1883 eine Abhandlung über die auf der Mailänder Ausstellung von 1881 ausgestellten Musikinstrumente und deren Einzelteile, der er eine Studie über verschiedene italienische Geigenbauer anschloß.
- Monturi** Giuseppe, Piumazzo. 1840.
- Monzino** Antonio I., Mailand. Geb. 1725 in Mailand, gest. 1800. Mandolinen- und Gitarrenbauer.

Antonio Monzino
(Fabricatore d'Instrumenti a corde Armonichi)
in Milano nella Contrada della Dogana N 4037
all'Insigna della Sirena

Antonio Monzino
nella contrada dei
pennachiari in Milano
fecit anno

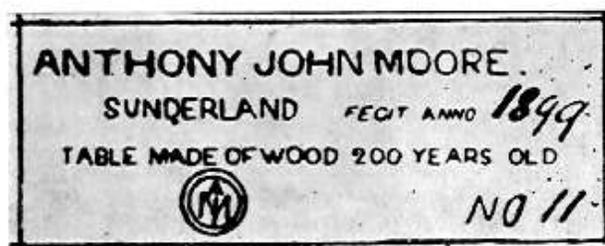
Monzino Antonio II., Mailand. 1799–1872. Sohn von Giacomo Antonio Monzino. Unbedeutender Geigenbauer. Leiter seiner Werkstatt war Gaetano Antoniazzi.

Monzino Antonio III., Mailand. 1847–1930. Sohn von Antonio Monzino II. Schüler von Gaetano Antoniazzi, dessen Verdienst es war, daß die Familienwerkstatt bekannt und geschätzt wurde. Aber auch er selbst soll ein guter Geigenbauer gewesen sein.

Monzino Antonio IV., Mailand. 1885–1918. Chef der Firma Monzino & Figli, Mailand, die früher Monzino-Garlandi hieß. War vornehmlich Händler.

Monzino Antonio V., Mailand. Geb. 17. 6. 1909 in Mailand. Sohn von Antonio Monzino IV. Schüler von Paul Seckendorf, arbeitete bei René Jaquenin. Leitete die Firma und baute selbst gute, allerdings wenige, Instrumente nach einem eigenen Modell. Die Firma beschäftigte eine Anzahl tüchtiger Mitarbeiter, deren Namen leider unbekannt sind.

Moore Anthony John, Sunderland. Geb. 1852 in Monkwearmouth. Talentierter Maler von Seestücken, den Harts Buch zum Geigenbau anregte. Begann 1886 seine erste Geige zu fertigen und erzielte durch eifriges Studium und unermüdlischen Fleiß bald eine beachtliche Geschicklichkeit. Arbeitete sauber und legte besonderen Wert auf möglichst altes Holz.



Moos-Grellinger M., Basel. 1910. Drogist und Geigenliebhaber, der einen Geigenlack erfand, von dem er glaubt, er gleiche völlig dem alten Cremoneser Lack.

Mora Giacomo, Bagolino. 1701. Mandolinenbauer.

Giacomo Mora 1701
in Bagolino

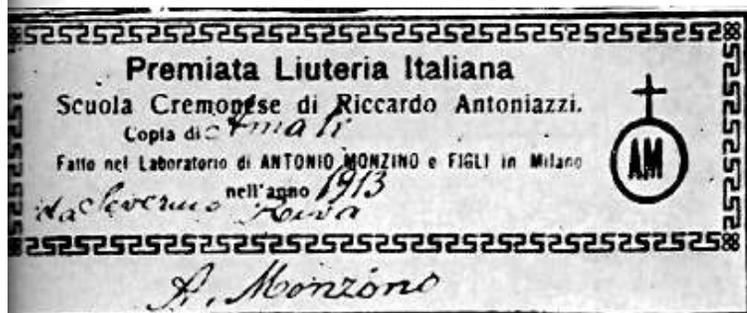
Morano Arnaldo, Turin, Rosignano (Piemont). Geb. 8. 1. 1911 in Turin. Erhielt 1937 in Cremona eine Auszeichnung.



Morara Paolo, Budrio bei Bologna. Geb. 17. 12. 1889, gest. 1960. Schüler und später Gehilfe von Giuseppe Fiorini. Stellte 1937 in Cremona eine Geige aus.



Morassi Gio Betta, Udine. Geb. 2. 7. 1934 in Arto (Udine). Junger italienischer Geigenbauer. Übersiedelte 1942 mit seinen Eltern in die Stadt Camporosso Valcanale, wo er, wie in Tarvisio und Udine, die Gewerbe- und Handelsschule besuchte. Als er ein Stipendium von 300 000 Lire erhielt, bezog er zwecks Beendigung seines Studiums das Collegio Sfondrati in Cremona, wo er zugleich die Geigenbaufachschule besuchte. Etablierte sich später als Geigenbauer in Udine.



Monzino Giacomo Antonio, Mailand. 1772–1845. Namentlich ausübender Künstler und Pädagog. Führte die Geschäfte seines Vaters weiter, als Geigenbauer aber zeichnete er sich nicht aus.

Antonio Monzino nella contrada dei Pennachiari in Milano fecit Anno

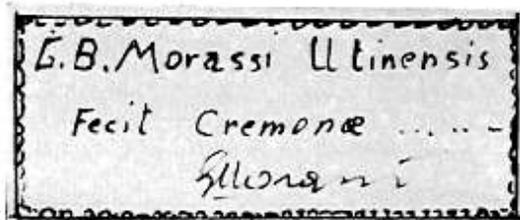
Monzino & Figli, Mailand. Fabrikmäßige Herstellung von Musikinstrumenten.

A. Monzino
Fabricatore e negoziante
d'Instrumenti musicali a corde
e
corde armoniche
Milano
Via Rastrelli 110

Moon William, Kingston (Jamaica). 20. Jh. Meisterhaft gearbeitete Geigen nach italienischen Modellen.

Moor Emanuel, Budapest. Geb. 9. 2. 1863. Ungarischer Pianist und Orchesterchef. Neben seinem Klavier mit doppelter Klaviatur ließ er sich auch eine Geige und ein Violoncello patentieren, deren Form einer Gitarre mit primitiven F-Löchern gleicht. Die Tonstärke dieser Instrumente ist etwa doppelt so groß wie die der modernen.

Moore Alfred, Danglas, Isle of Man. 20. Jh.



Moravec Adolf, Krumlov (Krumau). Geb. 25. 3. 1907. Sohn von Adolf Moravec und Katharina, geb. Sonpek. Von Beruf Tischler. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Verwendete goldgelben und rotgelben Lack. Instrumente von mittlerer Qualität. Geschriebene Zettel.

Mordret Léon, Rouen. Geb. um 1850 in Louviers (Eure). Ingenieur, der den Geigenbau länger als 40 Jahre studierte und recht gute Geigen baute. Es ging ihm darum, die Vorzüge der verschiedenen Modelle zu erproben und sie miteinander zu vereinigen. Stellte auch beachtenswerte neue Typen von Stegen und Saitenhaltern her. Legte die Früchte seiner Studien in den beiden Monographien: „La lutherie artistique“ und „Les Violons de Crémone“ nieder.

Moreau Henri, Paris. 1928. 1856 gegründete Geigenbauwerkstatt in der Avenue des Ternes 78.

Moreau, La Roche-sur-Yon. 19. Jh.

Morel André, Mirecourt. Geb. 1894 in Mirecourt. Schüler und Schwiegersohn von Paul Mangelot. Spezialisierte sich auf den Bau von Kontrabässen.

Morel-Mangelot A., Mirecourt. 1928. Geigenbauwerkstatt in der Rue des Pampres 4.

Morella Morglato, Mantua, Venedig. 1545–1602. Schüler von Pietro Dardelli. Ab 1550 in Venedig. Gute Arbeit, rotbrauner Lack. Baute wahrscheinlich keine Geigen.

Morglato Morella
fecit in Venecia 1602

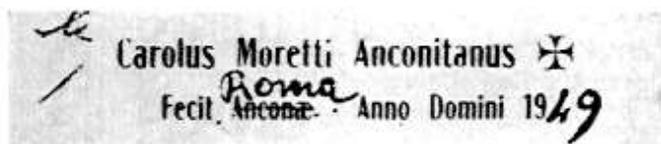
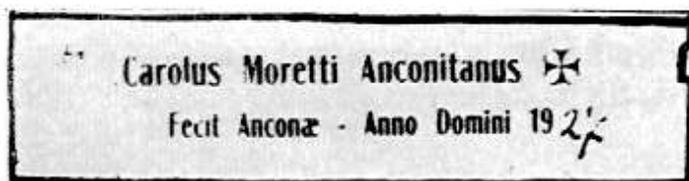
Morelli, Paris. 20. Jh. Geigenbauer in der Rue de Moscou 3.

Moreno Arturo, Neapel. 20. Jh. Mandolinbauer.

Moretti Alberto, Rom. Gest. vor 1914. Italienischer Geigenbauer. Spezialist für Gitarrenreparaturen.

Moretti Antonio, Mailand. 1730. Mittelmäßiger Geigenbauer, der namentlich Lauten und Mandolinen herstellte.

Moretti Carlo, Rom. Geb. 11. 8. 1891 in Ancona. Fleißiger Geigenbauer. Verwendete goldroten Lack.

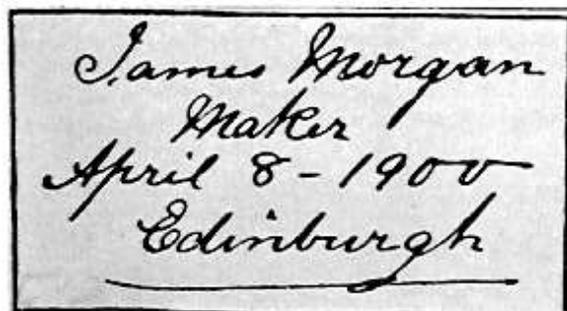


Moretti Egidio, Udine, Lavagna. Geb. 3. 9. 1894 in Udine, gest. 17. 11. 1958. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari, Amati und Guarneri.

Moretti Egidio - Udinese
fecit in Lavagna anno 1949



Morgan James, Kincardine, Edinburg. Geb. 1839 in Kincardine-on-Forth. Tischler, der nach dem Modell von Stradivari mehrere Geigen baute. Schreibt nur seinen Namen und die Jahreszahl hinein.



Morgan Thomas, Caerfyrddin. Um 1675. Cwrthbauer.

Morgan William, Dunnottar Castle. Geb. 1844. Kastellan, der Geigen herzustellen begann und bald ein tüchtiger Berufsgeigenbauer wurde. War romantisch veranlagt und gründete seine Werkstatt in den Ruinen des Schlosses Dunnottar, wo er im Laufe von 12 Jahren gegen 100 Geigen nach dem Modell von Stradivari, Guarneri und namentlich Alessandro Gagliano, mit niedrigerer Wölbung baute. Guter Lack, angenehmer Ton.

Morgenroth & Harras, Gehren. 1895, Fabrikmäßige Herstellung von Geigen.

Morhange A., Paris. 20. Jh. Machte sich 1919 selbständig. Stellte auch Bogen her.

Mori Otello, Florenz. Geb. 31. 1. 1907. Gitarrenvirtuos. Baute seine Instrumente nach einem spanischen Modell.

Moricke O. Autor des in der Neuen Zeitschrift für Musik, Leipzig, Jg. 1903 erschienenen Artikels: „Ein Unterstützungs- (teilweise Ersatz-) Instrument für den Contrabass und das Cello“.

Morilli Mauro, Varese (Como), Via Walder 36. Stellte 1937 in Cremona eine Geige aus.

Morin, Laval. 1912. Wird als „luthier“ bezeichnet.

Moritz Alfred, Dresden. 1897.

Morizot et ses fils, Mirecourt. 1928. Fabrikmäßige Herstellung von Bogen in der Rue St. Georges 5.

Morizot Eugène, Mirecourt. 1870–1880. Bezeichnete die Instrumente mit dem Herstellungsort „Paris“. Spezialisierte sich auf den Bau von Bratschen.

Morizot Louis, Mirecourt. Geb. 23. 3. 1876 in Darney (Vogesen). Bogenmacher. Ab 1919 selbständig.

Morizot René, Mirecourt. Geb. 9. 8. 1917. Schüler von Emil Audinot 2. 9. 1930–2. 3. 1933. Machte sich dann selbständig. Arbeitet nach dem Modell von Stradivari und Guarneri, verwendet roten oder orange Terpentinlack.



Moerl Hermann, Trient. Geb. 5. 9. 1922 in Viarago (Prov. Trient). Begann als Bildhauer und widmete sich 1952 dem Geigenbau. Verwendete goldroten bis braunen Spirituslack. Benützte keinen Zettel, sondern ritzte seinen Namen innen ein.

19 Hermann Moerl 55 Trento

Morlané (Abbé de), Paris. Amateur-Gitarrenbauer. Erfand 1788 eine Gitarre mit sieben Saiten, die er „Lyra“ nannte. Dieses von dem Geigenbauer Piron gebaute Instrument setzte sich anfänglich nicht durch, später aber, als die Saitenzahl auf sechs vermindert wurde, fand es großen Anklang.

Morley John Georg, London. 20. Jh.

Morlot Jean, Mirecourt. 1920–1930. Verwendete gutes Holz und dunkelgelben Lack. Baute Geigen und Violoncelli.

Morlot Jean Joseph, Mirecourt. 1790.

Morlot Nicolas, Paris. Gest. 1830. Schüler von Nicolas Didier d. Ä., den er nachahmte. Benützte auch seine Werkstattbezeichnung „a la ville de Cremonae“. (sic).

Morlot Salomon, Mirecourt. 1757.

Morlot V. et Cie., Marseille. 1906–1928. Geigenbaufirma in der Rue Moustier 2.

Moermans Hans, Antwerpen. 1570, 1610. Wurde 1570 als Clavecinbauer in die Innung aufgenommen. Lebte noch 1610 als Kirchenchorsänger.

Moro Bartolomeo, Padua. 1678. Lautenbauer.

Moro Vito, Neapel. 1883. Besitzer einer großen Werkstatt zur Herstellung von Streichinstrumenten. Seine Erzeugnisse tragen Zettel mit der Aufschrift

ESTUDIANTINA

Morona Antonio, Isola bei Capo d'Istria. 1731. Geistlicher, von dem eine Viola da gamba bekannt ist. Merkwürdig ist, daß bei Fälschungen gerade sein Namen mißbraucht wird. Sein geschriebener Zettel wurde gedruckt, immer aber dieselbe Jahreszahl belassen.

*Presbyter Ant. Morona|Insulanus ex Istria
fecit 1731*

Morossow Georg Alexejewitsch. Geb. 1896 im Gubernium Orlow. Russischer Geigenbauer, 1911–1918 Schüler von D. P. Tomaschew in Moskau. Arbeitete von 1922–1932 in den Werkstätten des Instituts für Musikwissenschaft und 1926–1930 auch am Moskauer Konservatorium. 1932–1936 beteiligte er sich an den Arbeiten in den Werkstätten des Großen Akademischen Staatstheaters. Seine Instrumente erregten Aufsehen. War auch ein guter Reparatteur. Nach dem 1946 erfolgten Ableben von Vitáček arbeitete er als Restaurator der Sammlung alter Musikinstrumente.

Morphy Guillermo, Baden. Geb. 29. 2. 1836 in Baden (Schweiz), gest. 28. 8. 1899. Komponist und Musikkritiker. Autor des wissenschaftlichen Werkes: „Les luthistes espagnols du XVI^{me} siècle“ (deutsch von H. Riemann, 2 Bd., Leipzig 1902.)

Morra L., Marseille. 1911–1928. Fabrikmäßige Herstellung von Mandolinen und Gitarren, in der Rue Adolphe Thiers 47, gegründet 1911.

Morrand Pierre, Mirecourt. 1751, 1753. Kommt in den Akten als „luthier“ vor.

Morris John, Bath. 1819. Wenig bekannter englischer Geigenbauer, von dem auf der Londoner Music Loan Exhibition 1904 eine Geige ausgestellt war.

Morrison James. Dunfermline. Geb. 1827 in Dunfermline. Ursprünglich Arbeiter in einer Weberei. Befasste sich mit dem Geigenbau und fertigte mehrere gute Geigen nach dem Modell von Stradivari. Verwendete roten Öllack.

James Morrison Maker|Dunfermline 1892

Morrison John, London. Geb. um 1760, gest. um 1833. Seine Werkstatt befand sich anfangs in der Princess Street, Soho, im Jahre 1819 in Shadwell und zuletzt in Little Turnstile, Holborn. Seine Geigen sind oft sehr handwerksmäßig ausgeführt, manchmal aber schön mit doppelter Einlage und Perlmutter und Ebenholz verziert. Der rötliche Lack ist von schlechter Qualität. Arbeitete hauptsächlich für Geigenhändler, die Gehilfen beschäftigten und sie die anfallenden Reparaturen ausführen ließen.

Morrisson Archibald, Glasgow. Geb. 6. 10. 1820 in Falkirk, gest. 1895 in Glasgow. Sohn eines blinden Geigers und selbst Geiger. Nach mehrfachem Berufswechsel widmete er sich dem Geigenbau. Arbeitete einige Zeit für Alexander Mann (1860) und eröffnete 1865 eine eigene Werkstatt. Seine ersten Geigen waren nach dem Modell von Amati und Stradivari, die späteren auch nach Guarneri gebaut. Keine Meisterwerke, tonlich aber recht gut.

*Archibald Morrison
Maker
Glasgow 1870*

Moers Jean Henri, Paris. 1760–1771. Beeidigter Sachverständiger der Pariser Lautenbauerinnung für das Jahr 1771.

Morselli Arturo, Quastello, 1862. Baute gute Kontrabässe.

Mortimer John, William, Cardiff. Geb. 1857, Gomersal bei Leeds. Englischer Geigenbauer. Schüler von William Heaton und W. J. Cartwright. Baute eine große Zahl von Instrumenten, von denen die Kontrabässe am wertvollsten waren. Seine kleinformatigen Geigen, Bratschen und Violoncelli zeichnen sich jedoch durch eine gewaltige Tonfülle aus. Verwendete Whitelaws Lack, später einen Bernsteinlack eigener Zusammensetzung.

*John William maker
Cardiff 19..*

Mortin Léon, Mirecourt. 20. Jh. Nachfolger von Vuillaume-Darte. Modell Stradivari, kastanienroter Lack.

*Ancienne maison Vuillaume et Cunin
Léon Mortin
Luthier
No.... Mirecourt 19..*

Morutto Carlo, Turin. 19. Jh. Gitarren- und Mandolinenbauer.

Mosböck Otto, Wien. 1928. Baute Streichinstrumente.

Mosca-Cavelli C., Rom, Padua. 1726. Lautenbauer.

Mosca-Cavelli Martino, Rom. 1608. Lautenbauer.

*Martino Mosca
Cavelli fece ao 1608
e revisito.... (geschrieben)*

Mosch Johann Traugott, Borstendorf. Geb. 9. 9. 1736, gest. 30. 7. 1781. Sohn von Johann Mosch, vielleicht Schüler von Samuel Hunger, dessen Arbeit die seine gleicht.

*Johann Traugott Mosch
machte nicht in Borstendorf
bey Augustenburg. 1774*

Mosconi Andrea, Cremona. Geb. 7. 7. 1931 in Cremona. Schüler der Geigenbaufachschule in Cremona. Seit 1951 selbständig. Baut seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari. Gute Arbeit, goldroter Spirituslack.

Moser Andreas Ing. Geb. 29. 11. 1859 in Semlin, gest. 7. 10. 1925 in Berlin. Deutscher Geiger und Musikschriststeller. Autor

zahlreicher Werke über Technik und Geschichte des Geigenspiels.

Moser Georg, Schwaz (Tirol). Geb. um 1774, gest. 25. 8. 1822. Sein Namen findet sich in einer Geige von Mittenwalder Aussehen. Im „Schwazer Totenbuch“ wird er als „Musik-Instrumental Händler“ bezeichnet. Dürfte also selbst keine Geigen gebaut haben.

Mosher Alex H., Watertown. 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer. Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Spirituslack. Auch Reparatteur alter Instrumente.

Mosiażek, Kraków (Krakau). 16. Jh.

Mosson P. P., Chikago. 1895. Erhielt 1895 das Patent auf eine neuartige Geige, von der später nichts mehr zu hören war.

Most Josef, Dillingen. Geb. 21. 1. 1672 in Füssen. Soll im Musikleben Dillingens eine wichtige Rolle gespielt haben.

Mosto Bernard, Prag. 1618, 1624. Musiker und Instrumentenmacher, als „muzicus instrumentist“ angeführt, in Hofdiensten, kaiserlicher Kammermusik, wurde 1618 Bürger der Prager Kleinseite. Von Ondřej Bistrský und seiner Gattin Kateřina kaufte er am 24. 11. 1624 das Haus „Zum Silbernen Bären“ in der Prager Altstadt, Michalská ulice 437 für 1379 Schock und 30 Groschen. Als Hofinstrumentenmacher und Musikus Nachfolger von Erasmus Habermehl. Seine Arbeiten sind unbekannt.

Mott J. H. R., London. 1817. Erfinder des „Sostenente Piano-forte“, eines Klaviers mit der Klangfarbe eines Streichinstruments.

Mougenot Dominique I., Mirecourt. 1681, 1699.

Mougenot Dominique II., Mirecourt. 1682.

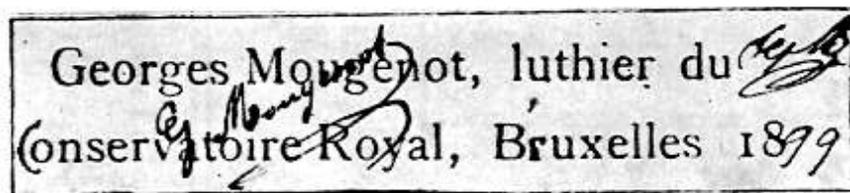
Mougenot Eugène Christophe, Mirecourt. Geb. 1815 in Mirecourt, gest. 1894 ebendort. Ornamentengraveur. Arbeitete für verschiedene Geigenbaufirmen.

Mougenot François I., Mirecourt. Gest. 1700.

Mougenot François II., Mirecourt. Gest. 1738.

Mougenot François III., Mirecourt. Gest. 1780.

Mougenot Georges, Lüttich, Brüssel. Geb. 23. 6. 1843 in Mirecourt, gest. 22. 11. 1937. Schüler von Deroux père, ging zu N. Darche nach Aachen und 1858 zu seinem Onkel Victor Jändel nach Lüttich. Nach dem Tode seines Oheims im Jahre 1860 machte er sich selbständig. Übernahm 1875 die Werkstatt von N. F. Vuillaume in Brüssel und wurde seiner guten Arbeit wegen sehr geschätzt. Ahmte Stradivari und Guarneri nach und verwendete braunroten Lack. Seiner Ansicht nach läßt sich der Ton eines Saiteninstrumentes durch erhöhten Saitendruck verstärken, zu welchem Zweck er eine spezielle Drucksaiten (corde de pression) erfand, die unter dem Griffbrett verläuft, am Steg einen besonderen Stützpunkt hat und bis zum Saitenhalter geführt ist, wo sie nach Bedarf gespannt werden kann. Die Erfindung hat den gleichen Wert wie etwa Sprengers „Tonschraube“. – Beschrieb das „Merkur“-Modell Stradivaris. War Geigenbauer des kgl. Konservatoriums in Brüssel. Außer dem Zettel befindet sich in jeder Geige noch seine Signatur. 1910 übergab er die Werkstatt seinem Schüler Maurice Bourignon.



Motton Jean, Liège (Lüttich). Geb. 1893 in Liège (Lüttich). Uhrmacher. Baute eine Gitarre mit doppeltem Griffbrett von der Größe eines Violoncellos, mit 29 Saiten.

Motýl Václav, Prag. 1463. Lautenbauer und Lautenspieler, der 1463 in Prag das Stadtrecht erwarb. Ein gewisser Václav Motýl, vielleicht Sohn oder Enkel des Angeführten, wurde für die Zeit vom 19. 9. 1545 bis 8. 10. 1547 vom König zum Prager Ratsherrn ernannt.

Mougel, Turin. Diese Brandmarke fand sich in einer großformatigen Geige mit hellbraunem Lack und Mirecourter Stilmerkmalen. Ein gewisser Joseph Mougel wurde 1796 in Mirecourt geboren und könnte mit dem Genannten identisch sein.

Mougenot Claude François, Besançon. 1809.

Mougenot, Rouen. 1763, 1770. Stammte wahrscheinlich aus Mirecourt. Mittelmäßige Arbeit, manchmal gutes Holz.



Mougenot, Paris. 1762–1830.

Mougenot Anthoine, Mirecourt. 1682, 1689.

Mougenot Auguste, Mirecourt. Geb. 1836 in Mirecourt, gest. 1915. Sohn und wahrscheinlich auch Schüler von Eugène Christophe Mougenot

Mougenot Didier, Mirecourt. 1681, 1698.

Mougenot Joseph, Mirecourt. Geb. 1856 in Mirecourt. Gest. 1886 ebendort. Wie sein Vater ein wahrer Künstler im Verzieren der Instrumente mit Einlegearbeit und Schnitzwerk, einem heute fast vergessenen Handwerk, das höchstens noch bei einigen kostbaren Gitarren oder Museumsstücken zu Ehren gelangt.

Mougenot Léon, Mirecourt. Geb. 17. 10. 1874, gest. 1954. Einer der besten Mirecourter Geigenbauer seiner Zeit, dem es sehr zugutekam, daß er in seinen Wanderjahren bei den besten Meistern in Lyon, Paris und London arbeitete.



Mougenot Louis, Ligny en Barrois. 20. Jh. Geigenbauer in der Rue Leroux 83.

Mougenot Louis Nicolas, Mirecourt. Geb. 1845 in Mirecourt, gest. 1903. Dritter Sohn von Eugène Christophe Mougenot. Sehr geschickter Arbeiter. Zum Bau eines kompletten Instruments benötigte er nicht mehr als neun Stunden. Leider war er sehr unbeständig.

Mougenot Nicolas le Viel, Mirecourt. 1681.

Mougenot Nicolas le Jeune, Mirecourt. 1681.

- Mougenot P.**, Mirecourt. 1897. Seine Geigen tragen die Marken „J. Derazey“ und „D. Nicolas aîné“.
- Mougeot M.**, Paris (?) Mirecourt (?). 19. Jh. Bekannt sind zwei Geigen, die eine dunkelgelb, die andere kastanienbraun lackiert mit der von einem Dreieck umschlossenen Brandmarke: Mougeot à Paris (?). – Ein gewisser Jean François Mougeot wirkte vor 1817 in Mirecourt.
- Mougnat** (Mougenot), Lyon. Erhielt 1811 das Patent auf eine Lyrengitarre. De Pontecoulant gibt in seiner Organographie (Bd. II, S. 93) eine Beschreibung dieses Instruments.
- Moulin Emile**, Genf. Geb. 24. 1. 1878 in Diablerets (Schweiz). Begann bereits ab 1915 als Amateur Geigen zu bauen, 1926 wurde er Berufsgeigenbauer. Fertigte Geigen und Violoncelli nach italienischen Modellen.
- Mouls William**, -. 1840. Wenig bekannter englischer Geigenbauer.
- Mousques Julio**, Montevideo. 1904. Eine hübsche kleine Gitarre im Museum des Pariser Konservatoriums trägt eine Brandmarke und den Zettel:

Julio Mousquez, Montevideo 1904

- Mousquet de Luris**, Cavaillon (Vaucluse). 19. Jh. Uhrmacher und Feinmechaniker. Baute Anfang des 19. Jh. mit Sir James Ayton aus London ein dem „Octobasse“ nach dem Modell von J. B. Vuillaume ähnliches Instrument.
- Mousset Jean Baptiste**, Mirecourt. 1788. Bogenmacher.
- Mousset Michel**, Mirecourt. 1788.
- Mouton**, Paris. 1889. Tüchtiger Geigenbauer, der für Firmen arbeitete.
- Mouton Pierre**, Paris. 1626–1660.
- Moverley Robert H.**, Newport. Geb. 5. 4. 1885 in Cardiff. Amateur-Geigenbauer. Lernte in der Jugend in Newport in der Tischlerwerkstatt des Vaters eines seiner Freunde mit dem Werkzeug umzugehen und begann vor 1919 aus verschiedenen theoretischen Abhandlungen die grundlegenden Kenntnisse des Geigenbaus zu schöpfen. 1924 baute er seine erste Geige nach dem Modell von Stradivari und vervollkommnete sich später immer mehr in dieser Kunst.
- Mowbray David**, Leith. Geb. 1868 in Melrose. Englischer Geigenbauer, geschickter Nachahmer der Cremoneser Schule. Einige Jahre befaßte er sich nur mit Reparaturen.
- Moya Hidalgo**, Aylestone, Leicester. 1891, gest. 31. 10. 1927. Stellte ein neues akustisches System für den Geigenbau auf und verkaufte nach diesem System gebaute Geigen, an denen das Fehlen der F-Löcher besonders auffällt. Ihr Ton wurde von bedeutenden Geigern gepriesen und Moya selbst tat in Wort und Schrift alles, um seinen Instrumenten einen guten Absatz zu sichern.

Hidalgo Moya Ratis us Gloriam dei Fecit

- Moyer Guy H.**, Freiburg (USA). Geb. 12. 11. 1893 in Freiburg. Bedeutender Geigenvirtuos, der sich dem Geigenbau widmete. Auf seinen Europatourneen studierte er ihn vor allem in Paris. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Verwendete orange und roten Öllack.
- Moyns** (Mocns) Simon, Antwerpen. 1540, 1557. Instrumentenbauer, der hauptsächlich Clavecins herstellte, aber auch als Lautenbauer bezeichnet wird.
- Moz Caspar Georg**, Wallerstein. Geb. 24. 4. 1766 in Wallerstein, gest. 7. 10. 1798 ebendort. Sohn von Josef Georg Moz. Heiratete am 27. 2. 1794 Magdalene Hasslerin aus Klosterzimmern. In den Matrikeln „Chelium faber“ genannt. Als Geigenbauer nicht bedeutend. Weder Holz noch Lack konnten das unschöne Modell vergessen lassen. Hofgeigenbauer des Fürsten Öttingen-Wallerstein.

*Caspar Moz, Geigenmacher/in Wallerstein
Anno 1791*

- Moz Georg Caspar**, Wallerstein. 1788. Tischler und Geigenbauer.

- Moz Johann Caspar**, Wallerstein. Geb. 1718, gest. 1794. Tischler und Instrumentenbauer.
- Mozzani Luigi**, Bologna, Rovereto. Geb. 9. 3. 1869 in Faenza, gest. 12. 8. 1943, Gitarrenbauer.
- M'Queen J.**, Nelson (Neuseeland). 1888. Australischer Geigenbauer, der neuseeländisches Holz verarbeitete.
- Mrkvička František**, Mladá Boleslav (Jungbunzlau). 20. Jh. Schüler von Josef B. Herclík in Mladá Boleslav. Bekannt nur durch Geigen mit seinen Zetteln.



- Mrkvička Jiří**, Čachovice bei Vlkava, Mladá Boleslav (Jungbunzlau). Geb. 4. 5. 1924 in Prag. Schüler von J. B. Herclík in Mladá Boleslav.



- Mucchi Antonio**, genannt „Bastia“, Modena. Geb. 1800, gest. 13. 4. 1883. Schüler von Augusto Soliani in Modena. Gute Instrumente, namentlich die Violoncelli. Verwendete hochwertigen gelben Öllack. Sehr tüchtiger Reparatur.

*Antonius Mucchi
fecit Mutinae 1881*

- Muchić Mihael**, Ljubljana (Laibach). Geb. 1. 10. 1870 in Padgorje bei Kamnik (Serbien). Studierte in Wien und war von 1935 bis 1941 Professor für Geigenbau an der Technischen Schule in Ljubljana. Fertigte gute Geigen nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Verwendete rotgelben oder gelbbraunen Öl- bzw. Spirituslack.

M. Muchić Labsciensis fecit 192... opus número...

- Mühlbauer Stephan**, Stuttgart, Ulm. 1880, 1895. Tüchtiger Geigenbauer, der verschiedene Erfindungen machte, so ein zerlegbares und fast stummes Violoncello, metallene Spannirbel usw. Arbeitete später als Elektrotechniker.
- Mühlhaus Ferdinand**, Tennenlehe bei Erlangen. 20. Jh. Baute namentlich Violoncelli.
- Müller**, Neukirchen b. Eger. 1791.

*Müller Instrument-
Macher Neukirchen 1791*

- Müller Adam**, Steingrub. 20. Jh.
- Müller Anton I.**, Žatec (Saaz). 1914. Seine landläufigen Instrumente sind bestimmt keine Meisterwerke. Sie sind ziemlich breit, doch schwach im Ton. Verwendete gelben Spirituslack.
- Müller Anton II.**, Paseky. 19.–20. Jh. Schüler von Benjamin Patočka. Arbeit unbekannt.
- Müller Arthur**. Autor des Werkes: „Blicke in die Vergangenheit Klingenthals und der umliegenden Orte, Brunnödra usw.“, Leipzig 1897.
- Müller August**, Dessau. 20. Jh.

- Müller August Wilhelm I.**, Markneukirchen. Geb. 8. 3. 1858, gest. 23. 10. 1921.
- Müller August Wilhelm II.**, Markneukirchen. Geb. 16. 3. 1887. Machte sich 1921 selbständig. Stellte neben Geigen auch Gitarren und Mandolinen her.
- Müller Augustin**, Schöneck. Gest. 1757. Einer von den guten Geigenbauern seiner Zeit.
- Müller Bruno**, Gdynia (Gdingen)? Geb. 6. 11. 1895 in Wohlhausen. Schüler von Albin Paulus in Markneukirchen, arbeitete dann bei Werro in Bern.
- Müller Bruno**, Gdynia (Gdingen). 20. Jh. Guter Reparatur.
- Müller Christian Friedrich**, Neukirchen. 1750. Vielleicht Großvater von Christian Wilhelm Müller und wahrscheinlich zugewandert, es ist aber auch möglich, daß er der Familie in Nový Kostel (Neukirchen) bei Cheb (Eger) angehörte.

*Christian Friedrich Müller
Violinmacher in Neukirchen Ao. 1750*

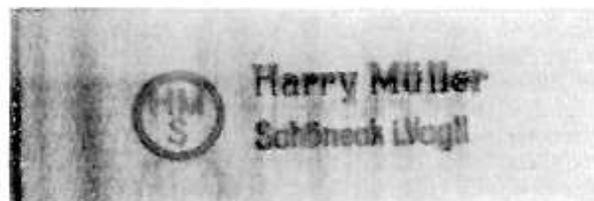
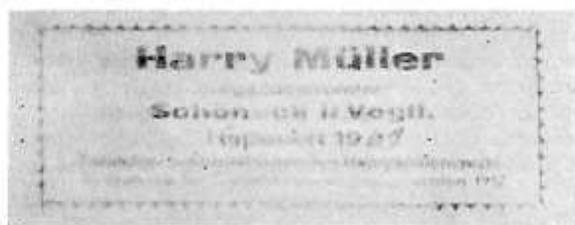
- Müller Christian Wilhelm**, Markneukirchen. Geb. 23. 3. 1801, gest. 20. 3. 1857. Machte eine gute Schule durch. Baute neben vielen für den Handel bestimmten Instrumenten auch einige gute Geigen, bei denen nur der Lack zu wünschen übrig läßt.
- Müller Emanuel**, Zürich. Geb. 17. 4. 1904 in Zürich. Amateur-Geigenbauer. Befaßte sich 1943 in Japan mit dem Geigenbau. Kehrt 1946 in die Schweiz zurück, wo er sich vervollkommnete. Gute Arbeit nach den italienischen Meistern.
- Müller Emil**, Schöneck. 20. Jh. Deutscher Geigenbauer. Gute Arbeit, Schneck gewöhnlich, harter ockergelber Spirituslack.

Emil Müller. Schöneck 1926

- Müller F. K.**, Bubenreuth bei Erlangen. 20. Jh. Bogenmacher.
- Müller Georg**, Regensburg. 1670. Wahrscheinlich Nachfolger von Hans Wendtner, dessen Arbeit die seine gleicht. In den Urkunden ausdrücklich als Geigenbauer angeführt.
- Müller Hans**, Leipzig, Berlin. Geb. 19. 2. 1905 in Leipzig. Sohn des aus Markneukirchen stammenden Zithermachermeisters Otto Albin Müller in Leipzig. 1919–1923 Schüler von Robert und Richard Nürnberger in Markneukirchen. Kam in seinen Wanderjahren auch nach Katowice (Kattowitz) in Polen. Arbeitete von 1924 bis 1928 bei Stowasser in Graz, 1928–1940 bei Georg Ullmann in Berlin, wo er sich dann selbständig machte. Die Meisterprüfung legte er 1934 bei Albin Wunderlich in Berlin ab. Gute Instrumente, sorgfältige Reparaturen.

*Müller
Leipzig i. F. 1950*

- Müller Harry**, Schöneck, Frankfurt a. O. Geb. 24. 1. 1906. Schüler von Otto Windisch (1920–1923). Legte 1929 die Meisterprüfung in Markneukirchen ab. Machte sich 1931 selbständig.



- Müller Herbert**, Lübeck. 1926.
- Müller Herbert II.**, Bad Brambach. 1928. Hersteller von Zupfinstrumenten.
- Müller Hermann**, San Franzisko, Berkeley (Kalifornien). Geb. 1851 in Waukeska (Wiss.), gest. 1917 in Berkeley. Amerikanischer Geigenbauer. Machte sich 1887 in San Franzisko selbständig. 1906 wurde seine Sammlung alter Instrumente durch einen Brand vernichtet. Verlegte die Werkstatt dann nach Berkeley in Kalifornien. Guter Reparatur.
- Müller Ignaz**, Luby (Schönbach). 1912. Arbeitete in der Schulgasse, gemeinsam mit J. A. Müller, vielleicht seinem Bruder. Seine Arbeiten sind nicht sehr bedeutend.
- Müller J. A.**, Luby (Schönbach). 1910. Wirkte gemeinsam mit Ignaz Müller, der vielleicht sein Bruder war. Seine Instrumente haben keine charakteristischen Erkennungsmerkmale aufzuweisen.
- Müller Johann Josef**, Luby (Schönbach). 1921.
- Müller Josef**, Luby (Schönbach). Geb. 1850 in Luby. Sohn und Schüler des Blasinstrumentenmachers Vinzenz Müller. Als Neunzehnjähriger spielte er bereits die Flöte, sowie Blechblas- und Streichinstrumente. Ausgezeichneter Musiker, der Böhmen und einen Teil Deutschlands bereiste. Übernahm 1873 das Geschäft seines Vaters, das er 1880 in eine Streichinstrumentenhandlung umwandelte. Arbeitete größtenteils an Patenten, die für den Geigenbau keine praktische Bedeutung hatten. So verfertigte er Geigen mit doppeltem Resonanzboden u. a. Erwähnung verdient sein braunroter, sehr schöner Lack, der seiner Ansicht nach den Instrumenten einen besseren Ton verleihen sollte. – René Vannes bezeichnet ihn irrtümlich als Sohn und Schüler von Andreas Müller.



Müller Josef, Plzeň (Pilsen). 1905. Gefällige Geigen, braun-roter Lack, kein besonderer Ton.



Müller J. T. (Inhaber Hermann Müller), Dresden. 1928. Fabrikmäßige Herstellung von Zithern und Harmonien.

Müller Karl, Luby (Schönbach). 20. Jh. Gelbbraun lackierte Geigen nach dem Modell von Guarneri. Annehmbare Arbeit, kein großer Ton.

Müller Karl, Wien. Von Geburt blinder bayrischer Bauer. Erfand 1836 eine Harfengitarre, die mittels einer Klaviatur mit sieben Pedalen gespielt wurde. Als ausgezeichnete Musiker spielte er vor der königlichen Familie auf diesem Instrument.

Müller Karl Albert, Markneukirchen. Geb. 3. 3. 1865 in Dresden. Sohn eines akad. Malers, Enkel von Christian Müller. Im Waisenhaus erzogen. Kam dann in die Lehre zu seinem Verwandten Moritz Fieker und blieb sechs Jahre bei ihm. Fünf Jahre arbeitete er mit Moritz Schmidt zusammen, dann machte er sich selbständig. War namentlich für die Firma Hermann Todt tätig.

Müller Karl Bernhard, Markneukirchen. Geb. 1. 8. 1893 in Markneukirchen. Schüler und Gehilfe von Albin Kämpff,



arbeitete auch für die Häuser Richard Hunger in Halle, W. H. Hammig in Berlin und H. Th. Heberlein in Markneukirchen. Machte sich 1925 selbständig. Entstammte einer Geigenbauerfamilie, von der der älteste 1764 seine Werkstatt in Markneukirchen gründete. Gute Arbeit nach den alten Italienern. Fertigte auch Gitarren und Lauten.

Müller Karl Ferdinand, Solitude bei Riga. Geb. 9. (21.) 3. 1800 in Kursk, gest. 1884 in Stuttgart. Erwarb um 1830 die Güter Solitude, Annenhof und Dammenhof, wo er sich um 1855 ohne technische Vorbildung mit dem Geigenbau zu befassen begann. Zog 1867 nach Riga und 1871 nach Stuttgart, wo er bis zu seinem Tode blieb. Baute über 20 Geigen, 2 Bratschen und 2 Violoncelli, die er an arme Musiker verteilte (bis auf eine Geige, die sein Neffe W. v. Kuhlmann in Berlin erhielt).

C. F. Müller auf Solitude unweit Riga: 1871

Müller Karl Julius, Augsburg. Geb. 23. 12. 1871 in Noblitz. Tüchtiger Geigen- und Lautenbauer, vortrefflicher Violoncellist.

Müller Karl Paul Harry, Frankfurt a. M. Geb. 24. 1. 1906 in Schöneck (Vogesen). 1920–1923 Schüler von Otto Windisch, hierauf von Karl Ritter in Hannover. Arbeitete dann bei Karl Sattler in Pforzheim, Robert Barth in Stuttgart und Hofstätter u. Cie in Bregenz. Wurde 1929 Meister. Nach dem zweiten Weltkrieg kehrte er aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft in seine Vaterstadt zurück und gründete eine neue Werkstatt. Gute Arbeit nach den Modellen der alten Meister.

Müller Konrad, Nürnberg. 1520. Einer der wenigen bekannten Nürnberger Lautenbauer, von dem eine schöne, reich mit Schnitzwerk verzierte Taschengeige erhalten ist, die als Eigentum des dänischen Nationalmuseums im Kopenhagener Musikmuseum aufbewahrt wird.

*Conradus Muller
1520*

Müller Kurt, Breitenfeld. 20. Jh. Mandolinenfabrikant.

Müller Matthias, Wien. Erfand 1801 in Wien ein Klavier mit zwei Klaviaturen, das er Dittanaclasis nannte.

Müller Otto, Aachen. Geb. 1880 in Aachen. Sohn des Instrumentenbauers August Müller, Schüler von Louis Dölling. Arbeitete bei Richard Heberlein in Nürnberg und Eugen Gärtner in Stuttgart. Machte sich 1906 selbständig.

Müller Otto Albin, Leipzig. 19. Jh. Zitherbauer.

Müller Paul Richard, Markneukirchen. Geb. 22. 12. 1872, gest. 27. 11. 1946. Guter Geigenbauer.

Müller Richard, Luby (Schönbach). 1921.

Müller Walter, Breitenfeld. 1939. Bogenmacher.

Müller Wilhelm, Luzern. 19. Jh. Reparatteur von Saiteninstrumenten.

Mullet V., Paris. 1928. Geigenbauer und Instrumentenhändler. 1890 gegründete Firma in der Rue Monge 41.

Mullings David C., Honduras. 20. Jh. Geb. auf Jamaica. Amateur-Geigenbauer.

Muelvoets Jan, Antwerpen. 1584. Als Zitherbauer bezeichnet. Wohnte im „Rempart des Lombards“.

Muncher Romedio, Cremona. Geb. 21. 7. 1874, gest. 9. 1. 1940. Ahmte die alten italienischen Meister nach. Die nach seinem eigenen Modell gebauten Instrumente sind gelb oder gelbbrot lackiert.



Münchs, Paris. 19. Jh. Gitarrenbauer. Teilhaber von Louis Charpentier. Eine Gitarre von Lyrenform trägt die Aufschrift:

*Charpentier Louis et Münchs
Rue de la Ferme des Mathurins No. 3
Breveté (Paris, 1832)*

Munda Philipp. 1827. Der Wiener Geigenbauer Nowy reparierte eine 1827 datierte, den Namen Munda aufweisende Geige. Ortsangabe fehlt.

Muniak Andrzej. 19. Jh. Polnischer Geigenbauer. Fertigte namentlich Violoncelli.

Munier L., Mirecourt, Paris. 1830–1845. Arbeitete in Mirecourt und Paris. Verwendete braunen Lack.

Munir Francisco, Malaga. 19. Jh.

*Por. Francisco Munir
Calle de Carceterie num. 46.*

Munleth Music Co., St. Louis. 20. Jh. Fabrikmäßige Herstellung von Musikinstrumenten.

Munoa Manuel, Madrid. 19. Jh.

*Me hizo Manuel Munoa
Madrid Calle de Majaderitos
Año De 1809*

Munro William, Dunfermline. 1873. Englischer Amateur-Geigenbauer. Bekannt ist eine großformatige Geige mit der Inschrift:

William Munro Dunfermline 1873

Munster Arent van, Amsterdam. 17. Jh. Als „fyoelmaker“ angeführt. Im Dezember 1677 Mitglied des Amsterdamer Stadtorchesters.

Munter Erik Wilhelm, Strömsund. Geb. 1870 in Strömsund, gest. 1. 7. 1943 ebendort.

Muntyan Sandor, Budapest. Geb. 1903 in Budapest. Schüler von Pilát, arbeitete dann bei Lad. Reményi, Sanos Lenhardt und Marton Hein in Székesfehérvár, machte sich 1928 selbständig. Schöne Instrumente nach den alten italienischen Klassikern.

Muntzer (Müntzer) Cuntz, Würzburg. Um 1530. Lautenbauer. Wohnte im Bastheimer Viertel und wurde mit 80 fl. Vermögen versteuert (Akte 1109 im Würzburger Stadtarchiv).

Münzner Klaus, Karl Marx Stadt. Geb. 20. 4. 1940. Trat 1955 bei der Firma MUSIMA V. E. B. in Markneukirchen in die Lehre und bildete sich zum Geigenbauer aus. Die Prüfungen bestand er vorzüglich, das Gesellenstück war eine ausgezeichnete Arbeit. Als Gehilfe arbeitete er bei dem Bogenmacher Paul Weidhaas. Etablierte sich in Karl Marx Stadt, Heinrich-Zille. Str. 7. Baut vorzügliche Kopien der italienischen Meisterinstrumente, denen er eine persönliche Note zu geben weiß. Verwendet gutes Holz und vorzüglichen Lack. Seine Instrumente zeichnen sich durch einen schönen Ton aus. Repariert auch Bogen und Instrumente, deren Klang er zu verbessern sucht. Mit Erfolg verwendet er beim Lackieren Propolis.

Muratori Rocco, Padua. 1704. Gute, originelle Kontrabässe.

*Rochus Muratorius
Patavinus Delectans
Opus. 1704 (geschrieben)*

Murdoch Alexander, Aberdeen, Geb. 1815 in Glenbucket, gest. 13. 2. 1891, begann 1852 Geigen zu bauen. Arbeitete

sehr oberflächlich. Verwendete unschönes Holz. Auch die Form seiner hochgewölbten Instrumente ist wenig gefällig, die F-Löcher sind schlecht geschnitten.

Alex. Murdoch|Aberdeen 1860.

Murphy Bartholomew, Cork. 1780–1830. Englischer Geigenbauer.

Murphy Denis, Dublin. 1830.

Murphy John, Cork. 1820–1850. Vielleicht Sohn von Bartholomew Murphy.

Murray Alexander, Morpeth. 19. Jh. Englischer Geigenbauer. Gute Arbeit.

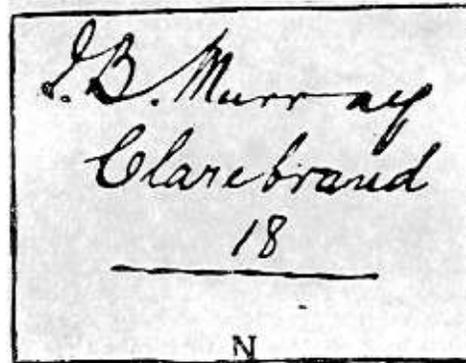
Murray David, Gorebridge. Geb. 30. 12. 1850 in Greeburn. Geiger und Musiklehrer, der aus Liebhaberei Geigen baute und schöne Erfolge zu verzeichnen hatte. Stellte viele Geigen nach dem Modell von Stradivari und Guarneri her.

*David Murray
Maker
Gorebridge 1897*

Murray James, Dumfries. Geb. 11. 7. 1857 in Lockerbie. Bahnbeamter, der mehrere Dutzend Geigen nach dem Modell von Alexander Hardie, später nach dem Modell von Guarneri baute. Annehmbare Arbeit, schlechter gelber Lack.

*James Murray
Maker|Milldamhead, Dumfries
October 15, 1897*

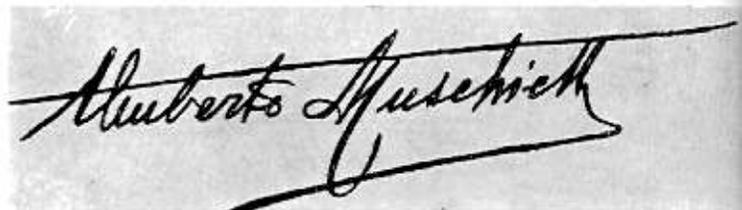
Murray John Brown, Clarebrand, Castle Douglas. Geb. im Mai 1849 in Ringanwhay. Schottischer Geigenbauer, der Stradivari nachahmte. Obwohl er nur primitives Werkzeug verwendete, ist seine Arbeit recht sauber.



Murtzinis Demetrios, Athen. 1885. Gitarren- und Mandolinenbauer.

Muschiatti Renzo, Udine. 1926–1931. Sohn, Schüler und Nachfolger von Umberto Muschiatti.

Muschiatti Umberto, Udine. Geb. 1875, gest. 25. 12. 1953. Stellte 1937 in Cremona eine Geige aus.

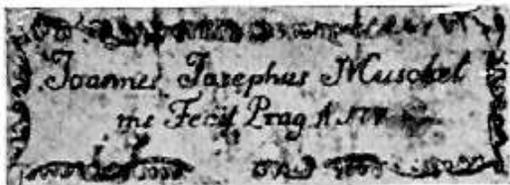


Muschke Anton, Frankfurt a. M. Gest. 1938.

Muschke Johann, Frankfurt a. M. Geb. in Jihlava (Iglau) 1841. Schüler von Jakob Krampera. Arbeitete bei Lorisch in Znojmo (Znaim), Engleder in München und B. Hartmann in Frank-

furt. Eröffnete 1867 eine Werkstatt und befaßte sich namentlich mit Reparaturen. Verwendete Spiritus- und Öllack. Galt als tüchtiger Geigenbauer und Experte und wurde Obmann des Prüfungsausschusses in Wiesbaden.

Muschl Johann Joseph, Prag, Geb. um 1744, gest. 1789. Es wird behauptet, er sei ein unehelicher Sohn von Josef Joachim Edlinger. Das am 19. 11. 1776 im Alter von 32 Jahren erworbene Bürgerrecht deutet darauf hin, daß er 1744 geboren wurde. Damit fällt auch die Behauptung, er sei Edlingers Schüler gewesen, da dieser bereits 1748 starb. Vielleicht war einer der Prager Meister sein Lehrer. Seine Instrumente sind hochgewölbt und haben offene C-Bügel, die ihnen eine besonders markante Form verleihen. Die schmale, auffallend in einem dünnen Haarstrich endende Einlage läuft in die Mitte der Ecken. Der Boden ist aus einem Stück Ahorn geschnitten, sein linker Teil ist geflammt, der rechte hingegen ungeflammt. Die unschöne Schnecke hat zweieinhalb Windungen und sehr ausladende Ohren. Verwendete braunen Lack, der stark aufgetragen ist, wie auf Leimgrund.



*Joann Joseph Muschel
fecit Praga Ao 1775*

Zugericht von Joh. Jos. Muschl 1781

*Joannes Josephus Muschel
Fecit Prag A 1778*

*Joannes Josephus Muschel
me fecit Pragae Anno 1781*

Musikinstrumentenmuseum, Markneukirchen (Sachsen). Ge-gründet 1883 von dem Fachlehrer Apian Bennewitz, dem Herausgeber des bekannten Werkes über den Geigen- und Bogenbau. Jetziger Direktor ist Erich Wild, Herausgeber der Geschichte der Stadt Markneukirchen und mehrerer wertvoller Schriften über die Geschichte des Instrumentenbaues. Die große, kostbare Sammlung von Musikinstrumenten aller Zeiten und Völker hat auch eine bemerkenswerte Abteilung für, größtenteils deutsche, Streichinstrumente mit hervorragenden Proben der vogtländischen Geigenbaukunst. In der heimatkundlichen Abteilung befindet sich die Nachbildung einer Geigenmacherwerkstatt im Stil des vergangenen Jahrhunderts. Es besteht auch eine Fachgruppe der Museumsfreunde, der meist Instrumentenbauer angehören, ihr Obmann ist der Violinexperte Oskar Erich Heinel.

Musil Čestmír, Geb. 12. 12. 1913 in Kyšperk (Geiersberg). Sohn von Jan Musil, Holzschnitzer und Geigenbauer und dessen Gattin Božena, geb. Pražáková aus Zampach. Verheiratet mit Růžena, geb. Běhová. Absolvent der Geigenbaufachschule in Luby (Schönbach) – 1929–1931. 1933–1934 in Píerov (Prerau) angestellt, ab 1934 bei František Kříž in Prag, von dem er im Juni 1937, als dieser nach Olomouc (Olmütz) ging, die Werkstatt übernahm. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari, Guarneri, sowie nach einem eigenen Modell und verwendet ins Rötliche spielenden orange Lack.

Zhotovil **Čestmír Musil**, houslař
V Praze, rok 1937.



Musil Jan, Český Brod, Nová Sibirna bei Klánovice. Geb. 17. 8. 1885 in Lukavice bei Kyšperk (Geiersberg). Sohn von Antonín Musil, Schuhmacher und Landwirt, und seiner Gattin Pavlina, geb. Šlechtová. Kinder: Čestmír, geb. 12. 12. 1913 in Kyšperk; Dobroslav, geb. 1. 7. 1915 in Lukavice; Libuše, geb. 11. 8. 1923 in Lukavice; Přemysl, geb. 14. 6. 1925 in Zámberk (Senftenberg). Lernete bei František Musil in Kolin die Holzschnitzkunst und begann als Geigenbauer-Autodidakt in Český Brod, von wo er 1935 nach Nová Sibirna übersiedelte. Arbeitete nach Guarneris Modell vom Jahre 1740. Verwendete gelbroten, ins Braune spielenden Spiritus- und Öllack. Klebte keine Zettel in die Geigen, sondern schrieb meist seinen Namen in den Oberteil der Instrumente. Seine Arbeit ist sehr leicht an dem „M“ zu erkennen, das die Einlage am Boden bildet oder das hinten an der Schnecke eingraviert ist. Diese ist sehr regelmäßig gestochen und verrät die kunstfertige Hand des Holzschnitzers.

Musil Josef, Paseky, Haag. Geb. 18. 2. 1906 in Prachov. Schüler von Benjamin Patočka. Derzeit Mitarbeiter des Geigenbauers Josef Vedral im Haag.

J. Musil

MUSIMA – VTZ Musikinstrumentenbau, Markneukirchen (Sachsen). Der größte Betrieb der DDR, der Streich- und Zupfinstrumente herstellt. Neben der industriellen Produktion von Schulgeigen, Streich- und Zupfbässen, werden auch Geigen und Violoncelli für anspruchsvolle Musiker und Solisten (Konzert- und Soloinstrumente gebaut). Die Instrumente werden ohne Zettel oder Brandmarke geliefert, sie sind nur mit einem Hängeschild „MUSIMA“ versehen.

Musnier Joseph, Metz. 1789. Bedeutungsloser französischer Geigenbauer, nur als Reparatteur bekannt.

*Réparé par Joseph Musnier Maître/Luthier à
L'envi de la basse restant sur la place d'armes à
coté de la maison de ville à Metz 1789.*

Mussolesi Giuseppe, Mailand. Geb. 30. 1. 1910 in Mailand. Widmete sich 1935 dem Geigenbau. Schüler von Camillo Colombo, dessen Gehilfe er später war. Arbeitete nach dem Modell von Amati und Stradivari. Gelbroter Spirituslack.

Must Frederick, Shrewsbury. 1800. Englischer Geigenbauer. Modell Amati mit übertriebener Wölbung.

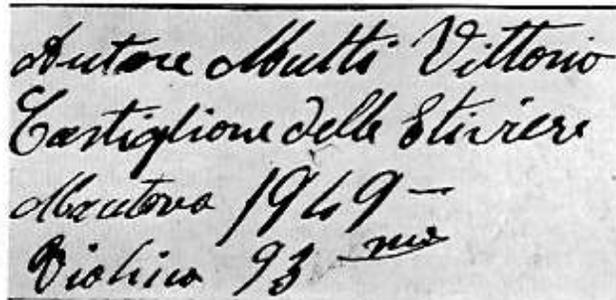
Mustafa, Konstantinopel (Istanbul). Geb. 1885 in Smyrna, gest. 1935 in Konstantinopel. Türkischer Geigenbauer. Etablierte sich in Konstantinopel. Seine Tanburs und Lavuts waren sehr beliebt.

Muthesius Ingo, Hannover. Geb. 30. 6. 1927. Schüler von Ferdinand Wilhelm Jaura in München. Arbeitete bei Günther Hellwig in Lübeck. Machte sich 1954 selbständig und baut seine Instrumente nach einem eigenen Modell. Verwendet selbst zubereiteten Spiritus- und Öllack. Außer Reparaturen und Restaurierungsarbeiten widmet er sich hauptsächlich dem Gambenbau.

Ingo Muthesius
in Hannover 19

Mutti Vittorio, Mantua, Geb. 30. 5. 1903. Baut Geigen nach einem großen Modell und verwendet roten Lack.

Muzzarelli Demetrio, Modena. 1880. Unbedeutend.



*Autore Mutti Vittorio
Castiglione della Stiviera
Autore 1949 -
Violino 93*

Muzzio Alfredo, Rosario de Santa Fé. 20. Jh. Geigenbauer und Streichinstrumentenhändler. Emigrierte nach Argentinien.

Muzzio Francesco di, Chieti. 1830, 1838. Baute gut klingende Geigen.

*M. Francesco di Muzio
ha fatto questo violino
nell'anno 1836 in Chieti (geschrieben)*

Myers Charles, Herford. 1820. Englischer Geigenbauer.

Myers Joseph F., Lancaster. 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.

Myk Jozef, Poznań (Posen). Geb. 27. 2. 1904 in Poznań Instrumentenmacher, der sich auf den Geigenbau spezialisierte.

Myles Francis, Cardiff. 1840.

Myren Karl, Ostersund. Geb. 9. 1. 1883 in Ostersund. Schwedischer Geigenbauer. Gute Arbeit.



KARL MYRÉN
OSTERSUND

N

Nacquard Jean Nicolas, Mirecourt, Straßburg. 1737. A. Jaquot weiß von ihm lediglich, daß er im Juni 1737 Mirecourt verließ und sich in Straßburg etablierte.

Nadaud Marcel fils, Chatelleraut (Vienne). 1928. Geigenbauer, der in der Rue Bourbon 41 eine Instrumentenhandlung führte.

Nadegnini Alexandro Salvatore, Browarki (UdSSR). Italienischer Geigenbauer. Wanderte in der zweiten Hälfte des 19. Jh. nach Rußland aus und arbeitete um 1880 in Browarki.

Nadegnini Jean-Baptiste Léonidas, genannt „Corolla“, Paris. Geb. 1881 in Browarki (UdSSR). Schüler von F. Špidlen in Moskau. Ging nach Frankreich und etablierte sich in Paris, wo er noch 1938 arbeitete. Hatte auf der Pariser Messe einen Stand. Seine Geigen sind nach dem Modell von Guarneri und St. Seraphino fein gearbeitet. Die Bratschen baute er nach Angaben des Virtuosen Vieuc. Verwendete guten, orangebraunen oder braunen Lack. Bildete auch viele tüchtige Schüler heran.

*Léonidas Nadegnini: 205 ter, rue de Vanves
Paris 19...
(Links die Initialen L. N.) (gedruckt)*

Naderman (Nadermann) François Joseph, Paris. Geb. 1773 in Paris, gest. 2. 4. 1835 ebendort. Ab 1825 Professor für Harfe

am Pariser Konservatorium. Baute selbst wahrscheinlich keine Instrumente.

Naderman (Nadermann) Henri, Paris. Geb. 1780 in Paris. Bruder von François Naderman, dessen Schüler und späterer Geschäftsteilhaber er war. Mitglied des kgl. Orchesters. Die von ihm gefertigten Harfen waren nach einem alten Modell gebaut, das er vergeblich bemüht war neben den Erard-Harfen, gegen die er in den Jahren 1815–1820 mehrere Broschüren schrieb, in Ansehen zu erhalten.

Naderman (Nadermann) Jean-Henri, Paris. 1772, gest. um 1800. Beidigter Sachverständiger der Pariser Lautenbauerninnung für das Jahr 1774 und 1776 Syndikus. Ist jedoch vor allem als vorzüglicher Harfenbauer bekannt. Das Pariser Konservatorium besitzt eine von ihm 1780 hergestellte Harfe der Königin Marie Antoinette. Stellte auch die 1773 von van Heck erfundene, zwölfsaitige, unter dem Namen „Bisex“ bekannte Gitarre her. Nach seinem Tode führte die Witwe das Geschäft in der Rue de la Loi gemeinsam mit dem Sohne François Joseph Naderman (geb. 1773, gest. 1835) weiter, der Professor am Konservatorium war und sich als Komponist geschmackvoller Salonmusik einen Namen machte. Auch der jüngere Sohn, Henri Naderman, geb. 1780, zeichnete sich in gleicher Weise aus. Eine schöne Pedalarhe von Jean-Henri Naderman befindet sich im Wittum-Palais in Weimar.

*J. H. Naderman
Mne Luthier, Facteur de Harpe ordinaire du
service de la Reine, Rue d'Argenteuil Butte
St. Roche, à Paris. 1785 (gedruckt)*

Nadotti Joseph, Piacenza. 1757–1789. Baute nach dem Modell von Amati schöne, leicht gewölbte Instrumente. Arbeitete bei T. Balestrieri, vielleicht auch bei J. B. Guadagnini, da seine Arbeit den Einfluß beider Meister verrät. Schlanke, nach Guarneri del Gesù geschnittene F-Löcher. Verwendete guten gelben oder goldgelben Lack. Der Ton ist immer schön. Preis: 25 000–40 000 Kronen.



Nafissi Carlo, Gubbio. 1867.

Nägelin (Nägele, Nägeli) Konrad, Konstanz. Gest. nach 1830. Ein Konrad Nägele, Geigenbauer, ist am 31. 7. 1797 im Konstanzer Bürgerbuch bei seiner Aufnahme als Bürger eingetragen. Er bezahlte 106 fl. Im folgenden Jahr erwarb er das Haus „Zum roten Geggelhahn“ (heute Wassenbergstraße Nr. 35). Starb nach 1830, denn seine Tochter Marie erbe das Haus zwischen 1832 und 1834. Verwendete gedruckte Zettel. Seine Arbeit ist nicht gut.



- Naglstetter** Sebastian, Salzburg, 1586. Baute vielleicht auch Lauten, im Salzburger Bürgerbuch aber ist er als „Saitenmacher aus Pfarrkirchen“ angeführt.
- Nagy** Franz, Budapest. 1840–1847. Seine Werkstatt ging 1847 auf Josef Schunda über.

*Franz Nagy (Lauten und Geigenmacher)
in Pest 184*

- Nagy** István, Szent-Maria, Szabadka. Geb. 1841. Bildhauer und Instrumentenmacher in Szent Maria Szaladka, wo er 1883 ein Geschäft gründete.
- Nagy** Johannes, Budapest. 1797–1807. Einer der ältesten Geigenbauer ungarischen Ursprungs. Im 18. Jh. waren die meisten Geigenbauer Ungarns Ausländer. Manche seiner Instrumente sind freie Nachahmungen des Modells von Maggini, die anderen gemahnen stark an den Stil der Bratislavaer (Preßburger) Leeb.
- Nagy** Joseph, Budapest. Gest. 1850. Baute größtenteils gute Bratschen.
- Nagy** Jöscf, Bukarest. 1914. 1867 gegründete Firma.
- Nairz** Gottfried I., München. Geb. 2. 5. 1873 in München, gest. 1927 ebendort. Bruder von Joseph Nairz. Arbeitete bei Giuseppe Fiorini und Hermann Kilian.
- Nairz** Gottfried II., München. Geb. 28. 4. 1907 in München. Sohn von Gottfried Nairz und Schüler von Hermann Kilian. Etablierte sich in München, wo er noch in den fünfziger Jahren tätig war. Gewissenhafte Arbeit.
- Nairz** Joseph, München. Geb. 1830 in Mittenwald, gest. 1896. Landläufige Arbeit.
- Nairz** Joseph, München. Geb. 1868 in München, gest. 1944 ebendort. Landläufige Arbeit.
- Naldi** Abele, Mailand. Geb. 16. 5. 1895 in Badia Polesine (Rovigo). Widmete sich in Corbeta schon in jungen Jahren dem Geigenbau. Ging nach 1924 nach Mailand, wo er viele Instrumente, größtenteils nach dem Modell von Stradivari herstellte. Verwendete guten Spirituslack aus Drachenblut. Erzeugte mehrere Jahre mechanische Stege für Kontrabässe, Gitarren und Mandolinen. Baute auch Gitarren nach der klassischen spanischen Schule, einige mit gewölbtem Boden. Hervorragende Arbeit. Brandmarke beim Oberklotz.
- Naldi** Antonio, genannt „Il Bardella“. Florenz. 1550. Guter Lautenbauer und Lautenspieler.
- Nalen** Per, Helgum. Geb. 31. 1. 1862 in Helgum. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.
- Nalinov** S. I., Twer. 1890, 1910. Russischer Lautenbauer, der auf dem Gut von W. W. Andrejew im Gubernium Twer lebte und sich namentlich dem Bau von Balalaikas widmete, an deren Verbesserung er mitarbeitete.
- Namias** Jerome, Astoria (L. I.). 20. Jh. Musikinstrumenten-Großhandlung. Bogenerzeugung und Reparaturwerkstatt.

PHONE, RAVENSWOOD 1498	OPEN EVENINGS
JEROME NAMIAS	
MUSIC ROLLS - INSTRUMENTS	
RECORDS - SUPPLIES - REPAIRING	
29-21 Potter Ave., Astoria, L. I.	
NEAR DITMARS AVENUE STATION	

Namy Jean Théodore, Paris. 1772, gest. 1808. Arbeitete 1772 bei der Witwe von Jean Baptiste Deshayes Salomon und wohnte 1788 im Palace du Louvre. Da er Reparaturen ausführte wie selten einer, widmete er sich hauptsächlich dieser Beschäftigung. Infolgedessen gibt es nur ganz wenige Geigen von ihm, diese aber sind meisterlich gearbeitet. Vielleicht wäre er heute trotzdem vergessen, wenn ihn nicht der große Kenner Abbé

Sibire im Jahre 1806 als den besten Geigenbauer, dem er je begegnet, gepriesen hätte. Sein Lobgesang schließt mit den Worten: „Je dis tout d'un coup: Voila du Namy, comme je dirais: Voila du Cremona!“ (Ich sage es kurz und bündig: Seht, eine Namy! als wollte ich sagen: Seht, eine Cremoneser!)

*Faite Par Namy, Luthier, chez
Madame Salomon A Paris, 1772*

- Nange** S. E., Padstow. Geb. in der zweiten Hälfte des 19. Jh. in Padstow (Cornwall). Englischer Geigenbauer. Gute Arbeit.
- Napier** William, London. 19. Jh. Bogenmacher. Arbeitete für die Firma W. E. Hill & Sons in London.
- Nappi**, Ancona. 18. Jh. Geiger und Geigenbauer. Schüler von G. Baldantoni.
- Nardelli** Michelangelo, Gubbio. 1850. Wahrscheinlich Schüler von Carlo Nafissi.
- Naese** Gustav, Dresden. 1873, gest. 25. 1. 1899. Tüchtiger Geigenbauer, der mit Instrumenten handelte.
- Nash** Thomas L., Ayr. 1910. Baut Geigen von eigenartiger Form, der Zeitschrift „The Strad“ nach sind sie tonlich sehr gut.
- Näsler**, Fraustadt. 17.–18. Jh. Dieser Namen fand sich in einer alten Gambe.
- Nastesi** Valento, Gubbio. 20. Jh.
- Natale** Pietro, Chambéry. 1890. Gest. um 1898. Uninteressanter Geigenbauer. Seine Witwe führte nach seinem Ableben das Geschäft noch einige Zeit weiter.
- Naudin** Ph., Toulon. 19. Jh.

*Réparé par
P. Naudin
Luthier
rue des Chaudronniers
No. 31
Toulon*

Nauz Gottfried, München. 20. Jh. Nur von einer aus dem 20. Jh. stammenden Geige bekannt, die der Experte O. E. Heinel aus Markneukirchen anführt. Gute Arbeit, hohe Zargen.

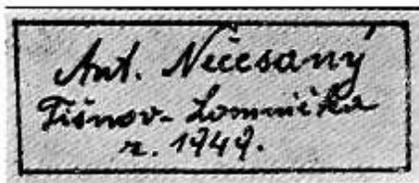
Gottfr. Nauz jr, München (geschrieben)

- Navratil** Dr. Jan, Lwow (Lemberg). 19. Jh. Beamter der Finanzdirektion Lemberg. Baute als Amateur gute Geigen.
- Naylor** Isaac, Halding bei Leeds (Yorkshire). 1778–1792. Einer der Schüler von Richard Duke. Bedeutungslos.
- Nebini** Renzo, Rom. Geb. 26. 4. 1929 in Rom. Tischler, der sich dem Geigenbau widmete. Arbeitete bei Fantozzi in Rom. Spezialisierte sich auf die Herstellung von Mandolinen und Gitarren.
- Nebel** Andrew, New York. 1892. Teilhaber der Firma M. Nebel & Bros.
- Nebel** Fred, Brooklyn. Geb. 14. 4. 1901 in New York. Schüler seines Vaters Andreas und seines Onkels Martin Nebel. Ging zur Vollendung seiner Ausbildung nach Mittenwald und kehrte dann nach Brooklyn zurück, wo er noch in den fünfziger Jahren in seiner Werkstatt tätig war. Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari, Guarneri, Guadagnini und Gagliano. Verwendete Öl- und Spirituslack verschiedener Farben. Konstruierte Instrumente, deren Wölbung, F-Löcher und Schnecke eine ganz persönliche Note aufweisen.
- Nebel** Hans, New York, Mittenwald. Geb. 2. 7. 1892 in Mittenwald. Besuchte die Geigenbauschule und arbeitete dann bei Johann Stübiger in Wien und Gärtner in Stuttgart. Wanderte kurz darauf nach Amerika aus und trat bei der Firma R. Wurliitzer in New York ein, wo er 14 Jahre lang blieb. Machte sich 1945 selbständig. Schöne Instrumente nach den alten italienischen Klassikern.



Nebel M. & Bros, New York. 1892.

Nečesaný Antonín, Tišnov-Lomnička. Geb. 11. 6. 1907 in Lomnička bei Tišnov (Tischowitz), gest. 1963. Sohn von František Nečesaný und seiner Gattin Antonie, Schüler von F. V. Halouzka in Tišnov. Kinder: Jarmila, geb. 1. 9. 1935 und Antonín, geb. 15. 11. 1942. – Arbeitet nach dem Modell von Stradivari und Guarneri, verwendet Öl- und Spirituslack von gelber, gelbbrauner und roter Farbe. Geschriebene Zettel.



Nedwed Walter, Graz. Geb. 10. 1. 1909. Schüler von A. M. Palfner in Graz. Arbeitete dann bei Moritz Girak, ebenda. Seit 1949 selbständig. Baut seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari. Verwendet goldgelben bis hellbraunen Öllack.

Neeren Albert van, Antwerpen. S. Van Meer Alb.

Nef Karl. Geb. 12. 8. 1873 in St. Gallen. Schweizer Musikschriftsteller. Veröffentlichte interessante Abhandlungen über die Geschichte der Musik, der Instrumente und der Musiker in der Schweiz, unter anderem „Eine historische Musikinstrumentensammlung in Zürich“ (Musikzeitung 49, 1909); „Instruments de musique anciens, a propos d'une visite au Musée d'art et d'histoire de Genève“ (Semaine littéraire, Genève, 1926 S. 223). Verfaßte auch den 1906 erschienenen Katalog des Basler Museums und eine 1928 in Leipzig erschienene Geschichte der Musikinstrumente.

Neff Ellery, West Willington (Connecticut). 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.

Neff Joseph, Philadelphia. Geb. um 1819, gest. 1887.

Negele Georg, Ulm. 1617. Lautenbauer, von dem man nur weiß, daß er der Stuttgarter Hofmusikkapelle Saiten lieferte.

Nehya Josef, Staré Město u Frýdku. Geb. in Ústí u Hranic. Ging vom 1. 9. 1940 bis zum 31. 8. 1943 bei Julius Hubička in Prag in die Lehre. Absolvierte die Forstwirtschaftliche Schule in Hranice. Guter Holzkenner. Schrieb die Broschüre „Resonanční dřevo“ (bisher nicht herausgegeben), worin er die Eigenschaften schönen Geigenholzes schildert.

Neitschmann Richard, Leipzig, Lindenau. 1920. Hervorragender Lautenbauer. Auch Fachschriftsteller, der mehrere beachtenswerte Schriften über den Bau von Zupfinstrumenten veröffentlichte.

Nejedlý Bedřich, Turnov (Turnau). 20. Jh. Schüler von František Drozen in Turnov.

Nejedlý Gustav & Co., Markneukirchen. 1928. Fabrikmäßige Herstellung von Streich- und Blasinstrumenten. Gustav Nejedlý kam aus Schönbach. Starb um 1960. Nachfolger ist sein Schwiegersohn August Hermann Braun.

Nelkenbrecher Rudolf, Zeitz (Sachsen). 1928.

Nella Della Raffaele, Brescia. 1659–1672. Sorgfältige und gute Arbeit nach dem Modell von Maggini. Die Instrumente sind aus gutem Holz gefertigt und haben dicke Decken mit gleichmäßigen Jahren, aus einem Stück schönen Ahornholzes

geschnittene Böden, schön geflammte Zargen und nach den Gebrüdern Amati die F-Löcher und die Wölbung. Einlagen meist doppelt wie bei Maggini. Verwendete gelbbraunen Lack. Preis: 20 000 Kronen oder mehr.

*Nella Rapbael
Brescia A. 167*

Nelli Nicola, genannt „Tolla“, Salò. Geb. 1861 in Salò. Tischler, der auch Geigen baute.

*Tolla Nicola
Salò
Fabricatore Strumenti
Riparatore a Corda...
Premiato con Medaglia d'oro...*

Nelson Georges, North-Seaton. 20. Jh. Gute Arbeit, angenehmer Ton.

Nelson H., Moonambel bei Acova. 1888. Stellte 1888 in Melbourne eine Geige aus, deren Boden aus etwa 50 verschiedenen (namentlich australischen) Holzarten gefertigt war.

Nelson J., London. 20. Jh. Englischer Geigenbauer. Gute Instrumente nach dem Modell von Stradivari. Orange Lack.

Nelson P. B., Phuenix (Arizona). 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.

Nelson Robert, London. 1716. Englischer Geigenbauer des 18. Jh.

Nelson Robert James. 20. Jh. Englischer Geiger. Amateur-Geigenbauer.

Nemessányi Samuel Felix, Budapest, Szegedin, Liptó Szent Ivan, Pécs. Geb. 1837 in Eperjes, gest. 5. 3. 1881. Schüler von Joh. Bapt. Schweitzer und Karl Zach. Seinerzeit zweifellos der bedeutendste Geigenbauer Ungarns. Ein echter Künstler, dessen Kopien nach italienischen Meistern, namentlich nach Guarneri del Gesù, von den Originalen kaum zu unterscheiden sind. Sie sind selten geworden, da viele seiner Instrumente später mit fremden Zetteln versehen wurden. Auch sein goldgelber Lack war vorzüglich. Von seinen hervorragenden Arbeiten unterscheiden sich freilich wesentlich die billigen Werkstattgeigen, von denen seine Gehilfen Dutzende herstellten. Leider war er ein unruhiger Geist; er versuchte sein Glück an verschiedenen Orten, arbeitete in Liptó Szent Ivan, Fünfkirchen (Pécs) und Szegedin, kam aber nie aus seinen materiellen Sorgen heraus. Starb leider schon in den besten Jahren.

**Samuel Nemessányi fecit ad formam
Josephi Guarnerii Pestini 1870**

**Samuel Nemessányi fecit ad formam
Antoni Straduarii pestini anno 1871**

*Csinálta Nemessányi Samu|Pesten. S. N.
1861 II (geschrieben)*

*Nemessányi Sam.|P. Maggini után Bpesten
1879 (geschrieben)*

Nentini Giovanni Baptista, Terrae S. Viti. Bekannt ist eine Geige mit dem Zettel:

*Jo: Bapta. Nentini
Terraes S. Viti
fecit anno . . .*

Nermel (Nermal) J. M., Paris. 1777, 1789. Wohnte zunächst Rue St. Germain-l'Auxerrois, 1783 Rue du Pot de Fer und 1788 Rue Vieux du Colombier. Mittelmäßiger Geigenbauer.
Netik V., Peklo bei Vamberk (Wamberg). 1883–1887.

*Opravil
V. Netik
v Pekle u Vamberka
1883 (Golddruck)*

Neubauer Carolus, Budapest. Anfang des 19. Jh. Verwandt mit Christian Neubauer.
Neubauer Christian, Ofen (Budapest). 1819–1830. Ungarischer Geigenbauer. Vielleicht Schüler von Leeb in Bratislava.

*Christianus Neubauer fecit Budae 1820
Christianus Neubauer/Ofen 1822*

Neubauer Gerhard, Wien. Geb. 11. 4. 1932. Schüler von Anton Guggenberger in Wien, arbeitete dann bei Franz Nowy in Wien. Seit 1935 selbständig. Baut seine Instrumente nach dem Modell von Stainer, Stradivari und Guarneri. Guter Reparatteur alter Streichinstrumente.
Neuber Clemens, Klingenthal. 20. Jh. Geigenbauer, der sich auf die Herstellung von Geigenzithern spezialisierte.
Neuberg Baron von, Wien. Um 1860. Dilettant, der einige annehmbare Geigen und Bratschen herstellte. Verwendete trübrotten Lack.

Baron de Neuberg à Vienne

Neu-Cremona, Berlin. 20. Jh. Gesellschaft zur Herstellung von Geigen nach der Theorie von Dr. Grossmann (siehe Grossmann). Sie stellte zweifellos mehrere gute Geigen her, aber der Inhaber der Firma, Dr. Bielenberg, der sein ganzes Vermögen in das Unternehmen investiert hatte, starb, ohne den erhofften Erfolg erlebt zu haben.
Neudorfer Franz, Luby (Schönbach). 1921. Hersteller von Violoncelli und Geigen.
Neudörfer Ignaz, Luby (Schönbach). 20. Jh. Sein Hauptnehmer war der Handel, den er auch mit Geigenbestandteilen belieferte.
Neudörfer Josef, Luby (Schönbach) Nr. 171. 1914. Sohn und Schüler von Ignaz Neudörfer. Machte sich vor 1902 selbständig. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Guarneri größtenteils für den Handel. Die mit seinem Zettel versehenen Instrumente werden ziemlich geschätzt.
Neuknecht Antoni, München. 1585. Wird zwar verschiedentlich als Lautenbauer bezeichnet und irrtümlich ins 17. Jh. verlegt, uns aber ist nur bekannt, daß er für eine im Jahre 1584 für den bayrischen Hof hergestellte Orgel 356 fl. erhielt. Es scheint, daß diese Orgel später vorübergehend in der Münchener St. Michaelskirche aufgestellt wurde.
Neumann Armin, Frankfurt a. M. Geb. 1907 in Danzig, gest. um 1950. Deutscher Geigenbauer. Ging in Berlin in die Lehre. Etablierte sich nach 1945 in Frankfurt a. M.
Neumans (Neumanns) J. B., Brüssel 1744, 1783. Lautenbauer, der bei der Hofkapelle angestellt war. H. E. de Croes nennt ihn 1783 „homme fort agé“, der zwölf Pistolen Gehalt erhielt, „tandis qu'il ne faisait qu'accorder le clavessin“.
Neumärker Carl August I., Schöneck. Geb. 1791, gest. 1864. Sohn und Schüler von Carl Gottlob I. Seine Geigen sind nicht gut, der braune Lack ist geradezu schlecht.

Carl August Neumärker.
Instrumenten-Macher
in Schöneck 1845

Neumärker Carl August II., Schöneck. Geb. 1812, gest. 1887. Sohn und Schüler von Carl August Neumärker I.

Carl August Neumärker Instrumenten-Macher in Schöneck 1848.

Neumärker Carl Gottlieb, Schöneck i. S. Geb. 1816, gest. 1896. Sohn und Schüler von Carl August Neumärker I. Tüchtiger Geigenbauer, Ehrenbürger von Schöneck.

Neumärker Carl Gottlob, Schöneck i. S. Geb. 1760, gest. 1838. Stammvater der Familie. Von seinem 14. Lebensjahr an Geigenbauer. Saubere Arbeit.

Neumärker Ernst Wilhelm, Schöneck. Geb. 9. 10. 1822, gest. um 1902. Sohn und Schüler von Carl August Neumärker I., das begabteste Mitglied dieser Geigenbauerfamilie.

Neumärker Franz Wilhelm, Hannover. Geb. 27. 12. 1848 in Schöneck, gest. 22. 7. 1929 in Hannover. Sohn und Schüler von Ernst Wilhelm Neumärker. Arbeitete nach beendeter Lehrzeit in Glogau, Wien, Mailand, Berlin und machte sich im Juni 1875 in Hannover selbständig. Baute seine Geigen nach den beliebten italienischen Modellen, soweit er nicht seinem eigenen (1882 patentierten) den Vorzug gab Saubere Arbeit, guter Spiritus- oder Öllack. Auch sein 1883 geborener Sohn Willy war Geigenbauer.

*W. Neumärker
Geigenmacher
Hannover*

Neumärker Johann Christoph, Schöneck (?). 18. Jh.

Neumärker Willy, Hannover. Geb. 1883 in Hannover. Sohn von Franz Wilhelm Neumärker, in dessen Werkstatt er auch arbeitete.

Neumeister Walter, Adorf. 1928. Hersteller von Zupfinstrumenten.

Neumon Franz, Žirnice (Neuhaus) bei Cheb (Eger). 1865. Als guter Reparatteur von Streichinstrumenten bekannt.

*Franz Neumon
Instrumentenmacher
von Neuhaus
Repariert 1865*

Neunberg, Meiderich bei Duisburg. 20. Jh. Gute Arbeit, Brandmarke.

Neuner Barthel, Mittenwald. Geb. 20. 8. 1708. Sohn von Willibald und Magdalene Neuner. War „Ludi Magister“.

Neuner Ed., Innsbruck. 1882. In Innsbruck tätiger Tscheche.

*Přeložil roku 1882
Ed. Neuner, Innsbruck*

Neuner Hans, Mittenwald. Geb. 1878, gest. 1934.

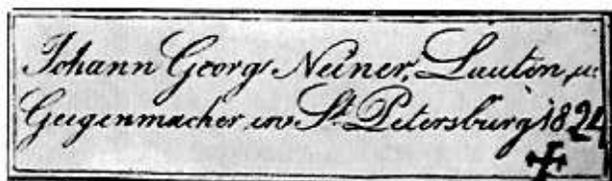
Neuner Johann I., Mittenwald. Geb. 12. 12. 1731, gest. 1764. Einer der ersten Mittenwalder Geigenbauer, die mit ihren Geigen größere Reisen unternahmen. Gelangte dabei bis nach Rußland. Verheiratet mit Therese Witting.

Neuner Johann II. (genannt „Holebeck“). 1800, 1815. Baute außer Geigen auch Gitarren, in die er seinen Namen mit Bleistift auf die Decke schrieb.

*Johannes Neuner Holebeck/Mittenwald a. d. Isar
No. 20/1890 (geschrieben)*

Neuner Johann III., Mittenwald. Geb. 17. 1. 1809. Sohn von Matthias Neuner III. Verheiratet mit Marianne Hornsteiner. Soll in Mittenwald den Spitznamen „Noder-Hans“ gehabt haben.

Neuner (Neiner) Johann Georg, St. Petersburg. 1820, 1824. Wahrscheinlich Sohn von Johann Neuner. Seine Geigen, die in der UdSSR häufig vorkommen, sollen nur zum geringen Teil seine Arbeit sein, da er viele aus Mittenwald bezog. Dürfte entweder jung gestorben sein oder sich nur kurze Zeit in Rußland aufgehalten haben. Wahrscheinlich identisch mit dem vorübergehend in St. Petersburg etablierten gleichnamigen Geigenbauer.



Neuner Joseph, Passau. 19. Jh.

Neuner Ludwig, Prag. 1897. Seine Identität wurde an Hand eines Vermerks in einer von ihm reparierten Geige festgestellt. Vielleicht kam er aus Nordböhmen und war bei einem Prager Geigenbauer beschäftigt, denn in den Gewerbebüchern ist er nicht als selbständiger Meister eingetragen. Auf das von ihm gefertigte und an der Decke unter dem Steg eingelegte Futter, schrieb er in Kurrentschrift mit Bleistift:

*Repariert Ludwig Neuner
Geigenmacher in Prag 1897*

Neuner Ludwig I., Mittenwald. 1830. Es ist nicht sicher, ob er Geigen baute oder nur verkaufte.

Neuner Ludwig II., Mittenwald. Geb. 1840 in Mittenwald, gest. 22. 6. 1897. Ging in München, Berlin und Paris in die Lehre. In Paris war er zuletzt sieben Jahre lang in J. B. Vuillaume Werkstatt tätig und wurde von Franchomme auch zu einem hervorragenden Violoncellisten ausgebildet. Nach seiner Rückkehr wurde er Mitinhaber der Firma Neuner & Hornsteiner und gründete 1867 ein Geschäft in Berlin. Tüchtiger Geigenbauer, der die Fähigkeit dazu besessen hätte, sein Programm: „die Streichinstrumentenherstellung durch getreue Nachahmung der italienischen Vorbilder als Kunsthandwerk auszuüben“, durchzuführen, wenn er in Berlin den geeigneten Boden dafür gefunden hätte. Als guter Geschäftsmann kam er bald darauf, daß er mit dem Verkauf billiger Mittenwalder Geigen in Berlin mehr verdienen könne als durch eigene Arbeit. Verfügte über eine hohe künstlerische Fachbildung, die auch den für die Firma Neuner & Hornsteiner arbeitenden Mittenwalder Geigenbauern sehr zustatten kam. Sein Nachfolger wurde sein einziger Sohn Hans.

Neuner Martin, Mittenwald. 1836.

*Martin Neuner
Geigenmacher
in Mittenwald 1836*

Neuner Matthias I., Mittenwald. Geb. 30. 7. 1618. Sohn von Peter Neuner.

Neuner Matthäus (Mathias) II., Mittenwald. Geb. 12. 9. 1762. Sohn von Johann Neuner II. und dessen Gattin Therese geb. Witting. Verheiratet mit Kordula Kriner.

**Mathias Neuner, Geigenmacher in Mittenwald. 1819
Nro. 94.**

Neuner Matthias III., Mittenwald. Geb. 5. 8. 1799. Sohn von Matthias Neuner II. Verheiratet mit Therese Bader (geb. 11. 2. 1803).

**Mathias Neuner, Geigenmacher in Mittenwald. 1819
Nro. 94.**

Neuner Matthias IV., Mittenwald. 1795, 1830. War zwar ein tüchtiger Geigenbauer aber ein noch weit tüchtigerer Geschäftsmann. Vergrößerte das ererbte Geschäft und legte durch ausgedehnte Reisen nach England usw. den Grundstein zu der heutigen Bedeutung der Firma (Neuner & Hornsteiner). Die seinen Namen tragenden Geigen waren nur in der ersten Zeit seines Wirkens sein eigenes Werk. Später nahm er kleinere Mittenwalder Geigenbauer auf und ging mehr und mehr zum Fabriksbetrieb mit Arbeitsteilung über. Den so hergestellten Geigen fehlt in der Regel jede Eigenart, während die von ihm selbst gebauten deutlich seine Hand verraten.

*Mathias Neuner, Geigenmacher in Mittenwald
1812/Nro 94*

*Mathias Neiner Geigenmacher in Mittenwald
1795 (gedruckt)*

Neuner Matthias V., Mittenwald. Geb. 1831, gest. 26. 2. 1890. Sohn von Matthias Neuner III., dessen Zettel er auch benützte. (Die gedruckte Nr. 94 ist seine Hausnummer und nicht die Nummer seiner Arbeit). Teilhaber der Firma Neuner & Hornsteiner und Bürgermeister von Mittenwald.

Neuner Simon, Mittenwald. Geb. 24. 10. 1646. Sohn von Matthias und Anna Neuner. Als „Ludi Magister“ bezeichnet.

Neuner Willibald, Mittenwald. Geb. 7. 7. 1667. Sohn von Simon und Sabine Neuner.

Neuner & Hornsteiner, Mittenwald. 1750 gegründete Geigenfabrik. Hieß zuerst Gebrüder Neuner & Co., ab 1812 Matthias Neuner, dann Neuner & Hornsteiner. Neben Baders Geschäft die größte Mittenwalder Firma, betreibt ein eigenes Sägewerk und beschäftigt 180 Arbeiter (meist Heimarbeiter). Jahresproduktion etwa 15 000 Instrumente. Ende des 19. Jh. waren Altenöder & Neuner Firmeninhaber. Um 1920 war Hans Neuner (geb. 1878), der einzige Sohn von Ludwig Neuner, Alleininhaber der Firma und gleichzeitig Inhaber der Firma L. Neuner in Berlin. Er war kgl. preussischer und kgl. bayerischer Hofinstrumentenmacher und Bürgermeister von Mittenwald, daneben auch ein ausgezeichnete Violoncellist, der acht Jahre lang bei Louis Lübeck in Berlin studiert hatte.

**M. NEUNER & HORNSTEINER
aus MITTENWALD an der ISAR.**

Neuner Hornsteiner/Mittenwald in Baiern 1861

Neupert J. C., Bamberg. 1881. Zitherbauer.

Neusiedler Hans, Nürnberg. Geb. 2. 2. 1508 in Bratislava (Preßburg), gest. 2. 2. 1563. Berühmter Lautenbauer und Lautenspieler, der sich um die Verbesserung seines Instrumentes große Verdienste erwarb. Lauten von ihm sind überhaupt keine erhalten, dafür aber sein zweiteiliges Buch über die Lauten. Der als Lautenspieler nicht minder bekannte Melchior Neusiedler (gest. 1590) dürfte sein Bruder gewesen sein. Über Hans Neusiedlers Arbeit schreibt Baron in seinen „Untersuchungen des Instr. der Lauten“, S. 93: „Besagter

Hans Neusiedler, der in Nürnberg lebte, befaßte sich neben seiner Musik auch mit dem Lautenbau und ich sah Werke mit der Jahreszahl 1553, die einigermaßen groß, aus einem besonderen fremden Holz gefertigt und von ziemlich guten Proportionen waren.“ Vgl. auch Doppelmayer, ferner Gg. Andr. Wills Nürnberger Gelehrtenlexikon (1757) Bd. III., S. 32, dazu auch die Fortsetzung von Nepitsch (7. Teil) 3. Suppl. Bd. 23 usw.

Neusiedler Melchior, Augsburg, Geb. 1507 in Bratislava (Preßburg), gest. 1590 in Nürnberg. Bruder von Hans Neusiedler. Lebte ab 1552 in Augsburg. Ließ 1566 in Venedig eine Lautentabulatur drucken. Soll auch Lauten gebaut haben.

Neuschmann Richard, Landenau bei Leipzig. 20. Jh. Saiteninstrumenten- und Harmoniumfabrikant.

Neveu Charles, Paris. Geb. 4. 11. 1863. Befasste sich seit seinem 18. Lebensjahr mit dem Geigenbau und studierte die Werke der großen Meister. Im Oktober 1893 eröffnete er in der Rue Manton-Duvenest Nr. 5 eine Werkstatt. Fertigte namentlich Kopien von Stradivaris „Messias“ und verwendete Öllack.

*Ch Neveu, Luthier.
Paris. Année*

Newburg Henry, Axbridge (Somerset). 1715. Wenig bekannter englischer Geigenbauer. „The Strad“ erwähnt eine Geige von ihm aus dem Jahre 1715.

Newcombe George, Leicester. 19. Jh. Englischer Geigenbauer.

Newman J. H., Croydon. 20. Jh. Englischer Geigenbauer.

Newton Isaak, London. Geb. um 1750, gest. 1825. Wahrscheinlich Sohn von Thomas Newton. Baute gute Geigen, sein schmutzig gelber Lack ist allerdings von schlechter Qualität. Edward Betts lackierte deshalb die Geigen, die er von ihm herstellen ließ, immer selbst.

Newton Thomas, London. 1746. Arbeitete recht sauber im deutschen Stil, nur sein Schellacklack ist dünn und farblos, aber immer noch besser als der von Isaak Newton.

*Thos. Newton in Southampton Street
Covent Garden 1746*

Newton W. E., London. 1854. Vielleicht Enkel von Thomas Newton. Nur bekannt, weil er eine Trompetengeige erfand und in England patentieren ließ, die ähnlich wie jene von Heller in Wien als Geige wie als Trompete verwendet werden konnte. Sie eignete sich besonders für technisch schwierige Trompetenpassagen, namentlich Soli, und kam nur bei Schallplattenaufnahmen in Anwendung.

Nézet, Paris. 1730, 1760. Constant Pierre lobt seine Bratschen.

Nguyen Duc Trong, Saigon. 20. Jh. Ging in Mirecourt in die Lehre und baute alle Arten von Saiten- und Streichinstrumenten.

Nicholas Edward, Bristol. 1800. Meredith Morris, der ihn erwähnt, will eine Geige von ihm in einem Katalog alter Musikinstrumente gesehen haben.

Nichols John K., Haverhill (Mass.). Geb. 1872 in Fort Edward (USA). Schüler von Robert Pelz in Chicago und F. Bryant in Boston. Baute über 50 Geigen und eine Bratsche nach dem Messias-Modell von Stradivari, andere nach dem Modell von Guarneri. Verwendete gelbbraunen Öllack.

Nicholson J. Autor der Studie: „Design and plans for the construction and arrangements of the new model violin“, London 1880.

Nickel (Niggel, Nikel, Nickl) Sebastian, Wien. 1782, 1787. Vielleicht Sohn von Sympert Niggel. Arbeit und Lack sind genau so wie bei Josef Ferdinand Leidolf, so daß er als sein Schüler angesehen werden kann. Ab 1782 Nachfolger von

Marianus Petz (Petz war der Nachfolger von J. F. Leidolf) und wahrscheinlich auch sein Verwandter. (Die Familien Petz und Niggel stammten aus Füssen.) Legte am 11. 5. 1782 den Bürgereid ab. Kommt in den Steuerbüchern bis 1787 vor und soll dann nach Rußland ausgewandert sein, wofür jedoch der Beweis fehlt. Da er nur wenige Jahre in Wien etabliert war, ist es erklärlich, daß Arbeiten von ihm nur selten vorkommen.

*Sebastian Nickel
fecit Viennae 1783*

Niclas (Niklas) Johann Georg, Hallein. Geb. um 1712, gest. 30. 3. 1788. Im Sterberegister findet sich ein Vermerk, daß er ein verwitweter Geigenbauer und 73 Jahre alt war.

Niclas (Niklas) Stephan, Hallein. Geb. 1737, gest. 24. 11. 1778. In der Sterbematrikel als Geigenbauer und Musiker bezeichnet.

*Stephan Niclas Geigen-
macher in Hallein 1778.*

Nicol Thomas, Glasterlaw. Geb. 10. 6. 1840 in Pitmuies. Guter Geiger, der aus Liebhaberei schon mit 20 Jahren Geigen zu bauen begann und ihrer über 60 nach dem Modell von Stradivari und Guarneri herstellte. Verwendete anfänglich Spiritus-später Öllack.

*T. Nicol
18 Maker 98*

Nicolai Heinrich Gottfried, Lübeck. Getauft 24. 5. 1870, gest. 1831 in Lübeck. Musiker der auch Lauten und andere Instrumente baute. Verarmte, wurde Tagelöhner und starb im St. Annen-Armenhaus.

Heinr. Gottfr. Nicolai|Lübeck 1808 (geschrieben)

Nicolas, Aix. 1816, 1838. Wahrscheinlich Mirecourter Geigenbauer, der nur vorübergehend in Aix weilte. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari.

*RESTAURÉ PAR NICOLAS,
A AIX, 1829*

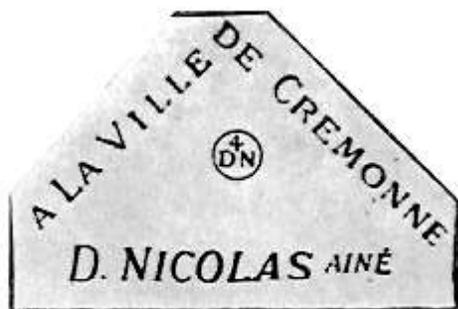
Nicolas Antoine, Cremona. 18. Jh. Befasste sich wahrscheinlich mit Reparaturen.

*In Cremona civitas apud Antonim
NICOLAS, facta instrumen-
ta omnis generis venditur*

Nicolas Antoine, Mirecourt. Geb. um 1730, 1782 noch am Leben. Bereits 1757 Meister. Am 15. 11. 1782 heiratete er zum zweitenmal.

Nicolas Didier l'Ainé, genannt le Sourd, Mirecourt. Geb. 23. 1. 1757 in Mirecourt, gest. 1833 ebendort. Sohn und Schüler von Antoine Nicolas. Sein Firmenschild lautete „A la ville de Cremonne“ (sic). Baute recht gute billige Geigen, die zwar nicht als eigentliche Kunstwerke anzusehen sind, nichtsdestoweniger aber lobenswerte Eigenschaften besitzen. Mit einzelnen Instrumenten, an denen er sich besonders gelegen sein ließ, erreichte er sogar die besten seiner Zeitgenossen. Sein Modell ist flach gewölbt und gemahnt an Stradivari, nur die F-Löcher sind häufig in der Mitte zu stark ausgedünnt. Mit seinen Versuchen, die gewohnte Form der Geige zu ändern, hatte er so wenig Glück wie alle übrigen

die sich darum bemüht hatten. Er erzielte nur hier und da einen etwas stärkeren, aber unedlen Ton. Verwendete rotbraunen, ins Gelbliche spielenden Lack. Brannte in seine Instrumente an der Stelle, wo sonst die Zettel eingeklebt werden, die Marke No. 68 ein. Erzeugte die Geigen fabrikmäßig, en gros, und beschäftigte in den letzten Jahren viele Arbeiter. War auch der erste Mirecourter Geigenbauer, der sich an einer Ausstellung (1802) beteiligte.



Nicolas François Fourrier (genannt Nicolas de Paris), Paris. Geb. 5. 10. 1758 in Mirecourt, gest. 1816. Wurde bisher in der Geigenliteratur stets als „Fourrier, genannt Nicolas de Paris“ geführt. Erst A. Jacquot wies darauf hin, daß „Fourrier“ ein in Mirecourt beliebter Taufnamen war, den die Eltern den Kindern gern zu Ehren des hl. Pierre Fourrier von Mattaincourt gaben. – Zweiter Sohn von François Nicolas I., bei dem er wahrscheinlich die erste Zeit in die Lehre ging. Kam dann zu Edmond Saunier und war nachweisbar bereits 1784 Meister. Führt damals den Titel „Luthier de l'École royale“, später „de l'Académie royale de Musique“ und unter Napoleon „de la Chapelle et de la Musique particulière de l'Empereur“. Wohnte 1789 Palace de l'École, 1797 Rue Saint Nicaise Nr. 502 und schließlich Rue Croix des petits Champs. Erwähnenswert ist eine herrlich erhaltene Geige, die alle charakteristischen Merkmale des Meisters aufweist und prächtig lackiert ist. Vidal führt die Abschrift eines Zettels mit Widmung an:

*Réparé par Fourrier Nicolas
luthier de la chapelle de S. M. l'Empereur,
pour son ami Julien, chef d'orchestre
des bals de la cour, 1806*

*Nicolas rue Croix
des petits Champs à
Paris 1812*

Außer seinen verschiedenen Zetteln benützte er auch die Brandmarken:

*Nicolas à Paris
Fourrier Nicolas
Luthier de la Chapelle de sa Mte
l'Empereur Napoleon I^{er}
L. Parisiorum anno 1806.*

Nicolas François I., Mirecourt. 1752, gest. 1778. Geigenbauer. Verheiratet mit Anne Boyer.

Nicolas François II. (Charles François Léopold), Mirecourt. Geb. 26. 5. 1754, 1782 noch am Leben. Sohn von François Nicolas I. Heiratete am 2. 5. 1775 Elisabeth, Tochter des Geigenbauers Jean Lavrent Mast.

Nicolas François III., Mattaincourt bei Mirecourt. 1752. Bou-langer in Nancy besaß eine fünfsaitige Bratsche von ihm.

Nicolas François IV., Mirecourt. Geb. 1758, gest. 1816. 1775 erwähnt.

Nicolas Jean, Mirecourt. 1765. Geigenbauer und Bogenmacher.

Nicolas Joseph, Mirecourt. Geb. 1796, gest. 1864 in Mirecourt. Sohn, Schüler, Mitarbeiter und Nachfolger von Didier Nicolas, den er nachahmte. Seine nach einem großen, flachen Modell gebauten Geigen tragen handschriftliche Zettel und die Brandmarke: „J. Nicolas Fils“. Sie sind meist hell lackiert und gute Orchesterinstrumente. Nach seinem Tode verkaufte die Witwe Geschäft und Firma an J. A. Derazey. Infolgedessen finden sich viele lange nach dem Ableben beider Nicolas entstandene Geigen, die noch ihre Zettel tragen, wobei dem Werkstattnamen „A la ville de Cremona“, den Didier Nicolas verwendet hatte, „J. Nicolas Fils“ hinzugefügt war.

J. NICOLAS FILS

Nicolas Matthieu, Mirecourt. Geb. 1666, gest. 1716. Vielleicht Stammvater der Familie. Handwerksmäßige Arbeit, gelber oder roter Spirituslack. Brandmarke: M. Nicolas.

Nicolas Thomas. Geb. in Genf. 1808, 1810. Gehört wahrscheinlich der Mirecourter Familie an. Künstlerisch wertlose Arbeit.

Nicolay F. E., Lismore (Minnesota). 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.

Nicolay J., Sioux Falls (USA). 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.

Nicoll George, Auckland (Neuseeland). 20. Jh. Ebenholztischler, der den Geigenbau betrieb.

Nicoll J., 1898. Englischer Geigenbauer, dessen Geigen durch ein gewisses Interesse erweckten, weil er sie aus dem Holz der Aneid L. von Kirriemuis-Kirche herstellte, die aus dem Roman „The Little Minister“ von J. M. Barret bekannt ist.

Niebell Paul H., Washington. Geb. 26. 6. 1901 in Scranton (USA). Amateur-Geigenbauer. Modell Guarneri, goldbrauner oder orange Lack. Seine Geigen sind in Amerika sehr geschätzt.

Nieburg Hennig, Braunschweig. 1662. In den archivalischen Eintragungen von 1662 als Tischler und Hersteller von Clavichorden, Harfen und anderen Instrumenten geführt.

Niecks Fredenck, London, Edinburgh. Geb. 3. 2. 1845 in Düsseldorf, gest. 24. 6. 1924 in Edinburgh. Geiger, Organist, Kritiker und Professor. Veröffentlichte in der Zeitschrift „Monthly musical Record“ Jg. 1911, London, eine Abhandlung über Streichinstrumente.

Niedan Erich, Gera. Geb. 28. 1. 1903. Schüler von Robert Luer. Seit 1936 selbständig.

Niedan Rudolf Erhart, Gera. 1956. Sohn und Schüler von Erich Niedan.

Niederhausern Alfred von, Luzern. Geb. 19. 9. 1902. Schweizer Geigenbauer. Arbeitete in den Werkstätten von Hug in Luzern. Machte sich 1939 selbständig. Reparierte alte Geigen und widmete sich der Expertise.

Niederheitmann Friedrich. Veröffentlichte 1877 die erste Auflage des Werkes „Cremona“, das die italienischen Geigenbauer behandelt. Die siebente, von Dr. W. Altmann revidierte und verbesserte Auflage enthält jedoch dieselben Irrtümer wie die vorangegangenen. Die letzte Bearbeitung besorgte A. Barr: „Cremona. Eine Charakteristik der Italienischen Geigenbauer und ihrer Instrumente“, Leipzig 1928, mit Abbildungen und Zettelreproduktionen. Schrieb ferner: „Die Meister der Geigenbaukunst in Italien und Tirol“, Wien, Hamburg 1876.

Niedt Karl, Würzburg. Geb. 17. 12. 1872 in Schweinfurt. Sohn und Schüler des Instrumentenmachers Ernst Friedrich Reichel in Markneukirchen. Nach seinen von 1887–1897

währenden Lehr- und Wanderjahren eröffnete er am 1. 9. 1897 in Würzburg ein Geschäft. Arbeitete zunächst nach einem eigenen Modell, später nach dem von Stradivari und Guarneri. Verwendete anfangs mit Vorliebe gelbrot Bernsteinlack. Besonders machte er durch seine Nachahmungen der Lacke von Lupot und J. B. Vuillaume auf sich aufmerksam. Sehr saubere Arbeit, edler und klangvoller Ton.

Karl Niedt Würzburg fecit 19

Karl Niedt Geigenbauer | Würzburg 1911

Nielsen Isak, Norwegen. Um 1700. Schüler von Lars Klark in Ostersjö. Gilt als Schöpfer der sog. „Hardangerfelle“ (Hardangerfiedel), einer volkstümlichen Geige, die kleiner ist als die gewöhnliche und einen niedrigeren Steg, einen kurzen Hals, eine hochgewölbte Decke und Resonanzsaiten aufweist. Die Schnecke ersetzt meist ein Drachenkopf. Sein Sohn Tron (Trond) Isaksen wurde sein Nachfolger.

Nielsen N. Christ., Omaha. Geb. 1892 in Skive (Dänemark). Ging von 1906 bis 1910 in Dänemark in die Lehre und arbeitete dann für deutsche Geigenbauer. Wanderte 1912 nach Amerika aus und trat in die Dienste seines Landsmanns A. Rasmussen in Omaha, wo er sich 1918 selbständig machte. Unternahm von Zeit zu Zeit Reisen nach Dänemark und Deutschland, um mit den Geigenbauern seiner Heimat in Verbindung zu bleiben. Gute Arbeit nach dem Modell von Guarneri. Orange-goldener Öllack. Spezialisierte sich ab 1920 auf Reparaturen und Restaurierungen alter Instrumente.

Nielson Andrés, Madison (USA). 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.

Niemann Gebr. E., Dermbach. 1928. Fabrikmäßige Herstellung von Zupfinstrumenten.

Niemczyk Wladislaw, Czechowicz bei Bielsko (Biala). Geb. 10. 8. 1915 in Janowice bei Biala. Arbeitete in der UdSSR, wo er Gitarren und Balalaiken baute. Widmete sich später der Herstellung von Geigen und Violoncelli.

Niemeyer Adalbert, München. 1900. Professor, der ein einsaitiges Streichinstrument herstellte, dessen Schallkörper eine Kokosnuß mit einem Deckel aus Kalbsfell ist und das er „Cococello“ nannte.

Nier Cajetan, Vackov (Watzkenreuth) bei Plesná (Fleißen). 20. Jh. Uninteressante landläufige Arbeit.

Nieschmann Heinrich, Stendal (Altmark). 20. Jh. Guter Reparatur.

Niessen Matthias, Aachen. Geb. 30. 8. 1894 in Theydt. Etablierte sich 1928 in Aachen, wo er um 1950 noch tätig war. 1928 Innungsmeister in Markneukirchen. Gute Arbeit. Sorgfältiger Reparatur und Sachverständiger für alte Instrumente.

Niewczyk Franciszek, Poznań (Posen), Lwow (Lemberg). Geb. in Sowy bei Rawicz, gest. 1945 in Lwow. Schlosser, der bei Heinrich Lang in Görlitz den Geigenbau erlernte. Machte sich 1884 in Posen selbständig und ging 1907 nach Lemberg.

Niewczyk Marian, Poznań (Posen). Geb. 2. 2. 1924 in Bydgoszcz. Sohn und Schüler von Stanislaw Niewczyk. Seit 1947 Meister.

Niewczyk Stanislaw, Bydgoszcz, Poznań (Posen). Geb. 1890 in Poznań. Sohn und Schüler von Franciszek Niewczyk, bei dem er bis 1922 arbeitete, in welchem Jahre er sich in Bydgoszcz selbständig machte. Etablierte sich dann in Posen.

Niewczyk Stefan, Poznań (Posen). Geb. 7. 8. 1925 in Bydgoszcz. Sohn und Schüler von Stanislaw Niewczyk, bei dem er bis 1948 arbeitete. Seit 1948 Meister.

Niffle Eduard Andreas, Lüttich. Geb. 17. 8. 1932 in Lüttich. Junger belgischer Geigenbauer. Arbeitete bei Bernard. Studierte Musik und interessierte sich für das Kompositionsfach.

Nigetti Francesco, genannt „Cestinetti“, Florenz. 1645. Gest. 1682. Domorganist in Florenz. Baute einige Geigen und erfand eine neue Art von Theorbe.

Nigg Gottfried, Füssen. 1741. Aus Gunzenberg stammender Lautenbauer, der im Füssener Steuerzahlerregister für das Jahr 1741 aufscheint.

Nigg Sympert I., (Koloman), Füssen. Geb. 14. 10. 1702, gest. 30. 10. 1759. Sohn des Mälzers Magnus Nigg. Im Steuerbuch von 1737 mit seinem fünfjährigen Sohn Hans Michel und seinem dreijährigen Sohn Thomas angeführt. Im Sterberegister als „testudinarius“ bezeichnet.

Nigg Sympert II., Füssen. 1774. Vielleicht der jüngste Sohn von Sympert Nigg I. In den Steuerlisten für das Jahr 1774 angeführt.

Nigg Thomas, Füssen. Geb. 18. 12. 1733, gest. nach 1774. Sohn von Sympert Nigg I. (Koloman). In den Füssener Steuerlisten für 1774 als vierzigjähriger Lautenbauer angeführt.

Niggel Sympert, Füssen. Geb. 14. 4. 1710 in Schwangau, gest. 17. 7. 1785. Sohn von Matthias Niggel. Als „chelificarius de Schwangau“ heiratete er am 26. 9. 1740 Marie Regina Ott (gest. 19. 5. 1784). Der bedeutendste Füssener Meister des 18. Jh. Sein Sterbevermerk lautet: „Sympertus Niggel viduus obiit 17. VII. 1785 chelificium facile celeberrimus, vir sancte, simplex et rectus.“ Sein Modell ist eine Kombination zwischen dem von Stainer und dem von Alban. Die Instrumente sind sorgfältig ausgeführt, nicht allzu hoch gewölbt, das Holz ist gut, nur der hellrote, rotbraune oder schwarzbraune Lack ist etwas spröde und springt leicht ab. Einige seiner Geigen haben im Innern außer dem Zettel noch eine Brandmarke.

*Sympertus Niggel,
Lauten- und Geigen-Macher in Füssen
1710*

Niggell (Nigg) Sympert, Nigg Sympert I.

Niggell Sympertus, Füssen. 17. Jh. Wirkte wahrscheinlich in Füssen. Seine Geigen kommen nur selten vor. Sie sind leicht gewölbt. Decke und Boden sind aus zwei Stück gefertigt. Verwendete hellbraunen Lack.

Sympertus Niggell, Lauten und Geigen-Macher in Füssen, 1739

Niggel Korbinian, Braunau. 1849, 1865. Gehörte wahrscheinlich zu der Füssener Familie oder er war ein Sohn von Sebastian Nickel. Keine Meisterarbeit.

Korb. Niggel bürgerl. Geigenmacher in Braunau 1849.

Niggel Ruppertus, Füssen. 1754. Eine Laute aus dem Jahre 1754 befand sich auf der internationalen Gitarrenaussstellung in München.

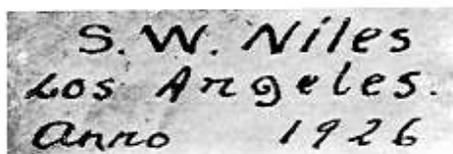
Nigout Gilbert, Jenzat (Allier). 1863. Schüler von J. B. Pajot.

Niklander Anti, Helsinki. Geb. 1867. Nestor der finnischen Geigenbauer. Unermüdlicher Arbeiter, tüchtiger Reparatur. Besonders geschätzt werden seine Bogen.

Nikogosyan Vahakin, Istanbul. Geb. 1911 in Istanbul. Türkischer Geigenbauer. Verbrachte seine Jugend in Paris, wo er das Geigenspiel und den Geigenbau erlernte. Kehrte 1936 in seine Heimat zurück. Baute und reparierte Geigen und wurde sehr geschätzt. Stellte auch gute Gitarren her.

Vahakin Nikogosyan Istanbul

Niles S. W., Los Angeles. 1926. Geigenbauer und Reparatur.



Nilman Gunnar, Deje. Geb. 6. 12. 1888 in Deje. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Baute seine Instrumente anfangs nach dem Modell von Guarneri und ging dann auf das Modell von Stradivari über. Verwendete gelben oder braungelben Lack.

Nilson Sten Abram, Stockholm. Geb. 6. 3. 1908 in Stockholm. Stockholmer Tierarzt. Baute als Amateur unter der Anleitung des Geigenbauers B. A. Heimer Heimerlid mehrere Instrumente. Verwendete guten Öllack und mit Tusche geschriebene Zettel.



Nilsson Albert, Malmö. 20. Jh. Norwegischer Geigenbauer. Sohn von Nils Nilsson, dessen Nachfolge er zusammen mit seinem Bruder Gottfried antrat.

Nilsson Aug., Skene. Geb. 1. 9. 1861 in Skene. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Nilsson Erik Allan, Vamhus. Geb. 6. 2. 1925 in Vamhus. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Stellte Geigen, Bratschen, Violoncelli und Kontrabässe her. Fertigte auch drei Miniaturinstrumente: eine Gitarre, eine Zither und eine Geige.

Nilsson Gottfried, Malmö. Geb. 2. 4. 1889 Malmö. Sohn und Schüler von Nils Nilsson, dessen Nachfolge er zusammen mit seinem Bruder Albert antrat. Gute Arbeit.

Nilsson Hennig, Höögönäs. Geb. 7. 10. 1907 in Höögönäs. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Nilsson Johannes, Arvika. 20. Jh. Schwedischer Geigenbauer.

Nilsson Nils, Malmö. Geb. 1842, gest. 1929. Tüchtiger Geigenbauer, der 1897 in Malmö gute Arbeiten ausstellte. War auch sehr geschickt im Restaurieren alter Instrumente.

Nippl, Brno (Brünn). 1905–1910. 1905–1910 Schüler von Josef Werner in der Fabrik von Josef Lidl.

Niquet, Paris. 1822. Kontrabassist der Opera Comique. Baute Geigen nach Lupots Modell. Breite Schnecke, rotorange Lack.

*Fait par Niquet
Luthier
33, rue de la Lune
à Paris 1822*

Nirnheim Dr. H. Autor des Werkes: „Zur Geschichte des Instrumenten... in Hamburg“.

Nisbet William, Lint Mill, Prestonkirk. Geb. 3. 1. 1828 in Stenton, gest. 1902. Versuchte sich in vielen Berufen und baute über 100 Geigen, anfänglich nach dem Modell von Maggini, später nach einem eigenen, an Nicola Amati gemahnenden. Verwendete gutes Holz und braunen Spirituslack. Erhielt 1886 auf der Ausstellung in Edinburg für seine Geigen zwei Bronzemedailles. Schrieb seinen Namen mit einem harten, ins Holz eindringenden Bleistift auf die Innenseite des Bodens.



Nisle David, 1799.

*Reparirt von David Nisle
Musicus und Instrumentenmacher
Anno 1799.*

Nistler Alois, Plesná (Fleißén). 20. Jh. Bogenmacher.

Nistler Gustav, Plesná (Fleißén). 20. Jh.

Noebe Ludwig, Homburg v. d. H. Geb. 1844 in Mecklenburg-Schwerin. Musiker, der 1865 eine Geigenhandlung gründete, die sich eines großen Zuspruchs erfreute. Einige seiner Erfindungen bewährten sich nicht.

Nobili Antonio Francesco, Florenz. 1693. Lautenbauer.

*Francesco Nobili
in Roma fecit 1693*

Nobitschek Bruno W., Innsbruck. 1920. Bruder von Oskar Nobitschek und wie dieser ein tüchtiger Geigenbauer und Reparatur.

*Bruno W. Nobitschek/Geigenbauer
Innsbruck 1920..*

Nobitschek Josef, Přisečnice (Preßnitz). 1880–1895. Hersteller von Blasinstrumenten, reparierte auch Saiteninstrumente. Sein Sohn Josef Oskar, geb. 2. 5. 1881, arbeitete bei O. Möckel und Friedel in Berlin und machte sich in Innsbruck selbständig, wo auch sein Bruder Bruno wirkte.

Nobitschek Josef Oskar, Innsbruck. Geb. 2. 5. 1881 in Přisečnice (Preßnitz) in Böhmen. Sohn und Schüler von Josef Nobitschek. Arbeitete bei O. Möckel und Friedel in Berlin und machte sich 1906 in Innsbruck selbständig. Seine Geigen sind sehr sauber gearbeitet und ausgezeichnet im Ton.

Noble Hugh, Dundee. Geb. 22. 1. 1849 in Banchory. Dilettant, der etwa ein Dutzend recht gute Geigen baute.

*Hugh Noble
Dundee
1895 (geschrieben)*

Nock Francois, Colmar. Geb. 1895 in Straßburg. Schüler von G. Rinkel. Etablierte sich 1923 in Colmar. Reparierte mehrere Saiteninstrumente.

Nodell Johan, Enanger, Stockholm. 20. Jh. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Noël François, Mirecourt. Geb. nach 1750, gest. 1786. Arbeit unbekannt.

Noël Nicolas, Mirecourt. 1789.

Noïri Floriano, Macerata. Geb. 16. 12. 1922 in S. Ginesio. Widmete sich als Autodidakt dem Geigenbau. Gute Arbeit nach den klassischen Vorbildern. Orangeroter oder gelber Öllack. Angenehmer, nicht großer Ton.

Noguera Vincente, Buenos Aires. 20. Jh. Gitarrenbauer.

Noïri Leopold, Mirecourt. Geb. 1780 in Mirecourt.

Nolan Daniel J., Brooklyn. Gest. 14. 10. 1920.

Nölck Joachim Friedrich, Lübeck. 1799, 1802. Orgel- und Klavierbauer. Erhielt am 19. 6. 1802 das Lübecker Bürgerrecht. Soll auch andere Saiteninstrumente gebaut haben.

Nolton Christopher, Bristol. 1810. Englischer Geigenbauer.

Nona Francesco della, Rom. 1610, 1612. Lautenbauer.

Nonemacher Christian, 1737. Eine deutsche Pandurina (Diskantlaute) mit diesem (vielleicht schlecht gelesenen) Namen

war 1904 auf der Londoner Music Loan Exhibition ausgestellt. (In Prag besaß im 18. Jh. eine Familie namens Nonnenmacher eine Tischlerwerkstatt.)

Nonini Giuseppe, Udine. Geb. 16. 12. 1897 in Risano bei Udine. Amateur-Geigenbauer. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari. Verwendete goldgelben Lack.

GIUSEPPE Udine
NONINI 1949

Giuseppe
Udine 949 Nonini

Noon T. M., Cardiff. 20. Jh. Englischer Amateur-Geigenbauer.

Norberg Anders. Geb. 10. 8. 1864 in Stugun. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Guter Reparatur.

Norberg J., Torpshammer, Vesternorrlandslän (Schweden). 1897. Berufsphotograph. Baute Bratschen und Gitarren.

Norborn (Nordborn) John, London. 1723.

Nord Heinz, Bielefeld. Geb. 15. 11. 1911 in Stadthagen bei Hannover. Arbeitete bei Max Schuster in Markneukirchen und bei Karl Sandherr. Nach dessen Tode im Jahre 1931 übernahm er die Werkstatt in Bielefeld. Ahmt die italienischen Modelle nach, arbeitet jedoch auch nach einem eigenen.

Nordahl Karl Leonard, Tälberg. Geb. 1. 1. 1875 in Tälberg. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Norden Richard, Crewe. 1830-1850. Gewissenhafte Arbeit.

Nordstrom Bror Johann, Stockholm. 20. Jh. Bildhauer, der gute Geigen baute.

Norling Gustav L. Schwedischer Bildhauer, der mehrere Geigen baute.

Norman Barak, London. Geb. um 1678, gest. 1740. Wahrscheinlich Schüler von Th. Urquhart, von dem seine ersten Arbeiten beeinflußt sind. Einer der berühmtesten Geigen- und Lautenbauer der altenglischen Schule. Seine Bratschen, Theorben, Lauten usw. verraten die Hand eines Meisters. War 1715 mit Nathaniel Cross liiert. Wählte feines Holz, verwendete guten, nur etwas zu dunklen Lack. Seine Geigen sind in manchem mit denen der Brescianer Schule verwandt. Außer seinem Zettel kann man bisweilen auch sein Monogramm an der Außenseite des Bodens entdecken. Soll der erste Engländer gewesen sein, der ein Violoncello baute. Geigen von ihm sind ziemlich selten. Die F-Löcher in seinen Altgamben weisen noch die alte Schlangenform auf. Er achtete streng darauf, daß nur von ihm selbst gefertigte Arbeiten seinen Namen trugen, oder er vermerkte ausdrücklich, welche Teile von ihm stammten. Die Baßgambe im Pariser Konservatorium ist vielleicht sein eigenes Werk. Viele seiner Gamben sind heute in Violoncelli umgebaut, doch gibt es auch Violoncelli, die er selbst als solche hergestellt hatte.

Barak Norman
at the Bass Viol in
St. Pauls Church
London Fecit

BARAK, NORMAN
at the Bass Viol
in St Pauls Alley
LONDON Fecit
1706

Norris John, London. Geb. um 1739, gest. 1818. Schüler von Thomas Smith. Betrieb ursprünglich zusammen mit Robert Barnes einen ziemlich ausgedehnten Geigenhandel. Über seine eigenen Fähigkeiten läßt sich nicht viel sagen, da fast alle mit dem Firmennamen Norris und Barnes bezichneten Instrumente von anderen für die Firma arbeitenden Geigenbauern hergestellt sind.

Made by Norris and Barnes
Violin, violoncello and bow makers
to their Majesties
Coventry Street London.

Nosál Karel, Bratislava (Preßburg). Geb. 9. 4. 1904 in Svätá Sidonia, Bezirk Valašské Klobouky. Sohn des Glasschleifers František Nosál. Schüler des Brünnner Geigenbauers Josef Kreuzer. Baut Geigen, Bratschen, Violoncelli und Kontrabässe nach den italienischen Meistern. Verwendet vortreffliches Material und goldgelben und gelbroten Öllack. Arbeitet größtenteils nach dem Modell von Stradivari und Guarneri, nur selten nach dem von Amati. Die Einlage besteht immer aus einem Ebenholzstreifen. Die Köpfe sind tief gestochen, die F-Löcher sauber geschnitten. Die Instrumente wirken kleiner als sie sind, da ihre Ränder plastisch abgerundet sind.

Karel Nosál
MUSLIAR
BRATISLAVA 19

Karel Nosál
MUSLIAR
BRATISLAVA 19

Nosek Franz, Metz. 1940-1944. Deutscher Geigenbauer. Gute Arbeit, goldgelber Lack, mächtiger und angenehmer Ton.

Franz Nosek
Geigenmacher, Metz 1942

Nosek Václav, Třeš (Triesch). 1920. Sein Guarneri-Modell

scheint in tonlicher Hinsicht besser zu sein als das Stradivari-Modell. Verwendete gelben und gelbroten Lack.



(Signed) *Václav Nosek*



Novák Josef, Prag, Geb. 21. 1. 1852 in Kropáčova Vrutice, gest. 2. 10. 1931 in Prag. Autodidakt, ursprünglich Tischler. Arbeitete nach Baumanns Cremona. Für einen Amateur ist seine Arbeit gut. Im Laufe seines Lebens stellte er zwanzig Geigen, zwei Bratschen und ein Violoncello her. Verwendete Schellack, der den Eindruck von Tischlerfirnis macht. Die meisten seiner Instrumente sind goldgelb lackiert.

Novelli Natale, Mailand. Geb. 9. 3. 1908. Neffe und Schüler von Giuseppe Pedrazzini. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und verwendete goldgelben und roten Lack.



Novello Marco, Venedig. 1720. Geigenbauer. Seine beiden Söhne ergriffen denselben Beruf.

*Marcus Novello fecit
Venetia 1720*

Novello Marco Antonio, Venedig. 1780–1795. Sohn von Marco Novello und Bruder von Pietro Valentino Novello, mit dem er gemeinsam arbeitete. Guter Vertreter der venezianischen Schule. Preis: 25 000 Kronen, auch mehr.

Novello Pietro Valentino, Venedig. 1790–1800. Bruder von Marco Antonio Novello und Schüler von Anselmo Bellosio. Tüchtiger Meister der venezianischen Schule.

Petrus Valentinus Novellus
Discipulus Anselmi Bellosi
fecit Venetijis 1790

Noverci Cosimo, Florenz. 1662. Lauten- und Geigenbauer.

Novotný František, Kanín bei Poděbrady. 20. Jh. Eisenbahner im Ruhestand und Landwirt, der sich mit Geigenbau befaßte. Führte Reparaturen für die Ortsmusiker aus, die sehr lange dauerten (eine sogar sieben Jahre). Manche loben seine Arbeit, andere tadeln sie. Feststeht, daß er kein Meister war. Die Böden schnitt er aus Birne, Pappel, Birke, ja sogar Fichte. Bei den sehr starken Fichtenböden verlaufen die Jahre in Querrichtung. Es wird von ihm berichtet, daß er ein Universalgenie war. Er verstand es angeblich sogar, sich einen Anzug umzunähen, und seiner Schwester soll er als Hochzeitsgeschenk Küchenmöbel gebaut haben.

NOVOTNÝ FRANTIŠEK,
KANÍN ČÍS. 42.

Novotný Jan, Prag. 1895.

Nowacki Jozef, Łódź. Gest. vor 1945. Amateur-Geigenbauer.

Nowak Franciszek, Chorzow. Geb. 2. 4. 1908.

Nowicki Jan, Grzybowce bei Gradek (Białystok). Geb. 1873. Kleinbauer, der sich seit seinem 30. Lebensjahr mit dem Geigenbau befaßte. Baute fünfsaitige Geigen von eigenartiger Form und Konstruktion.

Nowicki Sigismund Paul, Minsk. 1857. Guter Reparatur.

Nowosielski Michal, Kraków (Krakau). Geb. 1865 in Sanok. Schüler von Jan Patoczka in Leipzig. Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari. Sehr tüchtiger Reparatur.

Nowy Franz, Wien. Geb. 11. 5. 1875. Sohn und Schüler von Michael Nowy I. Baute schöne Zithern und Gitarren.

Nowy Franz, Wien. Geb. 9. 6. 1908 in Wien. Sohn und Schüler von Franz Nowy sen., dessen Geschäft er 1953 übernahm.

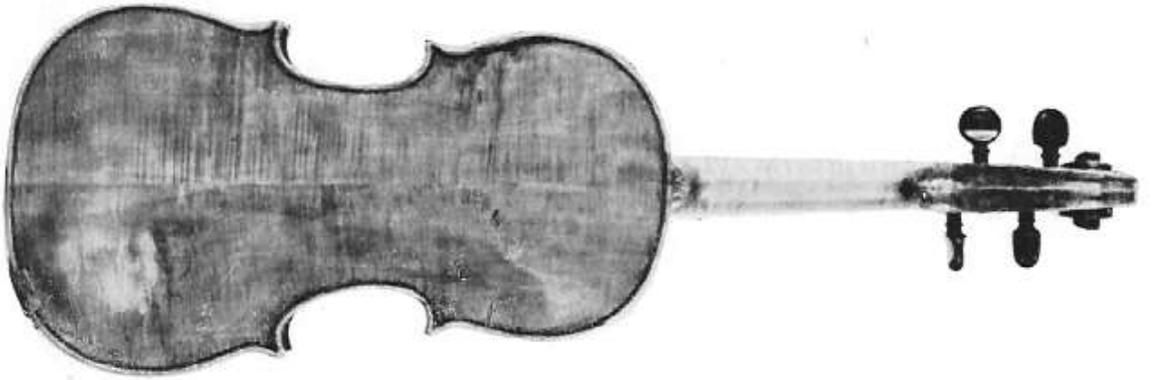


Franz Nowy
MEISTERWERKSTÄTTE FÜR FEINE
MUSIKINSTRUMENTE, SAITEN U.
REPARATUREN
Wien V. Schönbrunnerstr. 58
op. Nr. _____ gebaut _____



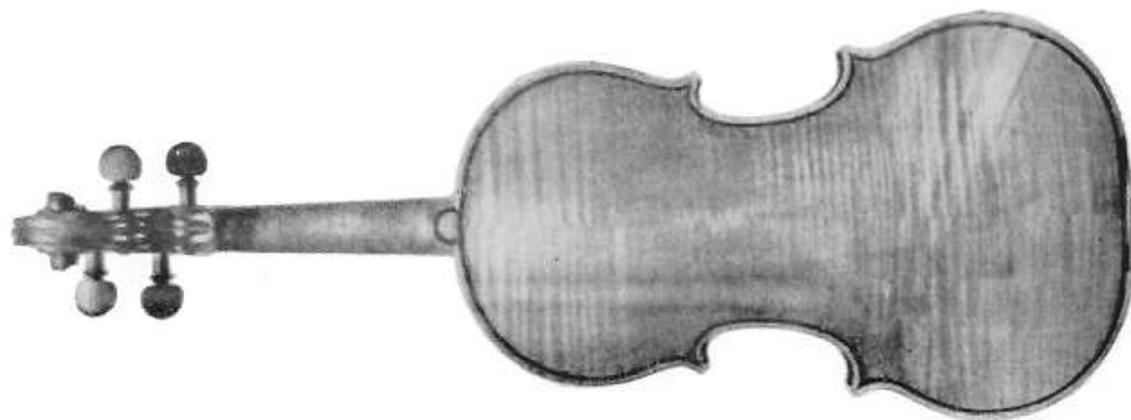
128. Obici Bartolomeo, Verona 1754

127. Muschl Johann Joseph, Prag



129. Odoradi Giuseppe, Piceno

130. Ott Andreas, Prag 1657

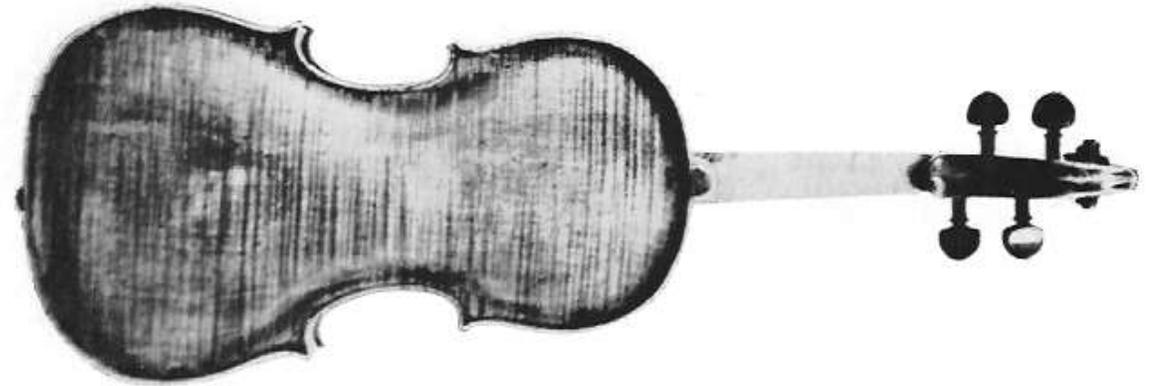


132. Parker Daniel, London 1710



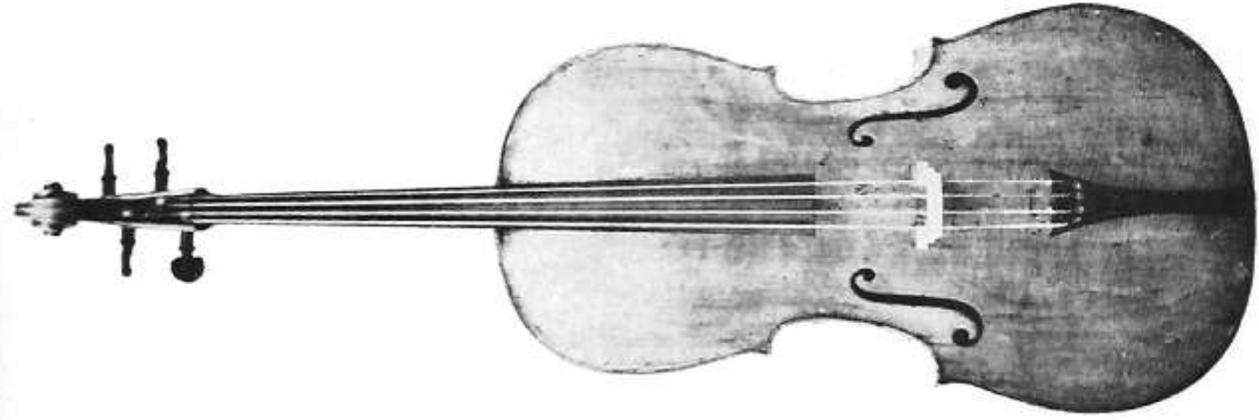
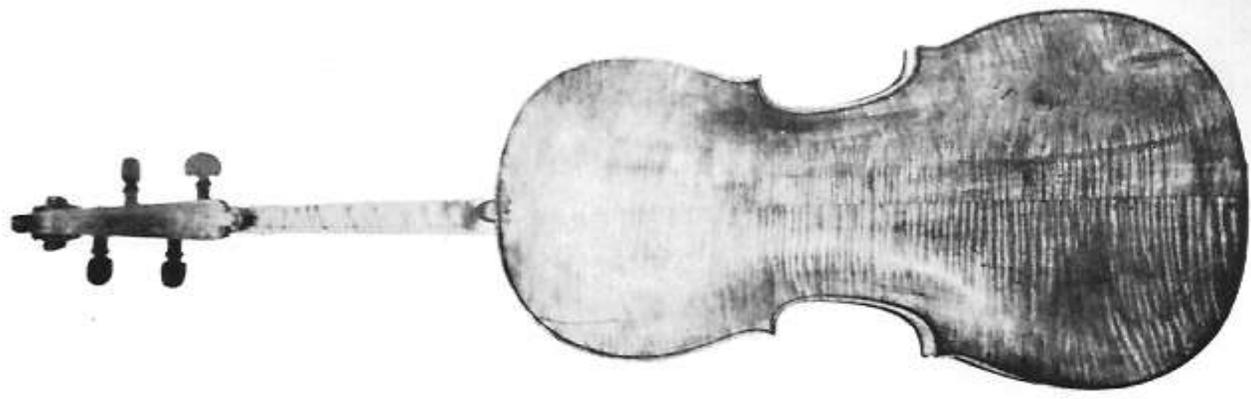
131. Padewet Johann Karl, Karlsruhe 19..





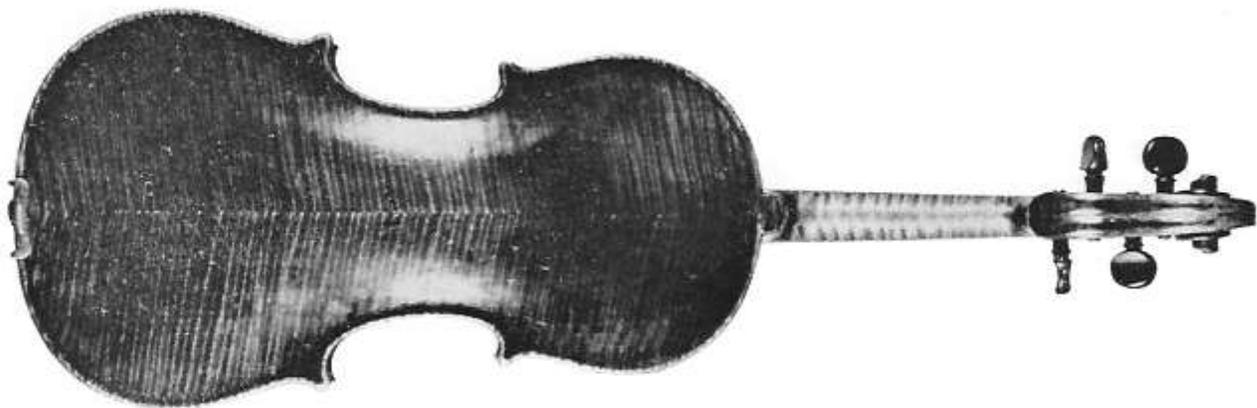
133. Pelz Jakob, Wien 1787

134. Pferzschner Johann Gottlob, Markneukirchen 1803



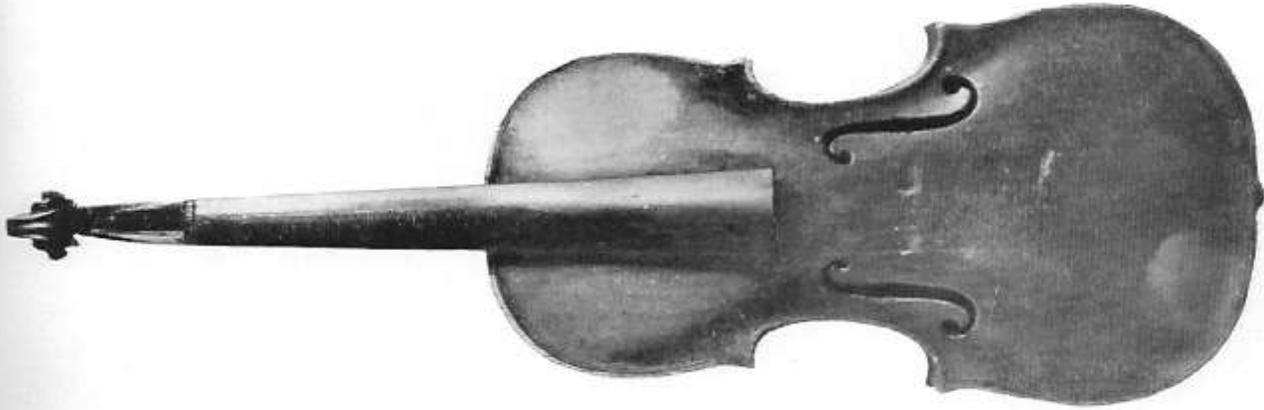
136. Posch Anton, Wien 17.. (CELLO)

135. Pöpel Johann Adam, Bruck in Böhmen 1664



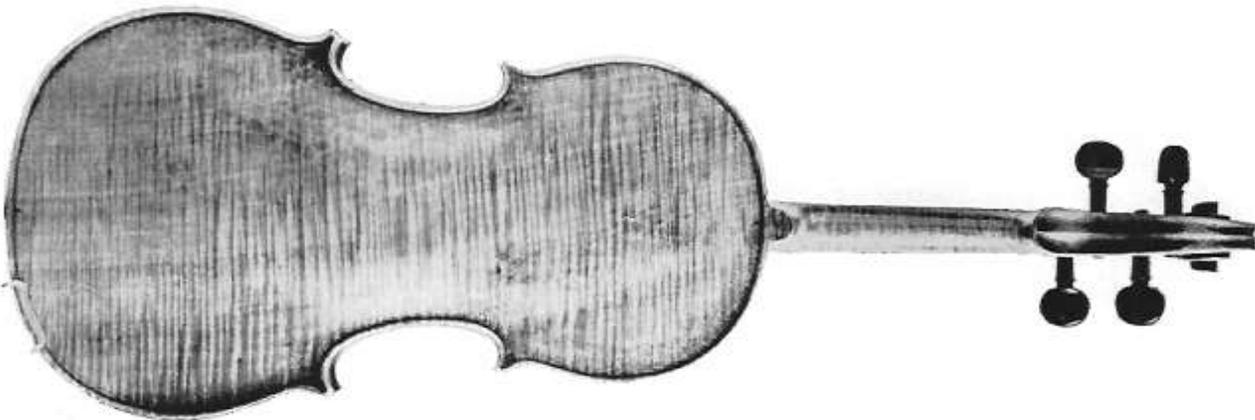
137. Postacchini Andrea, Fermo 1824

138. Pressenda Gian Francesco, Turin 1823



140. Rauch Joseph, Chomurov 176.

139. Pressenda Gian Francesco, Turin 1837



141. Rauch Sebastian, Prag 1721

142. Remy Jules, Paris